Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, billig bei Abholung. Abholestarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; familien- und kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 157 — Mittwoch, den 8. Juli 1931 — 58. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Der Anfang des Schuldenfeierjahres

Zwei Konferenzen — Deutsche Selbsthilfe

Hoover fordert Abrüstung — Hindenburgs Dank an Hoover

Neuen Zielen entgegen!

Politik im Zeichen des Hoover-Jahres.

Merseburg, 8. Juli.

Die Einigung in Paris hat 15 Tage auf sich warten lassen. Schade um die kostbare Zeit, schade um die Sache, die durch die Verzögerung schwer gelitten hat. Daß die große wirtschaftliche Aktion Hoovers politische Hintergründe hat und daß sie für die Gestaltung der politischen Beziehungen künftighin von entscheidender Bedeutung sein wird, ist die elementarste Tatsache der Welt. Mit dem Ende des Pariser Kampfes ist die Hoover-Diskussion keineswegs abgeschlossen. Im Gegenteil: sie wird jetzt erst beginnen.

Die Ursache der 14tägigen Verzögerung war bekanntlich der Versuch Frankreichs, den Youngplan in seiner ursprünglichen Form unangetastet zu lassen. Die französische Regierung befürchtete, und dies nicht ohne gute Gründe, daß das einjährige Moratorium des amerikanischen Präsidenten das Schicksal der Reparationen beeinflussen könnte. Zwar wurde in offiziellen Erklärungen Amerikas wie Frankreichs immer wieder betont, das Schuldenfeierjahr habe direkt mit den Reparationszahlungen insoweit nichts zu tun, als diese nach einem Jahr ihren Lauf wieder nehmen sollten. In der Praxis sieht es allerdings ganz anders aus. Das einmal durchbrochene Tributzahlungssystem, das die Weltwirtschaft an den Rand der Katastrophe gebracht hat, wird sich kaum wieder behaupten können, ohne die Welt neuen Erschütterungen preiszugeben. Es wird sich deshalb aus allgemeinem Interesse nicht vermeiden lassen, daß das Reparationsproblem, konkreter eine Youngrevision, schon in den nächsten Wochen auf die Tagesordnung gesetzt wird.

Die Franzosen waren übrigens bei ihrem Versuch, die den Youngplan „durchlöchert" haben. Sie waren es, die eine Änderung in den an die Bank für Internationale Zahlungen zu leistenden Beiträgen erstrebt haben. Hiermit haben sie selbst bewiesen, daß der Youngplan kein starres Gebilde ist, daß er vielmehr mit den Erfordernissen der jeweiligen wirtschaftlichen und politischen Lage in Einklang gebracht werden muß.

Wir gehen politisch sehr bewegten Tagen entgegen, die den praktischen Wert der im Hooverplan enthaltenen weltpolitischen Erwägungen beweisen werden. Am 17. Juli werden die beiden führenden Mitglieder der englischen Regierung, Ministerpräsident Macdonald und Außenminister Henderson, nach Berlin zur Erwiderung des Theuerer-Besuches Dr. Brünings und Dr. Curtius' kommen und in der Reichshauptstadt drei Tage verweilen. Schon ein Tag nach ihnen wird der amerikanische Staatssekretär des Äußeren, Stimson, Berlin besuchen. Bald darauf wird wohl das französische „Abgeneers" stattfinden, das Dr. Brüning in seiner aufsehenerregenden Rundfunkrede angeregt hat. Auf die Pariser Reise Dr. Brünings und Dr. Curtius' wird dann die Reise der deutschen Staatsmänner nach Rom folgen. Diese außerordentlich wichtigen Besprechungen, die durch eine diplomatische Führung auf üblichem Wege ergänzt werden, dürften die Monate Juli und August voll in Anspruch nehmen. Schon in den ersten Septembertagen tritt aber der Völkerbundsrat und der Europaausschuß in Genf zusammen. Anschließend, am 7. September, beginnt die 21. Bollversammlung des Völkerbundes. Da außerdem der Pariser Streit um den Hooverplan noch nicht als abgeschlossen gelten kann, sondern eine und sogar mehrere internationale Konferenzen erforderlich macht, werden die führenden Staatsmänner der Welt in diesem Hochsommer wohl nicht mehr eine Erholung für sich beanspruchen können.

Es braucht kaum darauf hingewiesen zu werden, daß die Reparationsfragen trotz ihrer ungeheuren Wichtigkeit nur ein Teilproblem der Weltpolitik bilden, das seiner Lösung harrt. Es ist anzunehmen, daß der amerikanische Außenminister Stimson nunmehr angesichts der bevorstehenden Weltabrüstungskonferenz (im Februar des kommenden Jahres) die Abrüstungsfrage in den Mittelpunkt der Betrachtung rücken wird. Dies entspricht den Wünschen Hoovers, der bekanntlich die Ansicht vertritt, daß Kriegsschulden und Abrüstung aufs engste miteinander verknüpft sind. Darüber hinaus gilt es aber, **die Weltpolitik auf der Basis der wahren internationalen Zusammenarbeit umzubauen. Dieser Sommer hat in politischer Hinsicht eine schicksalsvolle Bedeutung. Noch nie seit Kriegsende war die Verantwortung, die auf den Staatsmännern lastet, so groß. Werden sie den Anforderungen, die an sie gestellt werden, sich gewachsen erweisen?**

*

Aufruf der Reichsregierung.

Die Reichsregierung erläßt zum Gelingen des Hooverplanes folgenden Aufruf:

Die weitschauende und staatsmännische Initiative des amerikanischen Präsidenten Hoover wurde von Erfolg gekrönt. Die seelische Entlastung und die Hoffnung auf Wirtschaftsbesserung, die dieses Ergebnis mit sich bringt, löst allseits freundschaftliche und freudige Gefühle aus. Der Entschluß zu raschem und durchgreifendem Handeln eröffnet weitgehende Möglichkeiten zu einer Wiedergesundung der Welt. Das deutsche Volk ist sich darüber klar, daß die endgültige Durchführung des Hooverplanes ihm als dem am schwersten belasteten Lande die verhältnismäßig stärkste Erleichterung bringen wird. Die Einigung über das Feierjahr konnte nur durch verständnisvolle Mitwirkung aller Beteiligten erreicht werden, von denen einige Staaten eine Vergrößerung eigener Schwierigkeiten und erhebliche Unbequemlichkeiten im Interesse der Gesamtlösung auf sich nehmen mußten. Der hochherzige Verzicht des amerikanischen Volkes hatte jedoch ein begrüßenswertes Echo ausgelöst. Wir erkennen dankbar an, daß in der Stunde größter wirtschaftlicher Gefahr Deutschland dieses Verständnis für seine Lage gefunden hat.

Deutschland sei nach Eintritt des Feierjahres keineswegs seiner wirtschaftlichen und finanziellen Nöte überhoben. Es kann die ihm verbleibenden Mittel nicht benutzen, um die Opfer, die die Regierung der Bevölkerung hat zumuten müssen, bei aller Milderung gewisser Härten herabzusetzen. Es darf nicht in seinen äußersten Anstrengungen zu sparen nachlassen. Die gesamten Erleichterungen, die der Hooverplan Deutschland bringen wird, werden zur Konsolidierung der öffentlichen Finanzen restlos benötigt und verwendet werden. Die hierdurch eintretende Erleichterung des Geld- und Kreditmarktes muß der deutschen Wirtschaft zugute kommen. Eine Erhöhung irgendwelcher Ausgaben des Reiches, auf welchem Gebiete auch immer, ist während des Feierjahres nicht möglich. Darüber hat der Reichskanzler der amerikanischen Regierung eine eindeutige Erklärung abgegeben.

Das Hooverjahr solle der Wiederherstellung der deutschen Wirtschaft und darüber hinaus der wirtschaftlichen Erholung der Welt dienen. Sollte sich die Hoffnung verwirklichen, daß in der gesetzten Zeit dieses Ziel erreicht wird, so ist eine engere Zusammenarbeit der Völker erforderlich.

Die nächsten Monate werden Gelegenheit zu solcher Zusammenarbeit bieten. Die Heilung der Wunden dieser Krise und die Vorsorge gegen den Wiedereintritt aller Weltkatastrophen müssen das gemeinsame Ziel sein, von dem sich die Staatsmänner und die Völker bei der Lösung der noch großen Aufgaben des kommenden Jahres leiten lassen.

*

Hindenburgs Dank an Hoover.

Reichspräsident von Hindenburg sandte an Präsident Hoover ein Telegramm, in dem er dem Danke des deutschen Volkes für die Initiative Hoovers Ausdruck gibt und wörtlich schließt: Dank Ihrer Initiative möge die ganze Welt einer neuen Ära friedlicher und vertrauensvoller Zusammenarbeit entgegengeführt werden. Dies ist mein aufrichtigster Wunsch.

Dankschreiben Brünings an Mussolini.

Der in Rom eingetroffene italienische Botschafter in Berlin überbrachte Mussolini ein Schreiben des Reichskanzlers Brüning, in dem dieser seiner Befriedigung über die sofortige Zustimmung Italiens zum Hoovervorschlag Ausdruck gibt. — Die Botschaft Brünings an Mussolini ist in Rom mit großer Befriedigung aufgenommen worden.

*

Pressestimmen zum Pariser Abkommen

Die Londoner Presse hat die Nachricht von der Einigung über den Hooverplan ruhig aufgenommen und bemerkt, daß zwar etwas, aber bei weitem noch nicht genug erreicht sei.

Die Wallstreet hält ein einjähriges Moratorium für ungenügend.

Neuyork, 8. Juli. In den führenden Wallstreetkreisen heißt sich die Meinung durch, daß der erste Enthusiasmus, mit dem der Hooverplan begrüßt wurde, wahrscheinlich übertrieben sei und die erzielten Kursgewinne nicht völlig gerechtfertigt seien. Gleichzeitig wird auch hervorgehoben, daß ein einjähriges Moratorium doch nur eine ungenügende Zwischenlösung darstelle. Die deutschen Anleihen gingen um 1 bis 2 Punkte zurück.

—

Der Abschluß der französisch-amerikanischen Verhandlungen

findet in der Pariser Morgenpresse ein lebhaftes Echo. Allgemein werden für Frankreich „direkte politische und militärische Sicherheiten" gefordert.

Frankreich opfert keinen Heller.

Eine Reihe von Pariser Blättern spricht bereits, so wie dies auch in den letzten Tagen geschah, von den großen Opfern, die Frankreich für dieses Abkommen gebracht habe. Man kann nicht nachdrücklich genug darauf hinweisen, daß Frankreich bei diesem Abkommen nicht einen Centime opfert, da ja die in diesem Jahre nicht in die französischen Staatskassen einfließenden ungeschützten Zahlungen von Deutschland zurückgezahlt und verzinst werden.

Castle über ein Projekt Hoovers, alle politischen Schulden herabzusetzen.

In den Washingtoner Blättern wird aus Castles Darstellung der Entstehung des Hooverplanes als wesentlichster und bemerkenswertester Passus in Fettdruck jener hervorgehoben, der davon berichtet,

daß Hoover sich ernstlich mit dem Gedanken getragen habe, eine internationale Konferenz einzuberufen, deren Zweck es sein sollte, die Zahlungsfähigkeit der Schuldnerstaaten erneut zu prüfen.

Castle sagt wörtlich: „Eine der Ideen, die Präsident Hoover im Sinne hatte, und die aus dem Gefühl entsprang, daß Hilfe gebracht werden müsse, war die, die Zahlungsfähigkeit des Auslandes erneut zu prüfen, um zu erkennen, ob jene Schulden, wie die Reparationen und alle anderen, nicht gemäß der Weltdepression ermäßigt werden sollten. Es wurde aber entschieden, daß es nicht klug wäre, damit unverzüglich vorzugehen, weil doch zur Unterstützung dieses selben Problems, Europa Hilfe zu bringen, eine Konferenz in Genf eingesetzt war, die vielleicht ein wertvolles Projekt ausgearbeitet hätte.

Italien ratifiziert vorbehaltlos.

Rom, 8. Juli. Das amtliche Italien hat mit Befriedigung von der französisch-amerikanischen Einigung Kenntnis genommen. Italien wird seinen Einspruch erheben und ist bereit, das Moratoriumsabkommen ohne Vorbehalt zu ratifizieren.

Abrüstungsaktion Hoovers bevorstehend?

Washington, 8. Juli. (Reuter.) In Regierungskreisen wird erwartet, daß gemäß der gestern und auch schon früher wiederholt geäußerten Ansicht Hoovers, daß die Rüstungen eine der Hauptursachen der Weltdepression seien, die nächste diplomatische Aktion Hoovers dem Abrüstungsproblem gewidmet sein werde.

Die Weiterarbeiten:

Zwei Konferenzen!

Macdonalds Vorschlag für eine internationale Schuldenkonferenz.

London, 8. Juli. Die amtlichen Kreise Londons haben der Erklärung Macdonalds, in der er die frühere Einladung der englischen Regierung zu einer internationalen Schuldenkonferenz in London erneuert, nichts hinzuzusetzen. Es wird jedoch versichert, daß sich die Einladung auch auf Deutschland beziehe. Die englische Regierung hofft auf baldige Zustimmungen, so daß die Konferenz möglichst schon in der nächsten Woche beginnen könnte.

Noch einer Meldung Berliner Blätter aus Washington erklärte Unterstaatssekretär Castle am Dienstag, selbst wenn die britische Regierung eine internationale Konferenz der Außenminister einberufen sollte, so sei nichtsdestoweniger auch noch eine

Konferenz der Sachverständigen

der beteiligten Länder erforderlich. Die Konferenz der Staatsmänner soll seiner Ansicht nach die Frage erörtern, ob nicht die Rückzahlungsfrist, die man Deutschland am Montag gewährt habe, zu kurz sei. Dagegen würde eine Revision der Schuldenverträge im gegenwärtigen Augenblick sicher nicht besprochen werden.

Frankreich nimmt an der Londoner Konferenz teil.

Die französische Regierung gibt bekannt, daß sie sich auf Wunsch der englischen Regierung bereit erklärt habe, an einer in London stattfindenden Konferenz von Finanzsachverständigen teilzunehmen. Auf dieser Konferenz, deren Zeitpunkt noch nicht endgültig feststeht, für die aber der Mittwoch nächster Woche in Aussicht genommen ist, sollen die finanztechnischen Fragen behandelt werden, die das französisch-amerikanische Abkommen offen gelassen hat, sowie die Angleichung des Hooverplanes an den Youngplan.

Amerika gibt seine Isolierung völlig auf.

Washington, 8. Juli. Wie Unterstaatssekretär Castle mitteilt, hat sich die Regierung der Vereinigten Staaten bereit erklärt, Vertreter zu den Sachverständigenkonferenzen zu entsenden, denen die Erledigung der technischen Einzelfragen des Hooverplanes obliegt. Der Unterstaatssekretär ließ durchblicken, daß Washington an dem möglich schnellen Beginn der Arbeiten stärkstens interessiert sei. Die „Newyork Sun" unterstreicht, daß die Vereinigten Staaten mit diesem Schritt ihre bisherige Isolierungspolitik völlig über Bord geworfen hätten.

Sitzung des Reichskabinetts.

Berlin, 8. Juli. (Radiomeldung.) Das Reichskabinett ist bereits heute vormittag um 9 Uhr zu einer Sitzung zusammengetreten, in der es sich mit den Fragen der allgemeinen Lage und den aktuellen Wirtschaftsproblemen beschäftigt.

Die Selbsthilfe der deutschen Wirtschaft

500-Millionen-Kredit der deutschen Wirtschaft für die Golddiskontbank.

Reichsbankpräsident Dr. Luther machte, wie aus Berlin gemeldet wird, in einer Pressebesprechung davon Mitteilung, daß er einen Brief unterzeichnet von allen maßgebenden deutschen Wirtschaftskreisen, den Banken, der Industrie, dem Handel und der Schiffahrt, erhalten habe. Es handelt sich dabei um laufend der größten deutschen Firmen. Dieser Brief laufe darauf hinaus, daß diese Wirtschaftskreise der Deutschen Golddiskont eine

Ausfallbürgschaft von 500 Millionen Reichsmark zur Verfügung stellen.

Der Zweck soll sein, die Golddiskontbank so zu stärken, daß sie ein neues sehr wirkungsvolles Kreditinstitut für Deutschland wird, um vor allem den Abzügen von Auslandskrediten aus Deutschland entgegenzuwirken. Es soll eine Kraftleistung der deutschen Wirtschaft aufgezeigt werden, die deutlich macht, daß entgegen den Gerüchten und Anschauungen, die in einem Teil des Auslandes verbreitet sind, in der deutschen Wirtschaft der ernste Wille vorherrsche, gegen die gegenwärtigen Verhältnisse anzukämpfen. In erster Linie komme es darauf an, den Kredit Deutschlands im Auslande wiederaufzubauen, nachdem jetzt die Hooveraktion abgeschlossen sei.

Reichsbankpräsident Luther

betonte, daß durch diese deutsche Kraftleistung ein starkes neues deutsches Kreditinstitut geschaffen werden solle. Die entsprechenden Maßnahmen sollen mit größtmöglichster Beschleunigung durchgeführt werden, um dem Ausland zu zeigen, daß die deutsche Wirtschaft von sich aus eine außerordentliche Kraftleistung vollbringe, die neben dem Zusammenwirken mit dem Ausland nötig sei. Das Ausland solle sehen, daß Deutschland von sich aus alles Notwendige selbst tue, um der bestehenden Schwierigkeiten Herr zu werden. Wie Reichsbankpräsident Dr. Luther weiter mitteilte, handelt es sich um eine vorübergehende Hilfsaktion in der gegenwärtigen Notzeit. Es soll durch sie dem normalen Kreditgeschäft zwischen den Privatbanken des In- und Auslandes eine Stütze gegeben werden. Die Hilfsaktion soll ein Anlaß dazu sein, die ausländischen Kreditgeber zu veranlassen, ihre Kredite nicht aus Deutschland zurückzuziehen. Das Reichsbankdirektorium erhofft von der bloßen Tatsache dieser Aktion eine erhebliche Verstärkung des Vertrauens im In- und Auslande zu Deutschland.

*

Diese Aktion, die — nicht nur äußerlich — in zwölfter Stunde bekanntgeworden ist, zeigt, daß die deutsche Wirtschaft unbekümmert um all die schweren Lasten, die ihr entgegen allen Versprechungen nach Abschluß des Youngplanes auferlegt worden sind, bereit ist, ihre eigene Kreditfähigkeit voll einzusetzen für das Ganze, um die Aktion, welche der amerikanische Präsident — aus anderen Motiven — eingeleitet hat, wirkungsvoll zu unterstützen. Die technischen Einzelheiten der Maßnahmen, die sich auf diese Aktion der deutschen Wirtschaft aufbauen müssen, sind im gegenwärtigen Augenblick noch nicht geklärt und sind jetzt auch ohne Bedeutung. Das Wesentliche ist, daß die Wirtschaft eingegriffen hat, um das Deutsche Reich und das deutsche Volk vor dem drohenden Zusammenbruch zu bewahren. Die Hilfsbereitschaft der deutschen Wirtschaft, die in der Übernahme einer Ausfallbürgschaft in Höhe von einer halben Milliarde Reichsmark zum Ausdruck kommt, bedeutet ohne weiteres eine Tat, die geeignet ist, das Vertrauen der internationalen Finanzwelt in den ernsten Lebenswillen des deutschen Volkes, der sich durch negativen Pessimismus nicht einschränken läßt, wiederherzustellen.

Tiefer Eindruck der Wirtschaftsaktion im In- und Ausland.

Berlin, 8. Juli. (Radiomeldung.) Die große Aktion der Übernahme einer Ausfallwirtschaft in Höhe von 500 Millionen Reichsmark zugunsten der deutschen Golddiskontbank hat durch ihre bloße Bekanntgabe einen tiefen Eindruck im In- und Auslande gemacht. Besonders in englischen Finanzkreisen ist die Aktion sehr gut aufgenommen worden und man rechnet damit, daß baldigst positive Verhandlungen über die Aufnahme großer langfristiger Auslandskredite einsetzen werden.

Wie wir erfahren, haben heute bereits, da die Aktion schnellstens durchgeführt werden soll, die Verhandlungen im Reichswirtschaftsministerium mit den in Frage kommenden Gremien begonnen. Zur Durchführung des Planes sind Maßnahmen auf gesetzgeberischem Wege notwendig. Auch diese Voraussetzungen sollen schnellstens geschaffen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310708-10/fragment/page=0001

Preußischer Landtag

Der Ältestenrat des Preußischen Landtags

legte am Dienstagmittag vor Aufnahme der Plenarverhandlungen den Beratungsplan für den letzten Sitzungsabschnitt vor Beginn der Sommerpause fest. Der Landtag wird voraussichtlich seine Arbeiten bereits am Donnerstag abschließen können und sodann bis zum 13. Oktober in die Ferien gehen. Am Mittwoch wird die große Aussprache über die Auflösung des Landtages stattfinden. Die Abstimmung in der Frage der Landtagsauflösung wird am Donnerstag erfolgen.

Der Preußische Landtag

hat am Dienstagabend die Gesetzentwürfe zur Änderung des Landesversicherungsgesetzes, zur Forderung der Ansiedlung und in der Frage des Abkommens zwischen Reich und Preußen wegen des Kreditwesens für die ländliche Siedlung in zweiter und dritter Lesung angenommen. Die Schlußabstimmungen dazu werden am Donnerstag vorgenommen werden.

Der Reichsrat

ist zu einer Vollsitzung für kommenden Donnerstag einberufen. Unter den Vorlagen befindet sich auch der Entwurf einer Verordnung über die Forderung des freiwilligen Arbeitsdienstes.

*

Besprechung über den freiwilligen Arbeitsdienst.

Berlin, 8. Juli. Am Dienstag fand bei der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung eine Besprechung mit den beteiligten Spitzenverbänden über den freiwilligen Arbeitsdienst statt. Präsident Dr. Syrup gab einleitend einen Überblick über die Grundgedanken des vorliegenden Entwurfs einer Verordnung. Die Verwirklichung hängt von der Zusammenarbeit dreier Faktoren ab. Nämlich der Träger des Dienstes (Jugend- und Wohlfahrtsverbände), der Träger der Arbeit (Gemeinden, Meliorationsgenossenschaften u. dgl.) und der Dienststellen der Reichsanstalt. Die fördernde Tätigkeit der Reichsanstalt, die sich nur auf ausführungsreife Projekte erstrecken kann, besteht wesentlich in der Fortzahlung der Unterstützung an die Arbeitslosen während der Durchführung der Arbeiten. Voraussetzung dafür ist, daß die vorgeschlagenen Arbeiten als gemeinnützlich und zusätzlich im Sinne des Gesetzgebers anerkannt werden. Daher müssen Arbeiten, die das bereits schwer darniederliegende Baugewerbe beeinträchtigen oder von öffentlichen Körperschaften ohnehin planmäßig ausgeführt werden, ausscheiden. Als Teilnehmer sind in erster Linie unterstützte Arbeitslose, vor allem Jugendliche, in Aussicht genommen, deren Unterstützung unter Umständen im Betrage bis zu 2 Mark täglich und im Zeitraum bis zu 20 Wochen pauschaliert werden kann. An dem Grundgedanken der Freiwilligkeit soll unter allen Umständen festgehalten werden.

Die Aussprache ergab zu einzelnen Punkten der praktischen Durchführung zahlreiche Anregungen.

*

Volksentscheid am 9. August.

Das preußische Staatsministerium hielt am Dienstagnachmittag im Preußischen Landtag eine Sitzung ab. Gegenstand der Beratung war u. a. eine Vorlage des preußischen Innenministers, wonach der Volksentscheid wegen Auflösung des Landtages auf den 9. August festgesetzt werden soll.

Deutsch-französischer Zwischenfall auf dem Rhein bei Straßburg.

Paris, 7. Juli. (Europapreß.) Ein ernster Zwischenfall ereignete sich, wie die Blätter aus Straßburg melden, auf dem Rhein in der Nähe von Straßburg. Zwei Einwohner des Vororts Wanzenau fischten im Rhein. Ihr Boot wurde durch die Strömung auf die badische Seite hinübergetrieben. Als sie etwa 40 Meter vom badischen Ufer entfernt waren, erschien ein deutscher Zollbeamter am Ufer. Nach dem „Matin" forderte dieser die Fischer auf, am Ufer anzulegen, was diese jedoch nicht taten. Er gab daraufhin drei Schüsse ab. Einer davon traf den einen Insassen in die Herzgegend. Er wurde in schwerverletztem Zustand in ein Straßburger Krankenhaus gebracht.

Die erste Untersuchung hat ergeben, daß der deutsche Zollbeamte durchaus nach der Dienstvorschrift gehandelt hat; er schoß, nachdem die Fischer seiner Aufforderung nicht Folge geleistet hatten. Der andere Fischer erklärte, er sei Deutscher, er habe geantwortet, weil er Angst vor dem Beamten gehabt habe. Die Strömung und auch die Schnelligkeit, mit der der Beamte geschossen habe, hätten ihn verhindert, am deutschen Ufer anzulegen.

Aufruf zur neuen Mitte

Von Tantzen-Heering, Ministerpräsident a. D. (Schluß.)

Wie soll der nächste Reichstag aussehen?

Wie der Preußische Landtag, zu dessen schleuniger Neuwahl ist gerade die immerhin würdigen Parteien der rechten Mitte zusammen mit ihren unversöhnlichsten und siegestrunkenen Gegnern beim Volksbegehren aufgerufen haben? Was die Mitte — im weitesten Sinne — verloren hat, fällt den Nationalsozialisten zu. Die nationalsozialistischen bei den September wahlen um die Hälfte geschwächt, nahmen bei den Nachwahlen nur noch um ein geringes ab. Das Zentrum hält sich; die Sozialdemokraten verlieren an die Kommunisten, ohne daß der Anteil der beiden sozialistischen Parteien an der Gesamtzahl der Wähler sich verringert. **Die Parteien zwischen den Deutschnationalen und den Sozialdemokraten aber sind geradezu zu einem Rekrutenbopot der Hitler-Bewegung geworden.**

Soll das so weitergehen?

Die Parteiführer der Mitte entschuldigen sich mit der schlechten Wirtschaftslage, von der gerade die Mittelschichten besonders betroffen werden. Aber wird etwa die katholische Mittelschicht nicht davon betroffen? Sie wählt trotzdem Zentrum! Und was für Opfer materieller und ideeller Natur muß seit einem Jahr die Arbeiterschaft bringen! Trotzdem ist sie der nationalsozialistischen Agitation unzugänglich. Die Sozialdemokratie verliert zwar Mitläufer; aber trotz Lohnabbau und trotz der Einschränkung sozialpolitischer Maßnahmen ist sie in ihrem Gesamtbestand unerschüttert. **Daß die bürgerliche und bäuerliche Mittelschicht gegenüber der radikalen Agitation völlig widerstandsunfähig ist, macht die politische Lage zu überhaupt erst so furchtbar ernsthaft.** Die innere Schwäche des deutschen Regierungssystems, die immer wieder auf die Wirtschafts- und Außenpolitik unheilvoll zurückgewirkt hat, besteht darin, daß Zentrum und Sozialdemokratie allein nicht genügen, um dem neuen deutschen Staat einen sicheren und stetigen Kurs zu gewährleisten. Das evangelische Bürgertum, die protestantische Bauernschaft schließen wertvolle für den Staat notwendige Kräfte in sich. Auch wenn sie zum Teil verarmt und gar in ihren von der Proletarisierung bedrohten Teilen heute die Hauptstütze nationalsozialistischen Radikalismus sind, sind sie deshalb politisch ebenso bedeutungvoll geblieben. Daß ein Teil der Großwirtschaft die extremistische Agitation finanziert, ist eine Tatsache, die Lage nicht schimmer: gewiß tut er es nicht aus Solidaritätsgefühl mit verarmten bürgerlichen und bäuerlichen Schichten, sondern um in ihnen Stoßtrupps gegen die wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiterschaft zu gewinnen. Die Schlagkraft der Nationalsozialisten, die durch dieses Zusammenwirken entstand, ist unzweifelhaft groß; die Ruhe des mittelparteilichen Bürgertums haben ihr nichts entgegenzusetzen. Sie sind ohne nennenswerte Organisation. Ihre Arbeit reiche kaum in die Kleinstädte, überhaupt nicht auf die Dörfer. Sie mußten fast das ganze platte Land widerstandslos dem Nationalsozialismus überlassen, der mit seinen modernen Kampfmethoden gerade in diesem von den Republikanern vernachlässigten Gebiet seine Siege erfocht und die Großstädte systematisch von dorther zu umzingeln sucht. Und zugleich geschieht das Absurde: indem die Mittelparteien die letzten Kräfte an die Verteidigung des in der Wirtschaftskrise allüberall zerbrechenden kapitalistischen Systems setzen, haben sie bei ihrem Kampf nicht einmal die nötigsten finanziellen Hilfsmittel zur Verfügung. **Denn niemand gibt ihnen Geld, weil niemand mehr an sie glaubt, selbst die Kreise nicht, die mit der heutigen Wirtschaftsordnung stehen und fallen.**

Manche Führer der Mittelparteien haben sich mit der Hoffnung getröstet, die Flut der Wirtschaftskrise werde sinken, und wenn die deutsche Wirtschaft wieder auf festem Boden stehe, werde auch das deutsche Bürgertum der nationalsozialistischen Ziele und Methoden überdrüssig werden und zu den alten Ideen zurückkehren. Ein schöner Traum, der sich nicht verwirklichen wird! Gewiß werden das Bürgertum und die Bauernschaft sich einmal von der in sich unwahren und unklaren rechtsradikalen Phrase abwenden. Aber niemals, um wieder in die Deutsche Volkspartei oder Staatspartei oder in die Wirtschaftspartei zu gehen. Es ist Voraussetzung der Partei-Gesundung der bürgerlichen Mitte, daß das von den Führern erkannt wird. Niemals wird sich der verlassene alte Kral wieder bevölkern. Wer einmal aus ihm heraus ist, kehrt nicht mehr dorthin zurück. Es wäre verhängnisvoll, wenn etwa im Zusammenhang mit dem außenpolitischen Umschwung sich der Irrglaube ausbreiten würde, man könnte nun ein innerpolitisches Wunder erhoffen. **Wenn die Führer der Mittelparteien glauben, der Sturm wäre jetzt, wo die Atmosphäre um ein weniges entlastet ist, vorüber, und man brauche nur noch zu warten, so verkennen sie die Lage und die Stimmung der Wähler völlig.** Die Änderung der Gesamtsituation gibt ihnen die Möglichkeit, legt ihnen zugleich aber auch die Verpflichtung auf, sich nun zu rühren und dem nationalsozialistischen Irrwahn durch nachdrückliche Aufklärungsarbeit entgegenzuarbeiten.

Diese Arbeit aber kann mit Erfolg nur im Rahmen einer neuen großen Bewegung geleistet werden.

Nur so sind die dafür notwendigen Kräfte zu gewinnen, die weder durch ihr katholisches Bekenntnis, noch durch Marx' historischen Materialismus gebunden sind. Die grundsätzlichen Forderungen, die einer solchen Bewegung Kraft geben, wären in einem weiteren Artikel zu erörtern. Alles kommt letztlich auf den Glauben und die Tat an. Die Bewegung muß allen voran die wahren Interessen des unter eigener Verantwortung arbeitenden Menschen vertreten, ganz gleich, ob er im Handwerk und Gewerbe oder ob er in der Landwirtschaft oder als Angestellter oder Beamter sein Brot findet. Wo sind die Menschen, die inmitten des Hexensabbats der rechts- und linksradikalen Agitation, inmitten der bedenkenlosen Monopolpolitik, wie sie Großagrarier und Großwirtschaft heute bei aller Volksnot betreiben, sich zusammenfinden? Es gilt die Rettung des deutschen Staates und der überlieferten Kulturwerte. Sie ist nur möglich durch die

Selbstbesinnung der deutschen Mittelschicht,

die sich durch heillose Zersplitterung politisch schon weitgehend ausgeschaltet hatte und die jetzt durch die Unterstützung des Rechtsradikalismus ihre völlige Vernichtung selbst herbeizuführen droht.

Reichsfinanzminister Dietrich über die Wirtschafts- und Finanzlage

Berlin, 8. Juli. Das Reichskabinett hat sich am Dienstagvormittag eingehend mit dem Pariser Ergebnis befaßt.

Reichsfinanzminister Dietrich gab später vor Pressevertretern einige Erläuterungen über die gegenwärtige Lage. Die zwei Wochen Verhandlungen in Paris hätten uns in einen geschärften Zustand hineingeführt, die für das deutsche Volk eine ungeheure Nervenprobe bedeutet und die Vertrauensfrage verschärft hätten. Für die gesunde Grundlage der deutschen Volkswirtschaft spreche, daß eine solche ungeheuerliche Abzapfung — der Minister beziffert die Verluste der deutschen Volkswirtschaft in den letzten 9 Monaten auf 3 bis 4 Milliarden Mark — so lange Zeit ertragen habe. Trotzdem Grundübel erblickte der Reichsfinanzminister in den kurzfristigen Krediten. Dieser Fehler dürfe sich nicht wiederholen. Die Reichsregierung sei entschlossen, die parlamentarische Wirtschaft in dem öffentlichen Gemeinwesen zu erziehen. Die Landesregierungen hätten sich zum größten Teil bereits einverstanden erklärt, mitzuwirken. Ebenso sei die Reichsregierung entschlossen, Mißbräuchen, die in der privaten Wirtschaft aufgetreten seien, entgegenzutreten. Sie habe auch schlossen, Mißbräuchen, die in der privaten Wirtschaft genommen. Die Ergebnisse dieser Zuführungnahme würden in den nächsten Wochen in Erscheinung treten.

Weiter erklärte der Minister, die Regierung werde dafür sorgen, daß die aus dem Feierjahr sich ergebenden Ersparnisse restlos der Konsolidierung der öffentlichen Haushalte, der Sicherung der Kassenführung und der Rückzahlung der schwebenden Schuld „zuzüglich kommen. Die Wirtschaft habe davon den unschätzbaren Vorteil, daß der Geldmarkt hier wieder freier als bisher zur Verfügung stehen werde. Nur so werde es gelingen, einem Anziehen der Arbeitslosigkeit zu begegnen und neue Arbeitsmöglichkeiten zu beschaffen. Es werde aber auch notwendig sein, daß die großen ausländischen Geldmärkte der deutschen Wirtschaft wieder zum mindesten einen Teil der Beträge zuführten, die ihr im Laufe des letzten Jahres entzogen worden seien, sei es in neuen Mitteln, sei es in Rückführung gegen weitere Rückzüge.

Nachdem der Grund des politischen Mißtrauens weggefallen sei, werde binnen kurzem auch in Erscheinung treten, daß ein Grund für ein wirtschaftliches Mißtrauen nicht mehr vorliege.

Die einsamsten Menschen Deutschlands

Vom Leben der deutschen Leuchtturmwächter.

Von Paul Ackermann.

Der Leuchtturm ist das, was sein Name sagt: ein Turm im Meer, der Lichtsignale aussenden und den kommenden und vorbeifahrenden Schiffen den Weg weisen soll. Ein ganzer Kranz von solchen Leuchtürmen ist über die deutsche Ost- und Nordseeküste verstreut, die bekanntesten von ihnen, wie beispielsweise den Roten Sandleuchtturm, kennt jeder Mensch. Selten denkt man an diejenigen, die in diesen Türmen sitzen und dort schweren Dienst tun. Man fährt vorüber, man empfindet eine leise Dankbarkeit, daß die Blinksignale so pünktlich in die Nacht hinausblitzen, und wechselt vielleicht funkentelegraphisch ein paar freundliche Worte mit dem Funker des Turmes. Dann zieht man weiter, dem Hafen zu, der ein paar Meilen dahinter liegt.

Innen im Turm aber sitzen vier Männer, von denen jeder einzelne verantwortungsvollste Arbeit zu tun hat. Einer von ihnen ist der eigentliche Wärter; es ist meist ein älterer Mann, der sein halbes Leben auf diesem oder einem anderen Leuchtturm verbracht hat. Einer ist Funker, und die beiden anderen haben hauptsächlich mit der Bedienung und Wartung der riesigen Lampen zu tun.

Der Dienst für diese vier Männer dauert jeweils zwei Monate. Für zwei Monate sind sie vollkommen auf sich selbst angewiesen und sich selbst überlassen, vor Ablauf dieser Zeit kommt kein Schiff und keine Post für sie. Im Turm ist alles Nötige für ihren Lebensunterhalt vorhanden. In halber Höhe des Leuchtturms befindet sich ein Wohn- und Schlafraum. Hier, besonders im Wohnraum, der gemütlich und geräumig ist, spielt sich der eigentliche Alltag der Leuchtturmbewohner ab. Auch die Hausarbeit ist sorgfältig verteilt. Während der eine kocht, obliegt dem anderen die Reinigung der Schlafkojen.

Wenn der Dienst ruht, sucht man die unvermeidliche Langeweile auf alle möglichen Arten zu vertreiben. Man spielt Karten, man erzählt sich alte Seemannsschnurren, oder man läßt sich vom Funker die neuesten Meldungen verlesen. Sobald die Dämmerung einsetzt — der genaue Zeitpunkt wird funkentelegraphisch jeden Tag angeordnet —, müssen die Blinkzeichen aufflammen. Gewaltige Reflektoren werfen die Lichtbüschel, die nach einem ganz bestimmten Rhythmus ausgesendet werden — kurz, lang, kurz! —, weit ins Meer hinaus. Nach Dunkelwerden wird die Tätigkeit selbstverständlich in stürmischen Nächten. Dann treten zu den optischen auch akustische Signale, und zwar schwere, weittönende Glockenschläge, die für die Schiffe, die im Nebel vielleicht den Leuchtturm nicht sehen können, neben der Wegweisung auch eine Warnung bedeuten, nicht allzu nahe zu kommen.

Wenn die zwei Monate langsam ihrem Ende entgegengehen und die freiwillige Gefangenschaft bald vorüber ist, dann geht es im Leuchtturm besonders lebhaft her. Es muß alles, nicht nur die Lampen, sondern auch die Wohn- und Schlafstätten, den Leuchtturm in peinlichster Sauberkeit hinterlassen werden. An Sauberkeit darf man es auch sonst nicht fehlen lassen, denn es ereignet sich hie und da, daß urplötzlich ein Kontrollschiff auftaucht und den Leuchtturm inspiziert. Wenn dann der sehnlichst erwartete Tag herangekommen ist, klettern bis auf die höchste Spitze des Leuchtturms, wo sich gewöhnlich ein kleiner Ausschlotkorb befindet. Mit allen Fernrohren, die zur Verfügung stehen, sucht man das Meer landeinwärts ab, denn aus dieser Richtung muß das Ablösungsschiff kommen, das wieder zu die Welt und zu den Mitmenschen zurückführt. Wenn die schwachen Umrisse des Schiffes dann in der Ferne auftauchen — gewöhnlich ist es ein Lotsenkutter —, ertönt ein vierfaches Hurra, und man verjubelt in aller Eile den Korb, bringt unten sein Bündel zu packen und sich bereit zu halten. Bald hört man auch die ersten Schiffssignale. Die schweren Eisentüren, die während der zwei Monate sorgsam verriegelt und verschraubt waren, werden geöffnet und aufgeschlossen, die Strickleiter wird herausgelassen, und die vier Mann erwarten das Boot unten am Fuß des Leuchtturms, wo ein schmaler, kaum einen Meter breiter Laufgang angebracht ist.

Dann kommt das erste Händeschütteln, und der Obermwächter begleitet seinen Nachfolger noch einmal den Turm hinauf, um alles in Ordnung zu übergeben. Die neuen Lebensmittel und Gerätschaften der Ablösung werden mittels eines Flaschenzuges den Turm hinaufgezogen und verstaut, dann begeben sich die landhungrigen Männer aus der zweimonatigen Einsamkeit an Bord des Kutters, auf welchem meistens auch schon die Frauen warten. Es muß wirklich nicht leicht sein, Frau eines Leuchtturmwärters zu sein!

Dann noch ein letzter Abschiedsruf, die eiserne Tür wird geschlossen, der Anker des Schiffes wird gelöst, und bald verschwindet es in der Ferne. Es trägt vier Männer ins Leben, in die Welt zurück.

Die Zurückgebliebenen richten sich inzwischen häuslich ein, packen aus, verstauen die Lebensmittel, denn bald dämmert es, und der Dienst an den Lampen ruft. Ihre Kameraden, die inzwischen das Land erreicht haben, genießen zunächst eine Woche Urlaub, der ihnen nach jeder Ablösung zusteht. Die restlichen sieben Wochen sehen wieder Arbeiten der verschiedensten Art vor.

Bühnenvolksbund in Halle. Heute, Mittwoch, 8. Juli: „Hasenklein kann nichts dafür." Weiter Volksbühne, Wiederholung Freitag, 10. Juli. — Donnerstag, 9. Juli: „Martha." — Sonnabend, 11. Juli: „Der lustige Krieg." — Dienstag, 14., und Mittwoch, 15. Juli: „zugunsten der Wohlfahrtskasse der Künstler am Stadttheater: „Die spanische Fliege", Schwank von Arnold und Bach. Rechtzeitige Kartenbestellung empfiehlt sich.

Humoristische Ecke

Beruhigt. „Warum denn so nachdenklich?", fragt Schwanengel. — „Hm, ich brauche 20 Mark und weiß nicht, woher ich sie nehmen soll", antwortet Feuerring. — „Gott sei Dank", macht Schwanengel. — „Na, höre mal . . ." — „Ja", bekennt Schwanengel, „ich hatte doch schon Angst, du könntest glauben, daß ich sie dir leihen würde."

*

Auswiedend. Gast: „Ober! Soll dieser Fisch hier frisch sein?" — Ober: „Natürlich soll er." — Gast: „Er riecht doch aber schon." — Ober: „Das ist eben seine persönliche Eigenart."

*

Entfesselung. „Meine Schwiegermutter fällt mir auf die Nerven", sagt Rund. „Sie zieht sich an wie ein Backfisch, beginnt aus Koketterie zu lispeln und hat sich einen siebzehnjährigen Geiger als Freund angeschafft." — „Schauderhaft." — „Das ist noch gar nichts. Jetzt verlangt sie von meinem Schwiegervater, er soll mit ihr nach der Riviera fahren." — „Na, das wäre noch kein Verbrechen." — „Ja, aber sie will während der ganzen Reise Opa zu ihm sagen."

Die Einigung in Paris über die Hoovervorschläge lasse eine Reihe von Punkten offen, die noch zwischen den beteiligten Mächten zu regeln seien. Diese Regelung betrüfen zum größten Teil technische Fragen. Darüber hinaus würden aber auch einige sachliche Dinge notwendig sein. Die Reichsregierung sehe es als ihre Aufgabe an, an der Erörterung dieser Frage im Geiste freundschaftlicher Zusammenarbeit mitzuwirken. Sie erhoffe davon eine Wiedergeburt des Vertrauens und eine Annäherung Frankreichs und Deutschlands. Dafür, daß von allen Seiten diese Verhandlungen nicht im Sinne kleinerer Rechtsdoberei in Einzelfragen, sondern zur Erreichung eines großen Gemeinsamen durchgeführt würden, biete der Geist des Hooverplanes, mit dem die Ereignisse in Einklang stehen müßten, Gewähr.

Politik auf der Straße

Zu den Studentenkundgebungen.

Eine amtliche Erklärung.

Immer wieder läßt sich feststellen, daß noch in einzelnen Kreisen die Auffassung herrscht, als ständen dem Eingreifen der Polizei gegenüber Ruhestörern auf dem Boden der Universitäten, irgendwelche rechtliche Bedenken gegenüber. Vielfach kann man sogar noch hören, daß die Universitäten irgendwie exterritorial seien. Diese Auffassung ist absolut irrig. Es sei deshalb ein Erlaß des preußischen Ministers des Innern vom 28. November 1930 in Erinnerung gerufen, der die gesamte Lage vollkommen auf Grund des geltenden Rechts klarstellt.

„Gegenüber den . . . nicht nur von seiten der Studentenschaft in der Öffentlichkeit geäußerten Zweifeln über die Rechtmäßigkeit des Vorgehens der Polizei auf dem „Boden der akademischen Freiheit" stelle ich — bei voller Anerkennung der akademischen Obrigkeit in allen rein akademischen Fällen und Geschäften — mit Nachdruck fest, daß, wie überall, die Polizei zur Sicherung und Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe und Ordnung auch in den Gebäuden und Anlagen der Universitäten aber Hochschulen berechtigt und verpflichtet ist.

In Braunschweig Versammlungsverbot

Das vor einigen Tagen für die Stadt Braunschweig ausgesprochene Verbot von Versammlungen und Umzügen unter freiem Himmel ist nunmehr auf das ganze Land Braunschweig ausgedehnt worden. Sämtliche Kreisdirektionen haben für ihren Bereich das gleiche Verbot erlassen. Damit sind Straßendemonstrationen bis auf weiteres im ganzen Lande untersagt.

Neues Uniformverbot in Hamburg.

Nachdem der Straffenat des Hanseatischen Oberlandesgerichts in Hamburg am 6. Juli die Polizeiverordnung des Senats über das Verbot des öffentlichen Tragens der sogenannten Parteiuniform der NSDAP. vom 31. Oktober 1930 für ungültig erklärt hat, erläßt der Präses der Polizeibehörde eine neue Verordnung, die das öffentliche Tragen einheitlicher insbesondere militärähnlicher Parteiuniformen oder Bundeskleidungen der NSDAP. verbietet.

Versailles-Kundgebung in Königsberg verboten.

Vor einigen Tagen war am Schwarzen Brett der Universität Königsberg zur Beteiligung an einer Versailles-Kundgebung vor der Universität aufgefordert worden. Diese Kundgebung ist durch eine Mitteilung des Polizeipräsidenten an den Rektor der Universität verboten worden mit der Begründung:

„Die in letzter Zeit an verschiedenen Universitäten bei den Deutschen Reichs vorgekommenen Unruhen lassen befürchten, daß durch in Königsberg durch diese Versammlung die öffentliche Ruhe und Sicherheit gefährdet wird. Ich weise gleichzeitig darauf hin, daß Zuwiderhandlung mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft wird."

*

Verurteilung von Nationalsozialisten durch den Münchener Schnellrichter.

Vor dem Münchener Schnellrichter hatten sich die wegen der Zwischenfälle in München verhafteten Nationalsozialisten zu verantworten. Die Angeklagten wurden zu Gefängnis bis zu 18 Tagen und zu Geldstrafen verurteilt. In zwei Fällen erfolgte Freispruch.

Stürmische Szenen im Münchener Stadtrat.

Die nationalsozialistische Stadtratsfraktion hatte in einem Dringlichkeitsantrag verlangt, der Stadtrat wolle die Polizeidirektion auffordern, die Verbote des Tragens von Abzeichen bei bestimmten Gelegenheiten und das Uniformverbot für politische Verbände umgehend aufzuheben. Die Dringlichkeit des Antrages wurde in geheimer Sitzung mit Mehrheit abgelehnt.

Bei Eröffnung der heutigen öffentlichen Stadtratssitzung nahm nun der nationalsozialistische Stadtrat Esser sofort zur Geschäftsordnung das Wort. Bei dem sich ergebenden Wortwechsel wurden mehrere Ordnungsrufe erteilt. Als die Tribüne in von Eifer angestimmten Heilrufe stürmisch erwiderte, wurde diese von Kriminalpolizei geräumt. Zwei nationalsozialistische Stadträte wurden schließlich von der Sitzung ausgeschlossen. Trotzdem ging der Lärm weiter, so daß die Sitzung unterbrochen werden mußte.

Kurze Meldungen vom Tage

Gegenbesuch deutscher Kriegsschiffe in England Anfang August. Wie aus London gemeldet wird, soll der englische Besuch in der Zeit vom 1. bis 8. August durch deutsche Kriegsschiffe erwidert werden. Wahrscheinlich würden die Kreuzer „Karlsruhe" und „Königsberg" nach Portsmouth gehen.

Luftpostmarken für die Polarfahrt des „Graf Zeppelin". Aus Anlaß der bevorstehenden Polarfahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin" werden Zeppelinluftpostmarken zu 1, 2 und 4 RM. mit einem Aufdruck „Polarfahrt 1931" ausgegeben.

Die „Rote Fahne" in Berlin ist auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik vom 8. bis 21. Juli 1931 verboten worden, weil sie wiederholt die Polizeibehörde in gröblichster Weise beschimpft hat.

Weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit in Großbritannien. Das Arbeitsministerium gibt bekannt, daß die Zahl der Arbeitslosen in Großbritannien am 29. Juni 2 664 889 betragen habe. Dies bedeutet eine Zunahme gegenüber der Vorwoche von 37 503 und eine solche von 774 314 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Zunehmende Streikbewegung in Spanien. Streikende durchschnitten zwischen Toledo und Lyon die Telegraphenleitungen. Die Wiederherstellung erfolgt unter polizeilicher Bewachung. In Madrid trieb die Polizei mit dem Gummiknüppel Streikende auseinander, die sich von dem Hauptfernsprechgebäude versammelten, um die Arbeitswilligen zu mißhandeln. In Murcia und Coruna ist der Generalstreik der Syndikalisten erklärt worden. In Barcelona streiken die Hafenarbeiter, für Mittwoch ist in ganz Katalonien der Streik auch in den lebenswichtigen Betrieben wie Wasser- und Lichtversorgung angekündigt worden. — In Barcelona sind wegen des ausgebrochenen Streikes alle Truppen in Alarmbereitschaft gesetzt worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310708-10/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

8. Juli.

Donner und Regen.

Haben wir doch noch einen Lostag übersehen? Der gefürchtete „Siebenschläfer" blieb trocken, auch „Peter und Paul" strahlten im schönsten Sonnenschein. Sollte vielleicht Mariae Himmelfahrt Regen gebracht haben, der nun demzufolge vier Wochen lang täglich ein Nachfolger haben müßte? Doch auch das ist uns nicht in Erinnerung. Warum also jetzt plötzlich der Regen, der während der beginnenden Ernte alles andere als erwünscht ist?

Mit Gewitter fing es an, kurz, aber kräftig und neben grellen Blitzen spendeten die tiefhängenden Wolken prasselnden Regen, der die Straßen im Nu blank schwemmte. Blitzschläge trafen am Teufelstümpel und an den Umspannhäusern in die elektrische Leitung und störten die Stromversorgung der betreffenden Bezirke, während sich in anderen Stadtteilen die Wirkung des Gewitters nur im Flackern oder kurzen Verlöschen des elektrischen Lichtes äußerte.

Und seit dem Gewitter ist es nicht wieder richtig hell geworden. Kaum hatte man zehn Schritte aus dem Haus getan, da tröpfelte es schon wieder, verstärkte sich zu einem kräftigen Guß, um langsam wieder aufzuhören. In den städtischen Anlagen fehlte der Regen eigentlich nie, denn die Pausen zwischen den herabprasselnden Schauern füllte das von den Ästen tropfende Wasser aus. Einen kräftigen Dauerregen brachten noch die Abend- und Nachtstunden. Sogar der Morgen grüßte uns wieder mit nassen Rieseln.

Und alles Klopfen am Barometer hilft nichts. Es bleibt tief unten stehen und auch die schwüle Hitze der Vortage hat einer spürbaren Temperaturverminderung Platz gemacht. Aber so kann es natürlich nicht bleiben. Wer soll denn sonst noch an Wetterregeln glauben.

*

Personalien.

Das Fest der silbernen Hochzeit feierte am Dienstag der Arbeiter Bruno Zeise mit seiner Frau, Hälterstraße 2 wohnhaft. Dem Silberpaar, das 20 Jahre Leser unserer Zeitung ist, auch unsere Glückwünsche!

Das Fest der silbernen Hochzeit feierte heute der Schlosser Anton Bayer und Frau Babette geb. Vormwald, Roonstraße 23 wohnhaft. Wir gratulieren!

Den 78. Geburtstag feiert heute Frau Dorothea verw. Fiedler, Unteralitenburg 2 wohnhaft. Seit langen Jahren holt die geistig und körperlich sehr rüstige Dame regelmäßig ihren „M. K." am Schalter ab und besucht jeden Sonntag die Kirche. Wir wünschen ihr weiter Gesundheit und Zufriedenheit!

*

*** **Festgenommen** wurde der Arbeiter F. K. von hier, der in dringendem Verdacht steht, den Versuch eines unsittlichen Überfalls auf ein Mädchen in der Fasanerie, über den wir gestern berichteten, ausgeführt zu haben. Der Verhaftete leugnet die Tat.

*** **Einen heftigen Zusammenstoß** erlitten am Dienstagabend zwei Radfahrer in der Weißenfelser Straße. Wegen des Regens hatten beide ein scharfes Tempo, und der eine wollte gerade vor ihm fahrende Radfahrer überholen, als diese, ohne ein Zeichen zu geben, nach links bogen, um unter dem Überbau des Raufhauses Brandt Schutz zu suchen. Dem nicht ausgeführten, bog der Nachfolgende auf die linke Seite und sauste dadurch mit einem entgegenkommenden Radler zusammen. Beide blieben unverletzt; doch während das Vorderrad des einen formlos geworden war, verbog sich der andere den Rahmen des Fahrrades.

*** **Damenschuhe gestohlen** wurden in einem Hause der Karlstraße. Die Schuhe, es handelt sich um vier Paar, wurden in einem unverschlossenen Schrank aufbewahrt, der auch noch außerhalb der Wohnung auf einem Treppenaufgang steht. Zu wundern braucht sich die Bestohlene daher über den Diebstahl nicht.

*** **Blüten neben Früchten** trägt ein Apfelbaum des Schrebergartenbesitzers Mehlgarten in der Wilmowsky-Gartenanlage. Mit einer späten Ernte wird es aber wohl trotzdem nichts werden.

*** **Die Saale steigt.** Infolge der in den letzten Tagen niedergegangenen Regenmengen ist bei der Saale, Elster und Lupe ein Anschwellen zu beobachten. Die Saale zeigt eine lehmgelbe Wasserfärbung. Auch die Verunreinigung der Saale ist gegenwärtig sehr groß. Am Dienstag konnte man z. B. große Ölflächen an der Waterloobrücke sehen, die fast die Hälfte der Flußbreite bedeckten.

*** **Eine Protestversammlung gegen den Gehaltsabbau** veranstaltet am heutigen Mittwoch der DVB. im „Reichskanzler" um 20.30 Uhr. Zu dem Thema wird Kreisgeschäftsführer Ahrend aus Halle ausführlich Stellung nehmen.

*

Uniform-Verbot bleibt bestehen.

Oberpräsidium gegen örtliche Gerichtsentscheidungen.

Einige örtliche Gerichte haben das von dem Oberpräsidenten der Provinz Sachsen erlassene Polizeiverbot der nationalsozialistischen Parteiuniform vom 9. April 1931 für ungültig erachtet und haben aus diesem Grunde die Angeklagten freigesprochen.

Von der Pressestelle des Oberpräsidiums wird hierzu mitgeteilt, daß die Polizeibehörden nach wie vor die Befolgung durch Anwendung unmittelbaren Zwanges sicherstellen werden. Das Polizeiverbot ist rechtsgültig erlassen. Dies hat der IV. Strafsenat des Reichsgerichts in einer Entscheidung vom 8. Mai 1931 in der Verwaltungssache betreffend das durch den Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen am 8. April 1931 für den Umfang der Provinz Ostpreußen erlassene gleichlautende Verbot ausdrücklich anerkannt.

*

Überfall im Bahnhofsgebäude.

Den Falschen erwischt.

In der Nacht zum Dienstag kam ein junger Angestellter aus einer hiesigen Apotheke gegen 2 Uhr mit dem Zuge auf dem hiesigen Bahnhof an. Er hatte das Gebäude noch nicht verlassen, als sich plötzlich ein Mann auf ihn stürzte und auf den Überraschten einschlug. Der auf dem Bahnhofsplatz dienststuende Polizeibeamte eilte sofort herzu und mußte gegen den Rabiaten den Gummiknüppel zu Hilfe nehmen. Da er sich nicht beruhigte, wurde er geschlossen zur Wache befördert. Wie wir erfahren, soll sich der Täter, ein hiesiger Arbeiter, auf der Wache damit entschuldigt haben, daß er einen anderen verprügeln wollte und irrtümlicherweise einen falschen erwischt habe.

Wo baute die Mitteldeutsche Heimstätte?

720 Wohnungen im Reg.-Bez. Merseburg 1930 fertiggestellt

An der Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaues in der Provinz Sachsen ist die „Mitteldeutsche Heimstätte, Wohnungsfürsorgegesellschaft m. b. H. Magdeburg", in hervorragendem Maße beteiligt. Gesellschafter sind vorwiegend staatliche Behörden bzw. kommunale Körperschaften. Dem Aufsichtsrat gehören u. a. am Landeshauptmann Dr. Hübener, der den Vorsitz im Aufsichtsrat wie auch im Arbeitsausschuß innehat, und Landesrat Dr. Albrecht, Merseburg, für den Provinzialverband Sachsen, Landesrat Hahnsen und Fabrikbesitzer Engel für die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt, Regierungspräsident Dr. von Harnack und Oberregierungs- und Baurat Linemann für die Regierung, Landesrat Bothe für die Städte-Feuersozietät, für den Kreis Querfurt Landrat Dr. Wandersleb.

Über den Gesamtumfang der im Jahre 1930 betreuten Wohnungsbauten haben wir bereits anläßlich der Gesellschafterversammlung der Mitteldeutschen Heimstätte berichtet, heute sei ein kurzer

Überblick über das im Regierungsbezirk Merseburg von der Mitteldeutschen Heimstätte im vergangenen Jahre Erreichte

gegeben.

Unter Berücksichtigung der Übernahme der früher selbständigen Siedlungsgesellschaft „Mansfelder Land" am 1. Juli 1930 hat die Mitteldeutsche Heimstätte im Berichtsjahre insgesamt 1573 Wohnungsbauten betreut; hiervon sind 720 Wohnungen fertiggestellt, der Rest ist in das neue Baujahr übernommen worden.

Unsere engere Heimat ist in diesem Jahre recht ungünstig an der Wohnungsversorgung durch die Heimstätte beteiligt gewesen. Im Stadtkreis Merseburg wurden lediglich dier aus dem Jahre 1929 übernommene Wohnungen fertiggestellt, im Landkreis Merseburg wurden 18 Wohnungen begonnen (es dürfte sich dabei um den Wohnblock in Leuna an der Köhschener Straße handeln). Im Kreise Querfurt wurde eine bei Beginn des Geschäftsjahres im Bau befindliche Wohnung vollendet. In der Stadt Naumburg wurden drei neue Wohnungen geschaffen, während in den Landkreisen Naumburg und Weißenfels, wie auch im Saalkreis die Mitteldeutsche Heimstätte nicht tätig war. Das größte Bauvorhaben führte sie in unserem engeren Bezirk in der Stadt Weißenfels durch. Hier wurden insgesamt 77 Wohnungen betreut, davon 20 aus dem Vorjahre übernommene. Am Ende des Geschäftsjahres waren 50 Wohnungen fertig.

Die stärkste Tätigkeit entfaltete die Mitteldeutsche Heimstätte in den Kreisen Bitterfeld (477 Wohnungen), Delitzsch (582 Wohnungen) und in der Stadt Halle (233 Wohnungen).

Verbilligung der Siedlungsbauten.

Die Siedlung krankt daran, daß die Siedlerstellen durch die Bauten zu teuer werden. Da Siedler mit Geld immer seltener werden, kommt es dem preußischen Landwirtschaftsministerium darauf an, die Siedlung unter allen Umständen zu verbilligen.

Der Hauptfaktor hierfür sind die Bauten. Über die Baufrage sind im Ministerium eingehende Untersuchungen angestellt worden. Man ist zu dem Ergebnis gekommen, daß eigentlich nur der Ausweg der sogenannten Primitivsiedlung oder besser Aufsiedelung möglich sein wird. Darunter ist eine Siedlung zu verstehen, die sich bezüglich der Bauten auf das äußerste beschränkt. Es wird ein gewisser Kernbau errichtet, der erweiterungsfähig ist, indem man annimmt, daß sich der Siedler zunächst mit den Wohnbedürfnissen an Wohn- und Wirtschaftsräumen behelfen soll und daß im Laufe der Zeit, wenn der Siedler finanzkräftiger geworden ist und sich besser eingerichtet hat, allmählich eine Erweiterung der Bauten Platz greifen kann. Die Bauten werden so konstruiert, daß Erweiterungen möglich sind, ohne daß irgendwelche Werte zerstört werden. Das Ministerium nimmt an, daß dadurch eine erhebliche Verbilligung der Bauten eintreten wird. Man hofft, die Kosten für eine Siedlerstelle, die jetzt etwa 15 000 RM. betragen, auf etwa 9000 RM. herunterdrücken zu können.

Eine Schwierigkeit ist hierbei gewesen, daß man die Erweiterung der Bauten nicht ohne weiteres habe finanzieren können. Diese Schwierigkeit ist durch eine Bestimmung im Landesrentenbankgesetz beseitigt, wonach eine Nachbeleihung zulässig sei. Selbstverständlich wird nicht beabsichtigt, eine die Verbilligung der Bauten auf Kosten der Bauarbeiter herbeizuführen, also durch Nichteinhaltung der Tarifverträge, sondern die Verbilligung soll durch sachliche Maßnahmen erzielt werden.

Der städtische Brotverbrauch in Preußen

Auswirkung des Brotgesetzes. — Starker Anteil des Roggenmehls an der Brotzusammensetzung. — Erhebliche örtliche Preisunterschiede bei allen Brotsorten.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, veröffentlicht das Preußische Statistische Landesamt die Ergebnisse einer Erhebung, die zur Gewinnung von Unterlagen für die laufende amtliche Brotpreisermittlung Anfang Mai d. J. bei den 136 Berichtsgemeinden veranstaltet wurde. Die Ergebnisse zeigen die Auswirkung des — inzwischen durch die Notverordnung in den wesentlichsten Teilen aufgehobenen — Brotgesetzes auf die Zusammensetzung der verbrauchsüblichsten Brotsorten.

Durch das Brotgesetz wurde eine gewisse Vereinheitlichung der hergestellten Brotarten herbeigeführt, auch ist nach den Ergebnissen der Erhebung anzunehmen, daß der Weizenanteil im Brotverbrauch in manchen Städten, vor allem im Westen und Nordwesten Preußens, zugunsten des Roggenanteils herabgesetzt wurde. Doch dürfte es sich zum größten Teil, und zwar hauptsächlich im Osten, aber auch in Sachsen und Hannover, nur um eine gesetzliche Festlegung bestehender Verhältnisse gehandelt haben, da auch vorher schon in diesen Landesteilen Brotsorten des Konsum beherrscht haben, die zu einem sehr großen Teil in ihrer Zusammensetzung den im Brotgesetz festgesetzten Mischungsverhältnissen entsprachen; lediglich die Ausmahlungsverhältnisse dürften durch die gesetzlichen Bestimmungen stärker beeinflußt worden sein.

In den Roggenüberschußgebieten, den Provinzen mit den stärksten Ernteerträgen an Roggen je Kopf der Bevölkerung, drückt sich der starke Roggenanbau deutlich im Brotverzehr aus: In den östlichen Provinzen Ostpreußen, Pommern, Brandenburg, Grenzmark, Nieder- und Oberschlesien sowie in Sachsen und Berlin ist das Roggenbrot (97 bis 100 hundertteile Roggenmehl 60- bis 70 prozentiger Ausmahlung) das bei weitem meistgekaufte Brot.

Weizenmehl wird hier dem meistgekauften Brot so gut wie gar nicht, den Nebensorten ebenfalls überwiegend nicht beigemischt. Auch in Hannover hat das Roggenbrot, daneben Roggenschrotbrot und zu überwiegendem Teil aus Roggenmehl bestehendes Mischbrot Bedeutung. In Schleswig-Holstein sind hauptsächlich stark mit Roggenmehl gemischtes Brot und reines Roggenschrotbrot üblich. Im Gegensatz zu den östlichen herrscht in den drei westlichen Provinzen (Westfalen, Hessen-Nessau und Rheinprovinz) das Mischbrot (etwa 80 Teile Roggen- und 20 Teile Weizenmehl) vor.

Im ganzen gesehen ist das Bild hinsichtlich der Verwendung von Roggen zur Brotherstellung nicht ungünstig, soweit die ermittelte anteilmäßige Zusammensetzung des Brotes nach den Bestimmungen des Brotgesetzes Schlüsse zuläßt. Im Osten wird fast ausschließlich, jenseits der Elbe noch zu erheblichem Teil reines Roggenbrot gegessen. Der Verbrauch an reinem Roggen- und Roggenschrotbrot beträgt in ¾ aller Orte mindestens 50, meist mehr (vom Hundert) des Gesamtverbrauchs; der Rest ist hauptsächlich Mischbrot (mit 50 Teilen Roggenmehl). Die starke Bedeutung des Roggens für die Brotversorgung nach dem Brotgesetz ergibt sich daraus, daß Mahlerzeugnisse des Roggens — wenn man von Hohenzollern absieht — **in keiner Provinz mit weniger als 80 v. H. an der Summe des zur Brotherstellung verwendeten Roggen- und Weizenmehls beteiligt** sind, d. h. mindestens ⅘ der in den Städten zur Brotherstellung verwendeten Roggen- und Weizenerzeugnisse entfallen auf Roggen; lediglich in der Rheinprovinz kann der Satz etwas niedriger liegen.

Durch die Erhebung wird ein zwischenörtlicher **Vergleich der Preise** ermöglicht, der vordem wegen der Verschiedenheit der Brotsorten sehr erschwert war. In fast allen Provinzen ergeben sich beträchtliche örtliche Preisunterschiede für die gleiche Brotsorte. Für die Gesamtheit der untersuchten Orte ergibt sich: Beim Roggenbrot liegt der (öfter vorkommende) höchste Preis von 40 Pfennig 33⅓ Prozent über dem niedrigsten von 30 Pfennig (die äußersten Grenzpreise sind dabei ausgeschieden). Beim Mischbrot mit etwa 20 Prozent Weizenmehlanteil beträgt der Unterschied zwischen dem höchsten (50 Pfennig) und dem niedrigsten Preis (35 Pfennig) sogar 42,9 Prozent und bei dem reinen Schrotbrot, wenn man von dem nur einmal vorkommenden höchsten Preis absieht, bei einer oberen und unteren Preisgrenze von 36,7 und 25 Pfennig 46,8 Prozent.

Königsschießen der Schützengesellschaft Rössen E. V.

Die Schützengesellschaft Rössen veranstaltete dieser Tage ihr Königsschießen. Von der Abhaltung eines Schützenfestes in der üblichen Weise — also mit Umzug, Festplatz mit Volksbelustigung usw. — wurde diesmal abgesehen. Augenscheinlich der Wegfall des Umzuges wurde von der Einwohnerschaft lebhaft bedauert, und von den Schützen auch wohl selbst — aber die Zeiten sind andere geworden, und größere Veranstaltungen sind für die festgebenden Vereine in dieser wirtschaftlichen Notzeit ein Risiko, zumal das Gelingen ja obendrein noch vom Wetter abhängt; ein Regenguß, und alle Hoffnungen auf einen guten Abschluß werden getrübt, wenngleich die Schützen selbst sich nicht sogleich aus der Ruhe bringen lassen.

Trotz anderweitiger lebhafter Veranstaltungen zahlen sich am Sonntag zahlreiche Schützen und Gäste auf den ausgezeichneten Ständen der Gesellschaft zum Schießen ein. Dem letztjährigen Schützenkönig, Gastwirt G. Böhme, wurden die letzten Ehrungen zuteil. Seine Regierungszeit, die allen Schützenbrüdern gern im Gedächtnis bleiben wird, erreichte nunmehr ihr Ende. Ein gemütlicher Festball hielt Schützen und Gäste lange beisammen.

Am Montag wurde das Schießen fortgesetzt. Trotz des regnerischen Wetters wurden bei mäßiger Sicht immerhin noch recht beachtliche Resultate erzielt (siehe Sportteil). Der Höhepunkt der Veranstaltung war das Königsschießen. Als das Weiter sich etwas aufgeklärt hatte, traten 21 aktive Schützen zum Wettstreit um die Königswürde an. Als Sieger und König ging unter starkem Beifall Werkmeister Wilhelm Kuß hervor. Kronprinz und Prinz wurden die Schützenbrüder Boide und Kaufmann. Die Jungschützenkönigswürde errang der Jungschütze Endres.

Abends fand ein Schützenball zu Ehren der Königsfamilien statt, der Schützen und Gäste in gemütlichster Stimmung vereinigte.

Der kürzlich in Corbetha anläßlich der Schießstandweihe von der Schützengesellschaft Rössen E. V. unter 8 Vereinen errungene Pokal ist zur Zeit im Schaufenster Schneidermeisters Wassermeyer, Breite Straße, ausgestellt.

*

Ein „Bäderzugpaar" Merseburg—Rössen.

Mittwochs, Sonnabends und Sonntags.

Die Reichsbahn hat zur Erleichterung des Verkehrs nach dem Waldbad Leuna ein neues Zugpaar für Mittwochs, Sonnabends und Sonntags eingelegt, und zwar verkehrt Zug 2921 ab Merseburg 14.45 Uhr und Zug 2922 ab Rössen 18.53. Die Fahrtzeit beträgt 7 Minuten. Die Züge haben Anschluß von bzw. nach Halle.

*

Fahrt an den Rhein

mit 40 Prozent Fahrpreisermäßigung.

Wie alljährlich, lädt die Reichsbahn zu einer Sonderfahrt ins Rheinland ein, und zwar sind die Tage vom 1. bis 9. August in Aussicht genommen. Es wird der Rhein von Mainz bis Köln besucht, ein Abstecher führt ins Moselital bis Trier. Es ist mit einem zeitigen Schluß des Kartenverkaufs zu rechnen, da ja das Ziel Rheinland von jeher den größten Anreiz ausgeübt hat. (Siehe Anzeige.)

Darf man in einem Hotel einen falschen Namen angeben?

Jeder, der in Hotels und Pensionaten usw. absteigt, muß bekanntlich in Deutschland Namen, Beruf und Wohnort auf einem Meldezettel schreiben oder in ein Fremdenbuch eintragen. Das ist polizeiliche Vorschrift. Viele empfinden dies als eine Belästigung, andere glauben, es handele sich nur um eine Geflogenheit, wieder andere haben den und jenen Grund, absichtlich ihren wirklichen Namen zu verschweigen. Jedenfalls kommt es sehr oft vor, daß man falsche Angaben bzw. falsche Eintragungen macht, ohne die Folgen zu bedenken. Eine Urkundenfälschung liegt nicht vor, wohl aber eine Übertretung nach § 360 Abs. 8 des StGB. Hier ist gesagt, daß derjenige mit Geld oder Haft bestraft wird, welcher sich einem zuständigen Beamten gegenüber eines falschen Namens bedient. Nun ist zwar der Hotelbesitzer oder sein Oberkellner usw. kein Beamter, wohl aber legt er die Meldung dem mit der Fremdenkontrolle betrauten Beamten vor, und er ist nur Mittelsperson zur Erleichterung des Verkehrs zwischen den Reisenden und Beamten. Es sind schon viele Reisende, die zufällig bei ihrer „Untat" ertappt wurden, bestraft worden, weil sie falsche Angaben machten. Selbstverständlich ist es auch strafbar, wenn man sich auf dem Meldezettel unbefugt einen Titel beilegt, z. B. als Dr. phil., Professor oder sonst was bezeichnet. Macht's einem Spaß, dann kann man ja seinen Namen „furchtbar undeutlich" schreiben, man läuft dann aber Gefahr, daß man erst recht unter die Lupe genommen wird. Es ist auch schon vorgekommen, daß man sich einen falschen Namen beilegte, der zufällig der eines gesuchten Verbrechers war! Das gab dann sehr unliebsame Zwischenfälle!

*

Das Pferd im Sommer.

Pferde, die warten müssen, stelle man immer an einen schattigen Ort. Zum Schutze vor den quälenden Insekten reibe man die Pferde mit Bremsenöl ein. Die Pferde sollen mit Ohrenkappen und Netzen versehen sein, damit nicht durch Insektenstiche Schaden erwachse. Auch soll man den Pferden den Schweif nicht stutzen, der Schweif ist das natürliche Mittel zur Abwehr der Insekten. Kommen die Pferde nach einer größeren Fahrt zum Ausruhen, so wasche man ihnen die Augen und Nüstern mit einem mit reinem Wasser befeuchteten sauberen Schwamm.

*

Schwacher Wochenmarkt.

Infolge des schlechten Wetters war der Marktbetrieb nur schwach. Trotzdem war eine weitere reiche Anfuhr von Frühgemüse zu beobachten. Junge Karotten und grüne Bohnen beleben den Markt, ebenso sind Stachelbeeren und Johannisbeeren mit Beginn der Weingelt mehr angeboten, der Preis bewegt sich zwischen 20—25 Pf. Die Kirschen erhalten durch den starken Regen ebenfalls einen kleinen Preisrückgang und werden durch Sauerkirschen (25—30 Pf.) allmählich verdrängt. Wir lassen die weiteren Preise folgen: Butter Stück 70—75, Eier 9, Matz Pfund 25—30, Bananen 45, Tomaten 20—55, Zitronen 5—8, Apfel Pfund 55, Wirsing 20, Weißkraut 20, Spinat 10, Blumenkohl von 30 an, Mangold 10, Möhren 10—35, Salatkopf 5—8, Schoten 15, grüne Bohnen 15—20, Wachsbohnen 25, Gurken von 20, Landgurken von 8 Pf. an, Pfifferlinge 70—55, Kartoffeln, alte 10 Pfund 65, neue 9—10, Schellfisch Pfund 40, Kabeljau 35, Rotbarsch Pfund 35, Seeaal 40, Filet 50—60, Bücklinge 60, Johannisbeeren 20, Stachelbeeren 20, reife 25, Heidelbeeren 25—30, Himbeeren 50—60.

Was unsere Leser sagen

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzlich-formale Verantwortung, auch identifiziert sie sich nicht mit den vertretenen Ansichtungen.

„Hochfrequenzler, nehmt Rücksicht auf Radiohörer!"

Diese Worte hört man sehr oft im „M. K." Daraus kann man ersehen, wieviel Rücksicht auf Radiohörer genommen werden soll. Wie verhält sich die Sache aber den Nichtradioinhabern gegenüber? Von morgens 7 Uhr bis abends weit nach 22 Uhr ist man gezwungen, dauernd diesen Krach zu hören (allen denjenigen, die sich Radio anschaffen, muß noch und nach das Musikverständnis fehlen, sonst würden sie ihren Lautsprecher nicht so laut einstellen, daß andere Leute um ihre Ruhe kommen). Zeitung lesen oder sonstige Briefpost erledigen, ist ein Ding der Unmöglichkeit, da bei offenem Fenster eine Lautstärke herrscht, daß man es filometermeit hört. Besonders schlimm ist dies in der „Gagfah-Siedlung". Alle diese Leutchen brauchen sich nicht zu wundern, wenn Nichtradioinhaber sich einen Hochfrequenzapparat zulegen und sie dadurch beim Radiohören erheblich gestört werden. (Dadurch machen Sie sich strafbar! D. Red.) Ich hoffe, daß dieser Hinweis genügt, und sämtliche Radiohörer sich bessen bewußt sind, welche Rücksicht sie ihren Mitmenschen schuldig sind, andernfalls sie selbst die Konsequenzen zu tragen haben. Es muß also auch heißen:

Radiobesitzer, nehmt Rücksicht auf die, die es nicht sind! M.

Gemeinde Leuna.

Straßensperrung.

× **Leuna.** Das Polizeiamt Merseburg teilt mit: Die nördliche Fahrbahn der Oberstraße in Leuna wird zwischen dem Industrietor und der Wasserwerkstraße endgültig ausgebaut und für den Fahrverkehr bis zum 31. Juli 1931 gesperrt. Als Ersatzstraße wird die südliche Fahrbahn der Oberstraße in beiden Richtungen freigegeben. Sperr- und Umleitungsschilder sind angebracht.

Neuer Versuch.

× **Leuna.** In einem Garten der Merseburger Straße kann man zur Zeit einen Birnbaum in vollem Blütenschmuck sehen. Der Baum hatte schon im Frühjahr geblüht und Früchte angesetzt, die aber sämtlich wieder abfielen. Nun scheint er es noch einmal zu versuchen, weil ihm der erste Erfolg versagt blieb.

Unwetter an der Wasserkante

Hamburg, 8. Juli. Über Hamburg und dem Unterelbegebiet geht seit Dienstag wolkenbruchartiger Regen nieder, der hin und wieder von heftigen Gewittern begleitet war. Die Niederschläge dauerten mit kurzen Unterbrechungen die ganze Nacht und Mittwoch vormittag an. Die Schleusen vermochten die ungeheuren Wassermengen nicht überall zu fassen. So wurden ganze Straßenzüge überschwemmt und der Straßenbahnverkehr mußte hier und da vorübergehend eingestellt werden. Die Feuerwehr wurde nach allen Stadtteilen alarmiert und war ununterbrochen tätig, um Wasserschäden zu beseitigen. Sie mußte über 250 mal eingreifen, um vollgelaufene Keller, Siele usw. leerzupumpen. In Stade sind innerhalb 24 Stunden 95,2 Millimeter Regen gefallen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310708-10/fragment/page=0003

Landkreis Merseburg

Königsschießen.

§ **Schafstädt.** Das Schützenfest (Königsschießen) des „Priv. Bürger-Schützen-Vereins" nahm bei schönstem Wetter einen harmonischen Verlauf. Den Auftakt bildete ein Zapfenstreich mit anschließendem Herrenkommers. Schon am frühen Morgen erklang dann der Weckruf in den noch stillen Straßen. Gegen Mittag trafen die betreuendsten Gilden aus der Umgegend ein. Unter Vorantritt der Naumalschen Kapelle bewegte sich nach dem Abholen des alten Königs und seiner Ritter ein stattlicher Festzug durch die Straßen. Im Schützenhaus und auf dem Festplatz war für Unterhaltung und Besitigung durch Gartenkonzert, Ball, Schießen usw. für jeden gesorgt. Im Schießstand setzte sofort ein heftiger Kampf um die schönen Preise ein, es wurden hier sehr schöne Schießresultate erzielt. Am kommenden Sonntag ist Schluß des Schießens und Preisverteilung. Den Höhepunkt des Festes bildete das Beschießen der Königsscheibe. Gutsbesitzer H. Schlegel errang die Königswürde, Kaufmann C. Berger die 1. Ritterwürde, Buchdruckereibesitzer O. Brünner die 2. Ritterwürde. Im festlichen Zuge wurden sie nach Hause geleitet. Die Königstafel mit anschließendem Ball bildete den offiziellen Abschluß des Festes. Die Jungschützen des Vereins hielten gleichzeitig ihr Königsschießen ab. Hier errang mit dem besten Schuß Fritz Rosenhahn die Königswürde, Oskar Stoeber jun. die 1. Ritterwürde und Heinz Brünner die 2. Ritterwürde.

Folgenschwerer Kopfsprung.

Schwerer Unfall beim Baden.

§ **Schkeuditz.** Trotz des behördlichen Badeverbots in der sogenannten Lehmlache haben dort immer wieder junge Leute. Einer von ihnen, ein Lehrling aus Dölzig, verunglückte beim Kopfsprung ins Wasser schwer. Er stieß mit dem Kopf auf den Grund auf und kam zunächst nicht wieder an die Oberfläche. Einer seiner Kollegen, der das sah, sprang ins Wasser und fand den Verunglückten auf dem Grunde. Es gelang ihm, den Bewußtlosen an die Wasseroberfläche und an Land zu bringen. Der Arzt stellte eine durch die Erschütterung beim Aufprallen auf den Grund eingetretene Rückenmarkblutung fest, die eine Lähmung zur Folge hatte. Der Schwerverletzte wurde nach Leipzig in ein Krankenhaus geschafft.

Erneut verhaftet.

§ **Schkeuditz.** Dem Untersuchungsgefängnis in Halle zugeführt wurde der Buchhalter Kü., der vor einigen Tagen wegen Unterschlagung bereits verhaftet, aber dann wieder freigelassen worden war.

Ausflug.

§ **Köpschau.** Der Garten- und Obstbauverein Köpschau und Umgebung machte am Sonntag einen gemeinschaftlichen Ausflug unter der rührigen Leitung des Vorsitzenden Ferdinand Meinhardt nach Leuna. Der Wettergott hatte mit den naturliebenden Freunden Einsicht gehabt, weshalb sich auch eine stattliche Anzahl Menschen zur bestimmten Stunde am Bahnhof Köpschau einfand. Nach einer kurzen Kaffeepause im Siedlungshaus Neu-Mösen wurden die herrlichen Gartenanlagen des Leunawerkes unter der persönlichen Führung des Obergartenbauinspektors Gerlach besichtigt. Anschließend war gemütliches Beisammensein in dem wunderbar gelegenen Waldbad Leuna, wo alle Beteiligten, jung und alt, auf ihre Kosten kamen. Den Abschluß bildete eine Dampferfahrt auf der Saale zurück nach Bad Dürrenberg. Der Vorstand hatte es, wie alle Jahre, verstanden, seinen Mitgliedern wieder einmal einen genußreichen Sonntag zu bereiten, und es wurde der allgemeine Wunsch geäußert, in diesem Jahre noch einmal einen Ausflug zu machen.

Rund um Querfurt

Lehrerpersonalien.

⊙ **Querfurt.** Endgültig angestellt sind: Lehrer Fritz Michaelis in Kriechstedt, bisher auftragsweise, und Lehrer Otto Sander aus Naumburg in Langeneichstädt. Schulamtsbewerber Walter Gerlach aus Bad Kösen ist eine Hilfslehrerstelle in Markröhlitz und Schulamtsbewerber Alfons Berard aus Burgörner die katholische Hilfslehrerstelle in Querfurt übertragen, während der Schulamtsbewerber Hans Preyslowski aus Querfurt eine Hilfslehrerstelle in Burgörner, Mansfelder Seekreis, erhalten hat. — Zu stellvertretenden Vorsitzenden der Schulvorstände in Albersroda und Schkeuditz für die Dauer ihrer Ämter als Lehrer sind ernannt: Lehrer Puppke in Albersroda und Lehrer Meißner in Schkeuditz.

Starke Niederschläge.

⊙ **Querfurt.** Nachdem der Montagnachmittag ein heftiges Gewitter brachte, war der Himmel am Dienstagvormittag zeitweise so stark verdüstert, daß man in den Geschäftsräumen Licht anzünden mußte. Plötzlich setzte ein wolkenbruchartiger Regen ein, der im Nu die Straßen unter Wasser setzte. Der Querenbach trat an den flachen Stellen über die Ufer. Nach dem Regen zog ein Wetter mit heftigen elektrischen Entladungen über Stadt und Umgebung, das auch noch recht starke Niederschlagsmengen brachte. Glücklicherweise fiel kein Hagel. Die Getreidefelder zeigen als Folge der Wucht der Niederschläge allenthalben Lagerstellen.

Ausbesserungsarbeiten an der Burg.

⊙ **Querfurt.** Bereits im verflossenen Jahre wurden größere Ausbesserungsarbeiten an der Burgumfassungsmauer im Norden am Burgsteig ausgeführt und dem Thalbordorfer Thor am Hochgemäuer eine dauerhafte Regenabdeckung gegeben. Heuer werden Ostmauer und Südmauer ausgebessert. Der östliche Burggraben ist durch rastlose Tätigkeit seines Besitzers in eine schöne Gartenanlage umgewandelt worden.

Schützenfest.

⊙ **Lodersleben.** Das Schützenfest des Kleinkaliber-Schützenvereins Lodersleben verlief bei herrlichem Wetter zur größten Zufriedenheit aller. Das Schießen fand auf dem neuen Schießplatz statt, dessen tadellose Einrichtung und Instandhaltung Beweis für den Ernst ist, mit dem die Schützen ihre Aufgabe erfüllen. Außer den befreundeten Vereinen von Helfta und Oberröblingen waren auch Einzelschützen anwesend. Die Königswürde errang sich Willy Teschner. Aus den zahlreich gestifteten wertvollen Preisen konnte sich Paul Gersch den besten aussuchen, da er von 108 möglichen Ringen 91 geschossen hat. Die Beteiligung am Schießen war außerordentlich zahlreich. Auch die Jugend beteiligte sich sehr stark an dem Preisschießen mit Luftgewehren. Den Abschluß des Festes bildeten am Abend die Preisverteilung und der übliche Ball.

Kinder mit Fackeln.

⊙ **Schleberoda.** Am Montagabend brach plötzlich in der Scheune des Landwirts Wedefind Feuer aus. Da das danebenstehende Wohnhaus in großer Gefahr war, wurde auch die Freyburger Motorspritze alarmiert, die auch bald eintraf, und nun konnte der Brand in kurzer Zeit auf die Scheune beschränkt werden. Die inzwischen von den Nachbardörfern angekommenen Spritzen brauchten nicht in Tätigkeit zu treten. Der Brand soll durch Kinder hervorgerufen sein, die Fackeln von dem am Tage zuvor stattgefundenen Kriegerfeste neben der Scheune angezündet hatten. Am selben Abend wollten die Einwohner einen Kriegerball feiern, der natürlich ausfiel.

Verbrannt sind mit der Scheune 275 Hühner und ebenjoviele Küken, eine ganz neue Dreschmaschine, ein ebenso neuer Wagen, eine Strohpresse, Stroh und Körner und der Hofhund. Versichert hatte der Besitzer auf etwa 50 Prozent.

Von der Ernte.

⊙ **Albersroda.** Auch in hiesiger Flur ist mit dem Mähen der Winterroggenfelder begonnen. Die Ernte ist als Mittelernte anzusehen. Der Bestand von Roggen und Weizen ist durch Mausefraß und Auswinterung ebenfalls als Mittelernte anzusehen, trotzdem die Körnerbildung gut ist. Gerste und Hafer sind als gut zu bewerten. Der Bestand der Kartoffeln ist sehr gut. Was die Zuckerrüben betrifft, so haben sich dieselben von den Schäden der Blattfläge ganz gut erholt, sind aber jetzt wieder stark von anderem Ungeziefer befallen, was wiederum das Wachstum lange aufhält. Die Erbsen versprechen im Bestand und Behang eine gute Ernte. Leider werden sie ohne Erlaubnis der Besitzer stark gepflückt und rücksichtslos zertreten. Wiederholte Polizeistreifen könnten hier Wandel schaffen.

Jagdverpachtung.

⊙ **Runstedt.** Die Gemeindejagd ist an den Gutsbesitzer Oskar Eisenhut, hier, welcher in dem am 17. April stattgefundenen Verpachtungstermin mit seinem Gebot von 1010 RM. Bestbietender geblieben war, vom 1. Juli ab auf 9 Jahre verpachtet. Als Mitpächter in dem Vertrag sind eingetragen: die Gutsbesitzer Paul Walther und Arthur Domm, beide ebenfalls hier wohnhaft.

Aus dem Geiseltal.

Lohnende Beute.

= **Frankleben.** Wir teilten bereits mit, daß hier nächtlicherweise Diebe in das Grundstück des Kaufmanns Handke eindrangen. Wie wir erfahren, wurden folgende Sachen gestohlen: 250 RM. Bargeld, Zigaretten und Rauchtabak im Werte von 83 RM., Schokolade und Lebensmittel für etwa 60 Reichsmark und eine goldene Uhr mit Sprungdeckel im Werte von 70 RM. Die Diebe konnten bisher noch nicht ermittelt werden.

Freitod.

= **Kämmeritz.** In den Vormittagsstunden des Dienstag hat der im 89. Lebensjahr stehende Invalid Otto Koser, wohnhaft in der Kirchstraße, seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Die Tat dürfte auf sein hohes Alter und in letzter Zeit auftretende Geistesschwäche zurückzuführen sein.

Erwerbslosenstatistik.

= **Kämmeritz.** Anfang dieses Monats hatte die hiesige Gemeinde 8 Wohlfahrtserwerbslose, davon drei Verheiratete und 5 Ledige, zu unterstützen, während es in der Gemeinde Zöjschdorf sechs waren (4 Verheiratete und 2 Ledige).

= **Neumark.** Anfang Juli wurden von der Gemeinde Neumark insgesamt 49 Wohlfahrtserwerbslose (24 Verheiratete und 25 Ledige) von der hiesigen Gemeinde laufend unterstützt. Im vergangenen Monat waren es insgesamt 50.

Naumburg und Umgebung.

Mitteldeutscher Malerbundestag.

:: **Naumburg.** Vom 10. bis 13. Juli findet hier der Mitteldeutsche Malerbundestag statt.

Grundbuchamt und Gerichtsferien.

:: **Naumburg.** Die Aufnahme von Anträgen, die für das Grundbuch bestimmt sind, sowie von Rechtsgeschäften der freiwilligen Gerichtsbarkeit findet während der Gerichtsferien vom 15. Juli bis 15. September nur am 24. Juli, 14. und 28. August und 11. September, vormittags zwischen 10 und 12 Uhr, statt.

Kalter Schlag.

:: **Naumburg.** Bei dem am Montagnachmittag über Naumburg ziehenden Gewitter schlug der Blitz in das Grundstück Barbarastraße 13 ein. Außer Beschädigungen am Dach und an elektrischen Leitungen richtete er glücklicherweise keinen Schaden weiter an.

Vergiftet.

:: **Naumburg.** Ein bei einer hiesigen Behörde als Kraftfahrer tätiger junger Mann S. wurde kürzlich mit schweren Vergiftungserscheinungen ins hiesige Krankenhaus eingeliefert, wo er gestorben ist. Er hatte Morphium genommen.

Personalien von der Justiz.

::**Naumburg.** Die erste juristische Prüfung haben vor dem hiesigen Oberlandesgericht bestanden die Rechtskandidaten Deist, Fischer, Frenzel, Föllmer, Müller und Wildenhahn.

Die Prüfung für den oberen Justizdienst bestanden: die Justizsupernumeraire Mann, Kloß, Reinsberger, Scheffler, Schlabitz und Werk, sowie der Justizobersekretär Rausch.

Naumburger Wochenmarkt.

Butter Stück 70—75, Eier 10 Stück 115, Mag Pfd. 25, Apfelsinen 4 Pfd. 95, Bananen 40—50, Tomaten 35—40, Zitronen 5, Zwiebeln 10 und 15, Äpfel 50, Wirsing 25, Weißkraut 25, Spinat 15, Blumenkohl 3 Köpfe 100, Möhren 20, Sellerie Stück 20, Salatkopf 5, Schnarzwurzel 50, Zellower Rüschen 25, rote Rüben 15, Rapunzchen 40, Radieschen 5, Porree Bündchen 20, Gurken 20, Champignons 180, Rhabarber 5, alte Kartoffeln Zentner 400, neue Kartoffeln Pfd. 20, Pfifferlinge 65, Morcheln 120, Erdbeeren 25—40, Walderdbeeren 90, Kirschen 15—25, grüne Bohnen 15 bis 20, gelbe Bohnen 25, Kohlrabi 1 Stück 5, Schoten 15, Eisbrettlo 10, Stachelbeeren 15, Himbeeren 40, Johannisbeeren 25, Glaskirschen 25, Heidelbeeren 30, neue saure Gurken 3 Stück 20, Schellfisch Pfd. 50, Rotbarsch 45, Seeaal 55, Seelachs 40, Seeforellen 45, Rotzunge 55, Flundern 50, Filet 60, Barsch 55, Weißfische 55, Makrelen 45, Bücklinge 40—60, Seelachskotelett 40, Aal 180, Schleie 185, Karpfen 120, Seehecht 65—70, Schweinefleisch 70—110, Rindfleisch 75 bis 130, Hammelfleisch 100—110, Kalbfleisch 120—130, Gänse Stück 90—55, Hühner Stück 200—300, junge Hähnchen 150—200, Bockfleisch 65—80.

Stadt Halle und Saalkreis.

Kriminalstatistik.

† **Halle.** Im Polizeibezirk Halle wurden im Juni 1931 insgesamt 139 Personen festgenommen und zur Strafatten mit unbekannten Tätern wurden 183 ermittelt. Durch die Tätigkeit der Kriminalpolizei sind Werte und Wertgegenstände, welche durch strafbare Handlungen abhanden gekommen sind, für 130 767 M. wieder herbeigeschafft worden.

Eine halbe Million Krankenkassenbeiträge weniger.

† **Halle.** Die Einnahmen der Allgemeinen Ortskrankenkasse an Beiträgen sind im abgelaufenen Geschäftsjahr infolge der Wirtschaftskrise um 0,5 auf 4,26 Millionen Mark zurückgegangen. Die Verwaltung hofft jedoch, mit dem jetzigen Beitragssatz von 6,5 Prozent ohne Leistungsabbau durchzukommen, wenn weiter sparsam gewirtschaftet werde und auch die Ärzte der Not Rechnung tragen.

Photoapparate für 10 000 RM.

† **Halle.** In der Nacht zum 28. Februar wurden durch Einbruch in ein Photohaus in der Schmeerstraße 93 Photoapparate verschiedener Marken im Gesamtwerte von etwa 10 000 RM. gestohlen. Die eingehenden Ermittlungen haben bisher zur Feststellung der Täter nicht geführt.

Angefahren.

? **Ammendorf.** Am Montag, gegen 6.45 Uhr, wurde in der Regensburger Straße ein Radfahrer von einem Personenauto angefahren. Das Fahrrad wurde beschädigt, Personen jedoch nicht verletzt.

Erbsenernte.

? **Ammendorf.** Frauen und Mädchen bietet sich nun wieder Gelegenheit, Arbeit zu finden. Das Pflücken der Erbsen auf den Feldern hat begonnen. Die Erträge sind zufriedenstellend, wenn auch der Anbau gegenüber dem Vorjahre zurückgegangen ist.

Weißenfels und Umgebung

Angefahren.

△ **Weißenfels.** Am Dienstag, gegen 12.30 Uhr, wurde an der Ecke Große Burgstraße und Markt ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren. Der Radfahrer kam zu Fall, erlitt aber glücklicherweise keine Verletzungen. Das Fahrrad wurde beschädigt. Die Schuld trifft nach Zeugenaussagen den Führer des Personenkraftwagens, weil er die linke Straßenecke in einem kurzen, anstatt im weiten Bogen nach links umfahren hat.

Weiter wurde gegen 19.45 Uhr in der Leipziger Straße ein Mann von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Er trug Verletzungen am Kopf davon und wurde vom Kraftwagenführer ins Krankenhaus gebracht. Die Schuldfrage ist nicht geklärt.

Gegen einen Baum.

△ **Weißenfels.** Auf der Landstraße nach Merseburg, in der Nähe des Chausseehauses, wollte ein Motorradfahrer auf der frisch hergerichteten Asphaltstraße ausweichen, kam dabei ins Rutschen und fuhr gegen einen Baum. Er erlitt außer Hautabschürfungen einen Armbruch und mußte mit dem Krankenauto ins Weißenfelser Krankenhaus gebracht werden.

Ungeschickte Bootfahrer.

△ **Weißenfels.** Bei einem Bootsausflug nach Leißling mußte ein junges Paar ein unfreiwilliges Bad nehmen. Unterhalb der Beudizschleuse fiel die Dame, als sie das Boot von der Mauer abstoßen wollte, ins Wasser. Bei den Rettungsversuchen kenterte das Boot, und auch der Mann fiel ins Wasser. Beide konnten nicht schwimmen, doch gelang es dem Schleusenmeister und einigen in der Nähe badenden Herren, das Paar aus dem Wasser zu ziehen. Der Vorfall hatte eine Menge Schaulustige angezogen.

Unehrlich Volk.

△ **Weißenfels.** Auf dem Fahrmarkt wurden zwei Frauen die Geldbörsichen entwendet. Inhalt 13 RM. und 24,50 RM. Weiter wurde von unbekannten Tätern aus einem Hausflur in der Leopold-Kell-Straße ein Herrenfahrrad Marke „Mifa" gestohlen. Sachdienliche Angaben erbittet das Polizeirevidium, Zimmer 112 a.

Ferkelmarkt.

△ **Weißenfels.** Auf dem Ferkelmarkt waren 86 Tiere aufgetrieben, die das Paar zu 25—35 Mark verkauft wurden.

Vom Standesamt.

△ **Burgwerben.** Im Standesamtsbezirk Burgwerben sind im letzten Vierteljahr 5 Geburten, 6 Eheschließungen und 5 Sterbefälle zu verzeichnen. Es entfallen davon auf Burgwerben 4 Geburten, 3 Eheschließungen, 2 Sterbefälle, auf Kriechau 1 Geburt und auf Schkortleben 3 Eheschließungen, 1 Sterbefall.

„Wir sind die Sänger . . ."

△ **Burgwerben.** Sangesfreudige Mitglieder des Schebergartenvereins haben die Absicht, eine Gesangsabteilung zu gründen, zu der der Beitritt mit keinerlei Kosten verknüpft sein soll. Die Übungsstunden finden in der Gartenhalle statt, wo sich auch sangesfreudige Männer und Damen melden können.

Kinderfest.

△ **Reichardtswerben.** Das Kinderfest war diesmal vom schönsten Wetter begünstigt. Der Festzug stand unter dem Motto: „Zirkus Krone". Hier war so ziemlich alles vertreten: Tanzbäre, Elefanten, Kamele, Raubtiere und sogar ein ganz großer Storch spazierte stolz im Festzuge mit. Natürlich fehlte es auch nicht an Augusten. Die ganze Ausstattung des Festzuges hat große Mühe gemacht, aber er hat diesmal auch ausnahmslos gefallen.

Wiedereröffnung.

△ **Wengelsdorf.** Das Restaurant „Deutsches Haus" ist von dem Gastwirt Max Bülig aus Teuchern wieder eröffnet worden.

Wo bleiben die Gartensänger?

△ **Unterneisa.** Im Vorjahre hatten sich zu beiden Seiten der Zeitzer Straße in den Getreidefeldern, in ungefährer Tiefe von drei bis vier Kilometer, überraschend viel Gartensänger angesiedelt, wie es noch nie beobachtet worden war. Besonders in den Sommernächten war der Gesang der unermüdlichen Künstler ein wahrer Genuß. In diesem Jahre werden die Sänger vermißt. Das zahlreiche Auftreten im Vorjahre ist also eine für die Wissenschaft interessante Erscheinung.

Sturz vom Rade.

△ **Hohenmölsen.** Auf der Jauchaer Straße wurde ein Mutschauer Arbeiter plötzlich von Krämpfen befallen und stürzte so unglücklich von seinem Fahrrad, daß er ins Knappschaftskrankenhaus gebracht werden mußte.

Schulwanderungen.

△ **Granschütz.** Um die nähere Heimat kennenzulernen, unternahmen kürzlich die Schüler der 1. Klasse unter Hauptlehrer Kieß eine Reise in den Zeitzer Forst. Mit Fahrrädern ging es bis Zeitz und am zweiten Tag bis Osfig. Von hier aus begann dann die Fußwanderung nach dem Mühlberg und der Kaiserfuche. Zu großer Freude unter ihren mannigfaltigen Lehrern hatten nur ganz wenige gefehlen. Das Übernachten in der Jugendherberge in Zeitz und das gemeinsame Abtochen sollen Vorübungen für die mehrtägige Harzfahrt der 1. Klasse am Ferienschluß sein. Die 1½tägige Fahrt kostete je Kind 60 Pf. Die geplante Harzfahrt wird ebenfalls billig, da durch Überschüsse vom Elternabend, Zuschüsse der Gemeinde und aus Zwischenzinsen der Schulsparkasse jedem Kind eine Reisebeihilfe geboten werden kann. Die 2. Klasse befindet sich augenblicklich auf einer dreitägigen Fahrt mit Lehrer Bop und Frl. Laus nach Kyffhäuser, Heimkehle und Stolberg-Auerberg. Auch hier kann ein Zuschuß gewährt werden, da auf ein Kinderfest verzichtet wurde.

Baufälligkeit.

△ **Granschütz.** Arbeits- und Wohnungsnot drücken auch die hiesige Gemeinde. Darum ist es zu begrüßen, daß durch Neubauten Arbeit und Wohnungen geschaffen werden. Der Hertelsche Neubau an der Bahnhofstraße ist schon über das 1. Stockwerk hinaus. Ein anderer Neubau wird zur Vervollständigung des Dorfbildes beitragen. Der neue Arzt, Dr. Rösner, läßt zwischen Kirche und Grauschem Grundstück ein Wohnhaus anlegen. Die bereits fertiggestellten Fundamentarbeiten lassen erkennen, daß hier von den Firmen Hoffmann, Weißenfels, und König, Granschütz, ein neuzeitlicher Bau entsteht, der ein Schmuckstück des Ortes werden wird. Nicht unerwähnt darf dabei bleiben, daß eine ganze Anzahl Arbeiter für die Sommermonate beschäftigt sind.

Gemeindevertretung.

△ **Wildschütz.** Eine wichtige Gemeindevertretersitzung befaßte sich mit dem Haushaltsplan für 1931/32, der sich mit 80 671,09 RM. ausgleicht. Er wurde einstimmig angenommen, und an Zuschlägen zu den Realsteuern beschlossen: 230 v. H. zur Grundvermögensteuer, 460 v. H. zur Gewerbeertragsteuer und 850 v. H. zur Gemeindekapitalsteuer. Die dringend notwendigen Reparaturen an der Straße nach Zembichen sollen so bald als möglich ausgeführt werden. Da die Straße teilweise erhöhlich unter dem hohen Druck der hohen Kippen gelitten hat, haben sich die A. Riebeschen Montanwerke bereit erklärt, einen Zuschuß zur den Reparaturkosten zu zahlen. Der restliche Teil der Dorflage soll kanalisiert werden, sobald die Mittel vorhanden sind. Der Kommunikationsweg nach dem Ortsteil Nöbliß, der sogenannte Kirschweg, soll für Motor- und Fahrräder gesperrt werden. Der Ortsgruppe der Kinderfreunde „Rote Falken" wurden 50 RM. bewilligt. Eine längere grundsätzliche Aussprache rief der Antrag des Elternbeirates auf Einrichtung eines Milchausschankes in der Schule hervor. Den Antragstellern wurde anheimgestellt, sich zuständigkeitshalber an den Schulvorstand zu wenden.

Beim Baden ertrunken.

△ **Domsen.** Der 17jährige Klempnerlehrling H. Riemer aus Domsen begab sich abends nach dem in der Nähe des Tagebaues Bösau gelegenen Teiche, um zu baden. Trotzdem er des Schwimmens unkundig war, wagte er sich mit einer Gleisschwelle zu weit an die tieferen Stellen und ging plötzlich lautlos unter. Seine Leiche konnte erst am anderen Morgen geborgen werden.

Im Silberkranz.

△ **Görschen.** Der Gastwirt unseres Ortes, Paul Lischke, beging kürzlich mit seiner Gattin das silberne Ehejubiläum in voller Frische und Rüstigkeit. Das Jubelpaar wurde von allen Seiten herzlichst mit Geschenken und Glückwünschen bedacht.

Rabiat.

△ **Teuchern.** Der Arbeiter Baltix von hier drang in die Stadtkasse ein und verlangte von den Beamten 50 Mark. Als er zur Türe hinausgewiesen wurde, zertrümmerte er mit der Faust eine Fensterscheibe. Da er sich schließlich noch an dem Wachtmeister Schwinge vergreifen wollte, machte dieser von dem Gummiknüppel Gebrauch und verhaftete Baltix.

Fleischverkauf aus Hausschlachtungen.

Notschlachtungen und der daraus oft notwendige Verkauf von Fleisch unmittelbar aus dem landwirtschaftlichen Betrieb heraus haben viele Landwirte zur Hinblick auf die niedrigen Weltpreise und die verhältnismäßig hohen Fleischpreise dazu bewogen, mehr als früher Fleisch aus Hausschlachtungen unmittelbar an den Kunden abzusetzen. Der Landtag hat hierzu folgende Entschließung angenommen: Das Staatsministerium wird ersucht, die nachgeordneten Stellen dahingehend zu unterrichten, daß den Landwirten und Landarbeitern der Verkauf von Fleisch aus Hausschlachtungen selbstgemästeter Tiere gestattet ist, und daß Bestrafungen nur dann zu erfolgen haben, wenn klar und einwandfrei der Charakter der gewerbsmäßigen Schlachtung besteht.

*

Keine Pflanzenteile in den Mund nehmen!

Im Sommer sieht man draußen im Freien oft Menschen, die einen Grashalm oder das Stück eines Getreidehalmes im Munde haben. Damit sind Gefahren verbunden, die dem einzelnen nicht zum Bewußtsein kommen, die aber doch ziemlich groß sind. In Gras- wie Getreidehalmen, ebenso in den Grannen des Getreides, in manchen Fruchtkörnern und in den Schalen der Sonnenblumen hat sich nämlich oft ein winziger Pilz eingenistet, der eine gefürchtete Krankheit hervorbringt: die Strahlenpilzkrankheit. Das ist oft eine sehr schwere Erkrankung, die nicht selten nach großen Schmerzen mit dem Tode endet. Zunächst verursacht der Pilz Schwellungen, die ganz hart werden, dann kommt es zu Eiterbildungen. Sehr schwer ist gewöhnlich die Strahlenpilzkrankheit, wenn sie im Darm hervortritt oder wenn die Pilze in die Blutgefäße eingedrungen sind. Auch chirurgische Eingriffe können dann oft nicht mehr helfen. In den meisten meisten Fällen erfolgt die Ansiedlung durch Eindringen der Pilze in den Mund, bei Hautverletzungen kann der Strahlenpilz jedoch auch in anderer Weise in den Körper eindringen. Es ist also dringend davon abzuraten, Grashalme, Getreidehalme oder auch andere Teile von Pflanzen in den Mund zu nehmen. Besonders Kinder sollten immer wieder darauf hingewiesen werden.

Olympia
SCHREIBMASCHINE

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310708-10/fragment/page=0004

Aus dem Gerichtssalt

Verworfen.

Strafkammer Halle.

Die Berufung des Monteurs Ewald Sch. aus Leipzig, der wegen Verführung einer Minderjährigen aus Schkeuditz vom Schöffengericht in Halle zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war, ist durch rechtskräftiges Urteil der Strafkammer verworfen worden.

Zuhälterei

Schöffengericht Halle.

Wegen schwerer Zuhälterei, begangen durch Anwendung von Gewalt und Drohung an seiner Ehefrau, verurteilte das Schöffengericht Halle am 7. Juli 1931 den 40jährigen Schuhmacher Paul B. aus Dürrenberg-Keuschberg zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis. Das Gericht begann mit der Vernehmung des Angeklagten in aller Öffentlichkeit, aber er begann so drastisch Erlebnisse seiner Ehefrau, die er durchaus nicht geduldet haben will, zu schildern, daß das Gericht doch lieber beschloß, für die weitere Verhandlung die Zuhörer wegen Gefährdung der Sittlichkeit hinauszuschicken.

Wie die Urteilsbegründung hinterher offenbarte, hat der Angeklagte in den Jahren von 1926 bis 1931 sowohl in Goddula, wo er früher ansässig war, als auch in Dürrenberg seine Frau anderen Männern, selbst jungen Burschen angeboten. Den Sündenlohn nahm er ihr teils ab, teils gab er ihr weniger Wirtschaftsgeld, so daß er trotzdem von ihrer Unzucht zumindest einen Nebenerwerb hatte. Es ist möglich, daß die Frau, die er anfangs 1914 geheiratet, von der er fünf Kinder hat, auch von sich aus einem unsittlichen Lebenswandel zugänglich war. Der Angeklagte selbst ist vielleicht durch Kriegsverschüttung etwas geistig minderwertig. Von der Familie seiner Frau ist er auch schon verprügelt worden. Das Gericht rechnete die seit dem 9. Mai 1931 erlittene Untersuchungshaft an, erkannte aber auch auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und erklärte Polizeiaufsicht für zulässig.

Amtsgericht Schkeuditz.

Vertagt

wurde die Strafsache gegen den zur Zeit wegen Diebstahls in Strafhaft befindlichen Schweizer Kurt Hermann St. Bereits verschiedentlich vorbestraft, lag Rückfallsdiebstahl vor. Ebenfalls vertagt wurde die Angelegenheit des Landwirts Arthur A. aus Cursdorf, der Anfang April zwei Waggon Schafe aus Pommern erhielt, bei Ankunft die Tiere aber nicht tierärztlich untersuchen ließ. Er erhielt einen Strafbefehl über 35 RM. und erhob Einspruch. Angeblich sind die Tiere vor der Abfahrt bereits untersucht worden. Ein diesbezügliches Attest soll im nächsten Termin vorgelegt werden.

Wegen Verstoßes gegen die Schankwirtschaftsbestimmungen hatte der Bauarbeiter und Verwalter einer Kantine in Schkeuditz-Ost, K. Schl., einen Strafbefehl über 15 RM. erhalten. Er erhob Einspruch, mit dem Erfolg, daß die Strafe auf 10 RM. herabgesetzt wurde.

Die störende Schwelle.

Der Hausbesitzer Adolf S. in Schkeuditz-Ost hatte an seiner Toreinfahrt eine eiserne Schwelle anbringen lassen. Der Arbeiter Wilhelm M. im Nebenhaus, der ebenfalls die Einfahrt benutzt und die Schwelle als störend empfand, entfernte sie mit Gewalt. Er wurde deshalben in eine Geldstrafe von 20 RM. genommen.

Wegen Beleidigung

des Kraftwagenführers Kurt W. hatte sich die Ehefrau Ida L., beide von Schkeuditz, zu verantworten. Sie wurde zu 5 RM. Geldstrafe und Tragung der Kosten verurteilt.

Freigesprochen

wurde der Schlosser Otto L. von Schkeuditz, der sich wegen Diebstahls von Fahrradersatzteilen und Werkzeugen zu verantworten hatte. Er gab glaubwürdig an, daß das Material von ihm selbst angeschafft worden sei und wurde auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Kleine Strafkammer Weißenfels.

Erfolglose Berufung eines Betrügers.

Der ehemalige Kellner und spätere Rechts- und Steuerberater W. F., zuletzt in Weißenfels wohnhaft, wegen Betrugs und Diebstahls bereits 14mal vorbestraft, zuletzt mit 1 Jahr und 9 Monaten Zuchthaus, war vom Amtsgericht Weißenfels wegen Rückfallbetrugs zu weiteren 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden, legte aber auch gegen dieses Urteil Berufung ein. Er hatte im September 1930 für den Kaufmann H. ein Darlehn in Höhe von 180 M. besorgt und dabei dem Darlehnsgeber, dem jetzt 79jährigen ehemaligen Stellenvermittler F. M., falsche Angaben über die Vermögensverhältnisse seines Auftraggebers gemacht. Es wurde M. gesagt, daß H. ein gut gehendes Ladengeschäft besitze, über ein Auto und sonstiges Vermögen verfüge, und um den Darlehnsgeber noch gefügiger zu machen, wurde ein auf Abzahlung entnommener Musikapparat vorgeführt, auf den erst 16 M. angezahlt waren. Obwohl das Darlehn in kurzer Zeit zurückgezahlt werden sollte, bekam M. kein Geld zu sehen, und beauftragte den Angeklagten F. deshalb, gerichtliche Schritte zu unternehmen. Obwohl dieser so gut wie gar nichts unternahm, knöpfte er dem alten Manne noch 44 M. für angebliche Auslagen und Gerichtskosten ab, bis dem betrogenen Darlehnsgeber endlich die Augen aufgingen und Strafantrag gegen F. gestellt wurde. Der alte Betrüger ist um Ausreden nicht verlegen, und mit großer Jungenfertigkeit sucht er sich aus der Schlinge zu ziehen. Er hat natürlich die besten Absichten gehabt und will keineswegs unredlich gehandelt haben. Die Beweisaufnahme ergab aber ganz klar, daß er den alten M. nach Strich und Faden dumm gemacht hatte. Aus diesem Grunde blieb der Berufung jeglicher Erfolg versagt, da nach der Meinung des Gerichts der Darlehnsgeber M. auf das gröblichste hinters Licht geführt und betrogen wurde.

Um gestohlene Motorräder.

Das Amtsgericht in Mücheln hatte den Arbeiter R. B. aus Neumark wegen Rückfalldiebstahls zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt, während er in einem Falle von der Anklage des Diebstahls freigesprochen wurde. In dem Besitze des B. wurde im November 1930 ein Motorrad vorgefunden, über dessen Erwerb er sich nicht ausweisen konnte. Schließlich kam heraus, daß dieses Rad in Merseburg auf der Straße, wo es ohne Aufsicht aufgestellt wurde, gestohlen worden war. Unverblümt hatte B. mehreren Bekannten erzählt, daß er 2 Motorräder geklaut habe. Einer der Bekannten plauderte aus der Schule, und so kam die Sache zur Anzeige. Gegen das Urteil legte B. Berufung ein, und vor der Strafkammer erzählt er allerhand Räubergeschichten, nach denen eines der fraglichen Motorräder im Auftrage seines Freundes Sch. in Leipzig gekauft wurde und das andere Motorrad sei nicht von ihm, sondern von seinem Freunde Sch., der damals mit in Merseburg war, abgefahren worden. Durch die Bekundungen von drei Zeugen kam die Strafkammer jedoch zu der Überzeugung, daß der Angeklagte der Dieb war, und aus diesem Grunde wurde die Berufung auf seine Kosten verworfen.

Betrügereien eines Auszugreisenden.

Der Kaufmann P. R., zuletzt in Weißenfels wohnhaft, hat in den Jahren 1929/30 wiederholt in Zeitungen inseriert, wobei er sich zur Anfertigung billiger Maßanzüge empfahl. In zahlreichen Fällen hat er jedoch seine Kundschaft schwäbe betrogen, denn er ließ sich Stoffe aushändigen und Anzahlungen auf den Macherlohn geben, ohne daß die Kunden ihre Stoffe wieder zu sehen bekamen oder einen Anzug angefertigt erhielten. Schließlich wurde gegen ihn Anzeige erstattet, und das Amtsgericht verurteilte den „billigen Schneider" wegen fortgesetzten Betrugs zu 100 M. Geldstrafe. In der Berufungsinstanz waren bereits eine Anzahl Fälle geklärt worden, doch mußte in einem Falle zwecks Ladung eines Entlastungszeugen Vertagung erfolgen. Der Entlastungszeuge, der bekunden sollte, daß es sich in dem Falle der Frau A. M. aus Weißenfels um ein „Versehen" handele, war jedoch nicht auffindbar, so daß R. zu weiteren 25 M. Geldstrafe verurteilt wurde.

Freispruch.

Der Schuhmacher R. R. aus Weißenfels sollte sich des Betrugs schuldig gemacht haben, indem er vom Wohlfahrtsamt Unterstützung erhielt und trotzdem in seinem Betriebe weiter arbeitete. Er war deshalb vom Amtsgericht zu 20 M. Geldstrafe verurteilt worden. Die eingelegte Berufung hatte jedoch vollen Erfolg, denn die Angabe des Angeklagten, daß er nur für seine Familie gearbeitet habe, konnte nicht unbedingt widerlegt werden, so daß Freispruch auf Kosten der Staatskasse erfolgte.

Dürfen Ohrenkranke baden?

Leider werden ärztliche Ratschläge über die sportliche Betätigung, besonders im Schwimmen, von ohrenkranken Kindern und Erwachsenen in den Wind geschlagen. Stark gefährdet sind natürlich Personen, die an einer Ohrenkrankheit leiden. Sollte schon jede, auch noch so geringfügige Erkrankung der Hörorgane beim Baden zur Vorsicht mahnen, so liegt es in eigenem Interesse, dem sogenannten „Ohrschwindel" die allergrößte Beachtung zu schenken. Da der Ohrschwindel, der mit und ohne Mittelohreiterung auftritt, mit der Störung des Körpergleichgewichts und des Richtungsgefühls im Dunkeln oder bei geschlossenen Augen verbunden ist, besteht die Gefahr des Ertrinkens bei solchen Ohrenkranken, wenn kaltes Wasser im Gehörgang Schwindel erzeugt. Es empfiehlt sich daher für Ohrenleidende, beim Baden besondere Schutzmittel zu verwenden und vor allem das Hineinspringen ins Wasser, das Tauchen und Unterwasserschwimmen streng zu vermeiden.

*

Der Saatenstand in Preußen Anfang Juli.

Das Wetter förderte während des Juni das Wachstum auf dem Acker- und Grüngelände wesentlich. Das Wintergetreide hat abgeblüht. Der Stand der Sommerung läßt zu wünschen übrig. Die Kartoffeln haben sich erholen können, die Rüben stehen jedoch lückig. Die Klee- und Luzerne-Ernte ist durchweg eingebracht. Die Heu-Ernte dürfte im Westen beendet sein, im Osten ist sie in vollem Gange. Der Ertrag befriedigt, die Qualität läßt zu wünschen übrig. Wenn 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering bedeutet, so ergibt sich u. a. folgender Saatenstand (erste Ziffer Juli 1931, zweite Ziffer Juni 1931, dritte Ziffer Juni 1930):

Winterweizen	2,7	2,7	2,5
Sommerweizen	2,7	2,5	2,8
Winterroggen	2,9	3,0	2,7
Sommerroggen	3,0	2,9	3,2
Wintergerste	2,7	2,8	2,5
Sommergerste	2,7	2,6	2,9
Hafer	2,7	2,7	3,1

*

Voraussichtliche Witterung

bis Donnerstag abend.

Die Grenze zwischen der wärmsten und der etwas kühleren Luft blieb am Dienstag in der Nähe der Elbe liegen. An dieser Front zogen von Süden her in Zwischenräumen von einer Stunde schwere Gewitter auf. In Magdeburg fielen dabei in 12 Stunden 18 Millimeter Regen. Die kühlere Luftmasse strömte aus Nordwest heran, während man die höheren Wolken und mit ihnen die Gewitter dauernd aus Süden ziehen sah. Im Bereiche der Warmluft wurden in Ostdeutschland fast 30 Grad beobachtet, in der Provinz Sachsen dagegen nur 20 Grad. Die Funkaufnahme außerdeutscher Wettermeldungen war infolge der Gewitter nicht möglich. Die vorhandenen Nachrichten lassen aber erkennen, daß auch in den nächsten Tagen mit trübem Wetter und weiteren Regenfällen zu rechnen ist.

Aussichten: **Am Mittwoch trübes und nur mäßig warmes Wetter mit Regen oder Gewittern, am Donnerstag nur geringe Besserung, aber immer noch einzelne Regenschauer.** Wetterdienststelle Magdeburg.

Briefkasten der Redaktion

Allen Anfragen muß die laufende Bezugsquittung, sowie 30 Pfennig in Briefmarken beigefügt werden. Eine Gewähr für erteilte Auskunft wird nicht übernommen.

E. W. Grundsätzlich sind alle Personen, die über 20 Jahre alt sind, verpflichtet, eine Bürgersteuer zu zahlen. Unter welchen Umständen Sie von der Steuer befreit sind, läßt sich nicht sagen, da alle Unterlagen fehlen. Beschwerde wird Ihnen voraussichtlich nicht helfen. Sprechen Sie lieber bei dem Magistrat selbst vor.

H. H. Durch den Tod Ihrer Mutter ist die allgemeine Gütergemeinschaft aufgehoben worden. Erben können aber vereinbaren, daß sie wieder weitergeführt wird. Dazu gehört aber Eintragung des Güterstandes im Güterregister. Weshalb Sie nicht zu den Verhandlungen zugezogen worden sind, ist nicht ersichtlich. Erbe sind Sie wie Ihr Vater und Ihre Geschwister. Sie werden gut tun, sich bei dem Amtsgericht desjenigen Bezirks zu melden, in dem der Nachlaß liegt, um dort bei dem Güterregister das Erforderliche zu veranlassen.

Braunsdorf. Die Auskunftsstelle der Reichseisenbahn erklärte auf unsere Anfrage, daß sie über die von Gesellschaften und Vereinen gefahrenen Sonderzüge nicht unterrichtet ist, und rät, sich an die Gesellschaft direkt zu wenden, welche den Sonderzug fahren läßt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310708-10/fragment/page=0005

Funk und Film

Die Zukunft der Zentralempfangsanlagen

Radioempfang ohne Empfangsgerät

Von E. K. A. Radinger.

Schlägt man in einer Berliner Zeitung die Vermietungsanzeigen der neuen Pankower Siedlungsbauten auf, so stellt man fest, daß sich zu dem bisherigen Komfort ein weiteres gesellte: Zentralrundfunkanlage ist vorhanden. Das junge Pärchen, das hier eine Wohnung bezieht, ist der Sorgen und Kosten um ein Rundfunkgerät enthoben; der Rundfunk wird von der Siedlungsgesellschaft gratis geliefert. Wer aber bereits einen Rundfunkempfänger besitzt, kann diesen, wenn er die neue Wohnung in Pankow bezieht, zuvor ins Leihamt tragen und auf diese Weise einen Teil der voraussichtlichen Umzugskosten decken.

Was ist nun eine Zentral-Rundfunkanlage, wie arbeitet sie und welche Vorteil bietet sie demjenigen, der an sie angeschlossen ist? Ehe man daran dachte, Wohnhäuser mit Zentral-Rundfunkanlagen auszustatten, versah man Krankenhäuser und Genesungsheime mit derartigen Einrichtungen, in der Erkenntnis, daß die Musik in der Lage ist, die Genesung sehr zu fördern. Es war hier das Ziel, jedem Insassen einen eigenen Kopfhörer zu geben, so daß er unabhängig von den anderen den Rundfunk hören kann. Die Aufstellung zahlreicher Empfänger wäre dabei eine außerordentliche Verschwendung gewesen. Viel einfacher ist es, für die ganze Anstalt nur einen einzigen Empfänger vorzusehen, hinter diesen aber einen Kraftverstärker zu schalten, der in der Lage ist, für mehrere hundert Kopfhörer ausreichend Energie zu liefern, und nun an diesen Kraftverstärker über ein Netz von Verteilungsleitungen sämtliche Hörer anzuschließen. Die Technik dieser Zentral-Rundfunkanlagen ist heute so weit fortgeschritten, daß die einzelnen Teilnehmer völlig unabhängig voneinander bleiben; vor allem besteht heute keine Abhängigkeit der Lautstärke mehr von der Zahl der gerade hörenden Teilnehmer. Durch sinnreiche, in die Anschlußstecksdosen eingebaute Überbrückungswiderstände wird dafür gesorgt, daß bei Abschaltung eines Hörers eine entsprechende Belastung automatisch eingeschaltet wird, so daß das Verhältnis für die Gesamtlage stets das gleiche bleibt.

Die in Krankenhäusern, Alters- und Erholungsheimen u. dgl. vorhandenen Einrichtungen brauchten nur für die Wohnhäuser übernommen zu werden, mit dem Unterschied, daß man das Zentral-Empfangsgerät in seinem Niederfrequenzverstärker so bemessen muß, daß es an Stelle der Kopfhörer nunmehr Lautsprecher speisen kann. In dem Siedlungsblock wird ein einziger Rundfunkempfänger mit Kraftverstärker aufgestellt, und von diesem Gerät führen nun die Verteilungsleitungen in sämtliche Wohnungen, um hier in Steckdosen zum Anschluß der Lautsprecher zu endigen. Der einzelne Mieter braucht lediglich einen Lautsprecher, um dem Rundfunk zuzuhören.

Anlagen dieser Art sind in Deutschland erst ganz vereinzelt im Betrieb, während sie z. B. in Holland schon eine außerordentlich große Verbreitung erlangt haben, die so weit geht, daß man sogar ganze Städte aus einer solchen Zentralanlage versorgt. Es ist damit zu rechnen, daß auch bei uns demnächst immer mehr Neubauten mit Zentral-Rundfunkanlagen ausgestattet werden, besonders, sowelt es sich um von der Kommune, von Gewerkschaften, Baugenossenschaften u. dgl. errichtete Häuser handelt, um Bauten also, in denen der Arbeiter und Angestellte, also der finanziell Bemgte, seine Wohnung findet. Der Vorteil der Zentral-Rundfunkanlagen liegt darin, daß dem einzelnen der Rundfunkempfang mit minimalem Apparateaufwand ermöglicht wird; er braucht einen Lautsprecher und sonst nichts. Der auf den einzelnen Teilnehmer entfallende Teilbetrag für die Zentralanlage, die natürlich viel hochwertiger und teurer ist als ein Privatempfänger, ist beim Anschluß einer größeren Zahl von Wohnungen so gering, daß er nicht ins Gewicht fällt. Dem deutschen Angestellten und Arbeiter geht es heute schlecht, und es ist gar keine Aussicht vorhanden, daß es bald besser wird. Er muß überall sparen, und er kann es sich meist gar nicht leisten, ein Rundfunkgerät für 100 oder mehr Mark zu beschaffen. Für ihn ist die Zentralanlage eine Möglichkeit, am Rundfunk teilzunehmen, ohne große finanzielle Verpflichtungen eingehen zu müssen.

Das einzige Argument, das man gegen die Rundfunk-Zentralanlagen geltend machen kann, ist die Einförmigkeit des Programms; die einzelnen Teilnehmer können nur das Ortsprogramm hören und sonst nichts. Das ist aber auch bei den üblichen billigen Ortsempfängern der Fall.

Man muß bedenken, daß die Rundfunk-Zentralanlage nur für den wirtschaftlich Schwachen bestimmt ist und daß z. B. derjenige, der über Mittel verfügt, gar nicht daran denken wird, am Zentralempfang teilzunehmen, sondern weiterhin sein hochwertiges Empfangsgerät im Betrieb hält, das ihm eine größere Auswahl von Sendern bringt.

Die Zentralanlage erfaßt in erster Linie alle diejenigen, die sonst nur unter großen Schwierigkeiten in der Lage wären, sich einen primitiven und billigen Ortsempfänger zu beschaffen oder die vielleicht gar nicht am Rundfunk teilnehmen könnten. Wer Fernempfang wünscht, wird natürlich auch weiterhin mit dem üblichen Fernempfänger arbeiten; Empfängerkunden gehen der Rundfunkindustrie durch die Einrichtung der Zentralanlagen also gar nicht verlustig.

Die große Bedeutung der Rundfunk-Zentralanlagen liegt darin, daß es sich hier um eine Einrichtung für den wirtschaftlich Schwachen handelt, damit allerdings für das Gros unseres Volkes. Die Zeiten sind schlecht, und sie werden vorerst nicht besser; wir müssen unsere Ausgaben überall einschränken. Unter diesen Verhältnissen kommt den Rundfunk-Zentralanlagen, die von deutschen Firmen zu großer Vollkommenheit gebracht worden sind, in Zukunft eine außerordentlich große Bedeutung zu.

Rundfunkhörer tagen in Halle

1. Verbandstag des Allgemeinen Verbandes der Rundfunkhörer, E. V., Sitz Magdeburg, in Halle a. d. S.

Zum erstenmal tritt eine Hörerorganisation vor die Öffentlichkeit, um die notwendige Vertretung der Rundfunkhörerinteressen auf parteipolitisch und religiös neutraler Grundlage klarzulegen und die Wege zu zeigen, die beschritten werden müssen, damit die

häufig sehr einseitige Behandlung zugunsten der Hörerschaft eine Änderung

erfährt. Aus allen Teilen des deutschen Reichsgebietes werden die berufenen Vertreter des Verbandes zusammenkommen, um innerhalb der der Tagung vorangehenden Beratungen die Richtlinien aufzustellen für die kommenden Aufgaben, die im Interesse des Rundfunks und der Hörerschaft zur Durchführung gelangen müssen.

Eingeleitet wird die Tagung am

Sonnabend, dem 11. Juli 1931, 20 Uhr,

durch einen Begrüßungsabend.

Sonntag, den 12. Juli 1931, 10 Uhr,

findet eine „Öffentliche Kundgebung" statt, die allen Kreisen Gelegenheit gibt, sich mit dieser Frage ernstlich auseinanderzusetzen. Nach gemeinsamer Mittagstafel wird dann die 1. ordentliche Hauptversammlung zur Beschlußfassung zusammentreten.

Als Auftakt der Tagung wird den auswärtigen Gästen und Mitarbeitern Halle und das schöne Saaletal in einer Rundfahrt gezeigt.

Der Verband hofft, daß für die kulturell und wirtschaftlich bedeutsame Aufgabe des Rundfunkwesens diese Tagung ein voller Erfolg wird.

Er will nicht nur Kritik üben, sondern mithelfen an dem großen Werk, das noch eine gewaltige Zukunft vor sich hat.

Ein stiefmütterlich behandeltes Rundfunkgebiet.

Es gibt auch heute noch Gebiete in Deutschland, in denen ein Empfang des Bezirksfenders so gut wie gar nicht möglich ist. So ist der schlechte Empfang Leipzigs in Thüringen allgemein bekannt, und die Funkhändler dieser Gegenden haben es außerordentlich schwer, da sie einfachere Bezirksempfänger fast nicht verkaufen können, genügend zahlungsfähige Käufer für hochwertigere Fernempfänger aber nicht vorhanden sind. Ein besonders stiefmütterlich behandeltes Gebiet ist Ostsachsen, in erster Linie die Gegend um Bautzen herum. Dresden ist von Bautzen in der Luftlinie zwar nur etwa 50 Kilometer entfernt; da dieser Zwischensender aber nur 0,3 Kilowatt Leistung hat, ist er nicht lauter zu hören als das 180 Kilometer entfernte Breslau. Leipzig ist rund 150 Kilometer entfernt und ebenfalls nicht gut zu hören. Man ist hier ganz auf den Fernempfang angewiesen, der natürlich, da nahe starke Sender ganz fehlen, recht gut ist, aber immerhin hochwertigere Empfänger verlangt.

In Ostsachsen wie in Thüringen erhofft man von der Inbetriebnahme des bei Pegau bei Leipzig im Bau befindlichen mitteldeutschen Großsenders außerordentlich viel, besonders, da, wie verlautet, dieser Sender als erster deutscher Großsender überhaupt mit einer Leistung von 150 Kilowatt arbeiten soll. Die Reichspost hat die katastrophalen Empfangsbedingungen in Ostsachsen ebenfalls erkannt und sie setzt alle Kräfte ein, um den mitteldeutschen Großsender möglichst bald fertigzustellen.

Rundfunk-Werbefilme.

Die Reichsrundfunkgesellschaft verfügt heute, wie wir einer Mitteilung dieser Gesellschaft entnehmen, über eine reiche Auswahl von Lehr- und Werbefilmen über den Rundfunk; sie werden durch die örtlichen Rundfunkgesellschaften verliehen. Um wertvollstes ist ein etwa 1800 Meter langer Trickfilm in vier Teilen „Die Rundfunktechnik", der die physikalischen und elektrischen Grundlagen in streng wissenschaftlicher, aber doch möglichst leichtverständlicher Darstellung und schließlich die Vorgänge bei Sendung und Empfang zeigt. Als ein volkstümlicher Auszug aus diesem Großfilm ist der nur etwa 280 Meter lange Lehrfilm „Vom Mikrophon zum Lautsprecher" zu betrachten. Ein wertvoller Lehrfilm ist schließlich der auch für den Laien verständliche Film „Rundfunkstörungen und ihre Beseitigung", der die den Rundfunk hörenden Geräte und Anlagen und die Beseitigung der Störungen zeigt.

Es folgen nun die reinen Werbefilme ohne Lehrcharakter „Achtung, Achtung — in Film vom deutschen Rundfunk", ein Spielfilm in zwei Teilen, die gekürzte Fassung dieses Werbefilms und schließlich noch die folgenden Werbefilme: „Rundfunk auf dem Lande", „Rundfunk und Jugend", „Einbau und Betrieb einer Rundfunk-Empfangsanlage auf dem Lande", „Der Rundfunk auf dem Lande." Die Filme können von Vereinen u. dgl. zu günstigen Bedingungen entliehen werden; sie sind für Vereinsabende sogar ein außerordentlich wertvolles Unterhaltungs- und Belehrungsmittel.

Wo entsteht die Störung?

Jetzt im Sommer klagen sehr viele Rundfunkteilnehmer über krachende Geräusche im Kopfhörer und Lautsprecher. Weist man sie auf die stärkere Tätigkeit der Atmosphäre und auf die häufigen luftelektrischen Entladungen hin, die allein die Ursache dieser Störgeräusche sind, so begegnet man mit dieser Erklärung gewöhnlich großem Mißtrauen.

Es gibt aber eine höchst einfache Prüfmethode, die sofort sagt, ob die Störungen im Empfänger entstehen oder ob sie von draußen kommen: man nimmt einfach den Antennenstecker heraus und beobachtet, ob die Störungen dann noch vorhanden sind. Ist es noch der Fall, so entstehen sie natürlich im Gerät; unterbleiben sie aber, so ist das ein sicheres Zeichen dafür, daß sie von der Antenne augenommen werden, also nur außerhalb des Empfängers entstehen können.

Programme.

Donnerstag, 9. Juli.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

06.30 Uhr: Funkgymnastik.
Anschließ.: bis 08.15 Uhr: **Frühkonzert.**
10.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
10.05 Uhr: Wetterdienst, Verkehrsfunk und Tagesprogramm.
10.10 Uhr: Was die Zeitung bringt.
11.00 Uhr: Werbenachrichten.
12.00 Uhr: Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen.
12.05 Uhr: **Pseudomorische chemnitzer sächsischer Regimenter** (Schallplatten).
12.55 Uhr: Neuerste Zeitzeichen (Schluß 13.00 Uhr).
13.00 Uhr: Wettervorauslage, Presse- und Börsenbericht.
Anschließ.: **Schallplattenkonzert.**
13.35 Uhr: **Konzert auf zwei Klavieren.**
14.00 Uhr: Erwerbslosenfunk.
14.30 Uhr: Spielstunde in Prozzig.
15.00 Uhr: **Hörbericht aus Zeitz.**
15.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16.00 Uhr: Verlache mit Fallschirmen.
16.30 Uhr: **Nachmittagskonzert.**
17.30—17.55 Uhr: Wettervorauslage und Zeitangabe.
17.50 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Letzte Notierungen.
18.00 Uhr: Hygienefunk: Kinderernährung und Kinderpflege im Sommer.
18.15 Uhr: Steuerrundfunk.
18.30 Uhr: Sprachenfunk: Spanisch.
18.50 Uhr: Wir geben Auskunft.
19.00 Uhr: Zeitgenössische Maler der Arbeit.
19.30 Uhr: **Unterhaltungskonzert.**
20.30 Uhr: Wochenende in drei Ländern.
21.15 Uhr: Märsche und Walzer.
22.05 Uhr: Nachrichtendienst.
22.25—23.05 Uhr: Zeitbericht: **Weltkampf gegen die Arbeitslosigkeit.**
Funkstille.

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

06.30 Uhr: Aus Berlin: Funkgymnastik.
Anschließ.: bis 08.30 Uhr: **Frühkonzert.**
Während einer Pause, 07.00 Uhr: Wetterbericht für Landwirte.
12.00 Uhr: Nachrichten.
12.00 Uhr: Wetterbericht für Landwirte.
Anschließ.: **Schallplattenkonzert:** Neuheiten.
Anschließ.: Wiederholung des Wetterberichts für Landwirte.
12.55 Uhr: Neuerste Zeitzeichen.
13.30 Uhr: Aus Berlin: Nachrichten.
14.00 Uhr: Übertragung aus Berlin: **Schallplattenkonzert.**
14.50 Uhr: Deutsch für Ausländer.
15.45 Uhr: Die Frau bei Arbeitslosen.
16.00 Uhr: **Nachmittagskonzert** aus Berlin.
17.00—17.25 Uhr: In der argentinischen Pampa.
17.30—17.55 Uhr: Hausmusik (Arbeitsgemeinschaft).
18.00—18.25 Uhr: Das Schöpferische.
18.30 Uhr: Deutsche Vereinigung für Amateurphotographen (II).
18.55 Uhr: Wetterbericht für Landwirte.
19.00—19.25 Uhr: Über Spaßmacher, Narren und Humoristen auf Shakespeares Bühne (I).
19.30 Uhr: Stunde des Landwirts. Richtige Feldkartoffelernte und richtiger Transport bis zum Verbraucher.
19.55 Uhr: Wiederholung des Wetterberichts für Landwirte.
20.00 Uhr: Übertragung aus Berlin: **Kammermusik.**
21.05—21.25 Uhr: Das Schweigeerlebnis des Präsidenten Hoover.
21.30 Uhr: Übertragung aus Hamburg: **Der Kuhen-Rosenchor.**
22.00 Uhr: Übertragung aus Berlin: Sport- und Sportnachrichten.
22.25 Uhr: Übertragung aus Frankfurt: Zeitbericht.
Danach, bis 0.30 Uhr: Vom Dachgarten des Eden-Hotels: **Tanzmusik.**

Hollywood — die Stadt der Sensationen

Erzählt von Heinrich George.

Heinrich George spielt die Hauptrolle im Film „Menschen hinter Gittern", der demnächst in Deutschland erscheinen wird.

Heinrich George ist wieder in Berlin, und er berichtet uns viele interessante Dinge von seinem Aufenthalt in Hollywood. — „Hollywood ist eine gefährliche Stadt", erzählt George, nicht, daß es dort Einbrecher oder Mörder gäbe, die gibt es nur im Film, sondern wegen der Sensationslust, die diese Stadt hat.

Jeden Tag kann man irgendeinen Namen in großen Buchstaben in der Zeitung finden, wenn man nicht sehr vorsichtig ist und nicht jedes Wort überlegt, ehe man es ausspricht. — Ganz Amerika will wissen, wo man in Hollywood ißt, in welchem Wagen man zur Aufnahme fährt und wer bei Regenwetter in weißen Hosen und Panamahut spazierengegangen ist. — Unser Freund, Paul Morgan, der mit mir zusammen bei der Metro-Goldwyn-Mayer in dem Film „Menschen hinter Gittern" spielt, liebt „head-lines". Er freut sich, wenn etwas über ihn in der Zeitung steht, und es gibt immer sehr viel über ihn zu schreiben. „Er ist ein toller Bursche", sagte George von ihm mit einem biederen Lachen. Und wir werden auch viel über ihn lachen, wenn wir seinen großen Reportagefilm „Wir schalten um auf Hollywood" sehen werden, den er zu gleicher Zeit bei der MGM. drehte.

„Aber den Höhepunkt an Sensationen", erzählt George weiter, „erlebte ich bei der Premiere des großen Van-Dyke-Afrikafilms „Trader Horn". Die Weltpremiere dieses Films fand in Hollywood statt. Alles, was in Hollywood bekannt ist, erschien. Straßenweit konnte kein Wagen mehr fahren. Alles war mit Stricken gesperrt. In langen Reihen stand die Polizei und hinter ihr die Menge der Neugierigen, die nicht das Glück hatten, zur Premiere geladen zu sein. Man mußte zu Fuß gehen, erst geradeaus, dann eine Drehung im rechten Winkel und dann nochmal um die Ecke, und plötzlich stand ich vor einem Mikrophon, von Scheinwerfern beleuchtet, und neben mir flüsterte jemand ganz leise: „Sprechen Sie doch etwas, ganz Amerika möchte Sie sprechen hören." Und ich sagte ganz verschüchtert: „Ich freue mich sehr, mit Ihnen allen sprechen zu können —" „Englisch, englisch", flüsterte der Mann neben mir. „Ich kann doch nicht", flüsterte ich zurück. Dann nahm ich meinen ganzen Mut zusammen und sprach ins Mikrophon: „I am so happy" — und erleichtert eilte ich weiter und freute mich, als ich endlich das Theater erreichte und der mich umtarnenden Menschenmenge entronnen zu sein glaubte. Aber ich hatte die Rechnung ohne Amerika gemacht. Als ich den Saal betrat, waren hunderte Augenpaare auf mich gerichtet. Ich war ordentlich erschreckt. Woher kannten mich denn all die Leute, ich bin doch in Amerika nicht so populär? Es war mir ein Rätsel. — Ich erreichte meinen Platz, setzte mich und wollte in Ruhe überlegen, was mich wohl so bekannt gemacht hatte, ob ich vielleicht irgendeine Dummheit begangen hatte, die in großen Lettern als Überschrift in einer Zeitung stand, ohne daß ich etwas davon wußte. — Ich war mir jedoch seiner solchen Begebenheit bewußt, die ganz Amerika auf mich hätte aufmerksam machen können. Ich lebte so zurückgezogen, nur meiner Arbeit —

Plötzlich wurde ich in meinem Gedankengang unterbrochen: „hallo, hallo", rief eine Stimme, „here Adolphe Menjou. I am very glad to see this wonderful picture. Good night." Und ehe ich die Worte ganz verstanden hatte, sahen meine Augen auf der Leinwand ein großes Bild von Adolphe Menjou, zusammen mit seiner schönen jungen Frau, und einige Augenblicke später öffnete sich die Saaltür und alle Köpfe drehten sich automatisch um: Adolphe Menjou mit Gattin betraten das Theater — — —

Jetzt wurde mir klar, warum sich auch alles nach mir umgesehen hatte. Sie hatten auch meine gestammelten Worte „I am so happy" gehört. Und nun muß ich erst richtig „happy", nämlich darüber, daß ich es hinter mir hatte, das Entree.

Erna Leitner.

Das russische Hollywood

Die Tonfilmproduktion beginnt.

Der großartige Vorstoß russischer Kinematographie fiel in die letzten Jahre des stummen Films, von dem endgültig Abschied zu nehmen uns nach den hinreißenden Leistungen Eisensteins und Pudowkins besonders schwer wurde. Mit dem siegreichen Vordringen des Tonfilms schied Rußland ebenso plötzlich wieder aus dem Wettbewerb der Weltproduktion aus, seine Meisterregisseure drehten wenig erfolgreich in Paris und in Hollywood, und es hatte den Anschein, als ob die Sowjetunion vorläufig den Anschluß an die neue Technik nicht finden würde. Es dürfte sich aber schon in nächster Zeit erweisen, daß Rußland nunmehr auch auf dem Gebiete des Tonfilms alle Kräfte entfalten wird. Der Präsident des vor Jahresfrist gegründeten staatlichen Filmtrusts „Sopuskino", Boris Z. Schumatsky, hat bekanntgegeben, daß die Gesellschaft noch in diesem Jahre mindestens 50 große Tonfilme herstellen und 1500 Lichtspieltheater in Rußland mit Tonwiedergabe-Apparaten ausrüsten wird. Außerdem sollen rund 160 stumme und 350 Kulturfilme gedreht werden. Die Bewältigung dieses imponierenden Programms, für das als Produktionsleiter Wladimir A. Sutrin verantwortlich zeichnet, wird in einer gigantischen Filmstadt geschehen, die in der nächsten Nähe Moskaus, bei dem Dorfe Potylitha, errichtet wird und ihrer Fertigstellung entgegengeht. Dieses „russische Hollywood" soll, wie die Prager „Internationale Filmschau" berichtet, mit den letzten technischen Errungenschaften ausgestattet sein. Hier werden nicht weniger als 15 Filme zu gleicher Zeit gedreht, und die ganze Stadt wird für Massenszenen in ein einziges riesenhaftes Atelier verwandelt werden können. Die Arbeitsleistung der Laboratorien wird mit 1 400 000 Meter Film pro Jahr beziffert. Ungerechnet die Künstler und Komparsen, wird diese Arbeitsstätte des russischen Films dauernd 1500 bis 2000 Personen beschäftigen. Zu den fest verpflichteten Regisseuren der „Sopuskino"-Gesellschaft gehört Erwin Piscator, der zunächst die Verfilmung eines Romans von Theodor Plivier in vier sprachlichen Fassungen inszenieren soll.

Neue deutsche Erfindung: Tonfilme aus Papier.

Ing. Fritz Pfleumer, Dresden.

hat eine Erfindung gemacht, die bei Bewährung die Filmtechnik vor ganz neue Tatsachen stellen dürfte. Statt des teuren Zelluloidstreifen benutzt Pfleumer zur Tonaufnahme schmale Streifen aus Japanpapier, die mit Eisenstaub bestreut und magnetisiert werden.

Greta Garbo schwer leidend.

Aus London wird gemeldet: Greta Garbo ist seit mehreren Monaten schwer leidend, so daß befürchtet wird, daß sie ihre Filmtätigkeit nicht weiter fortsetzen kann. Die Künstlerin beabsichtigt, sobald sie ihre laufenden Verpflichtungen erfüllt hat, sich nach Europa zu begeben, um dort Erholung zu suchen.

Meldungen darüber, daß Greta Garbo ihre Filmtätigkeit einzustellen beabsichtige, um sich in ihrer schwedischen Heimat wohlverdienter Ruhe hinzugeben, waren im Laufe der letzten Zeit des öfteren aus Hollywood und aus gedrungen. Bei all diesen Meldungen hieß es aber, daß die Garbo filmmüde sei, während von einem körperlichen Leiden der beliebten Filmschauspielerin bisher nichts verlautete.

Die serbische Königstragödie im Film.

Die Tragödie Alexanders von Serbien und seiner Gattin Draga Maschin bildet das Thema eines Filmes, den Fritz Kortner und Leonhard Frank gemeinsam bearbeiten. Die Autoren wollen vor allem darstellen, wie die übermenschliche Leidenschaft des Serbenkönigs zu dieser Frau ihn alle Erfordernisse der Politik hatten vergessen lassen. Der Film wird voraussichtlich in Hollywood gedreht werden, unter der Regie Josef von Sternbergs, mit Marlene Dietrich in der Rolle der Draga Maschin.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310708-10/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Provinzialbundesschießen in Eilenburg.

† **Eilenburg.** Der Schützenbund der Provinz Sachsen, der Freistaaten Anhalt und Braunschweig hält in diesen Tagen sein Provinzialbundesschießen in Eilenburg ab. Der Provinzial-Schützenbund, der vor 72 Jahren in Magdeburg gegründet wurde und jetzt rund 100 Vereine mit 5000 Mitgliedern zählt, steht an fünfter Stelle innerhalb des Deutschen Schützenbundes. Nach einem Kommers am Sonnabend fand am Sonntagvormittag ein großer Festzug statt. Am Nachmittag begann das Scheibenschießen.

Die ausländischen Wanderarbeiter in der Landwirtschaft.

† **Bad Liebenwerda.** Entsprechend den Anweisungen der vorgesetzten Dienststelle sind die Arbeitsämter bemüht gewesen, die Zahl der ausländischen Wanderarbeiter möglichst weit herabzudrücken. So ist auch nach dem Bericht im Bezirk des Arbeitsamtes Torgau, zu dem die Kreise Liebenwerda, Torgau und Schweinitz gehören, die Zahl der Wanderarbeiter im letzten Jahr von 848 auf 319 vermindert worden. Eine völlige Ausmerzung der wirtschaftlich wie nationalpolitisch unerwünschten „Sachsengänger" wird erstrebt. Es darf dabei allerdings nicht außer acht gelassen werden, daß ein gänzlicher Entzug der eingearbeiteten Sachsengänger die Landwirtschaft in ihrer Krise schwer treffen müßte und daß auf der anderen Seite für Ersatz durch allmählich eingearbeitete einheimische Kräfte gesorgt werden muß.

Anschlag auf ein Polizeiauto.

Mit Steinen beworfen. — 2 Verletzte.

† **Burg.** Ein Burger Personenauto, das einige Offiziere der Polizeischule von Magdeburg nach Burg zurückbrachte, wurde in der Nähe von Heyrothsberge mit faustgroßen Steinen beworfen. Dabei gingen Scheiben des Autos in Trümmer. Ein Insasse und auch der Führer des Autos erlitten Verletzungen. Die Suche nach dem Täter blieb leider erfolglos.

Von einem Holzklotz erschlagen.

† **Elsterwerda.** Beim Zersägen von Holzklötzen mit einer Kreissäge kam in Gorden der Häusler Bielagk zu Tode. Dem Mann flog ein von der rotierenden Säge abgesprengtes Stück Holz mit derartiger Gewalt gegen den Kopf, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Kesseltreiben auf Verbrecher

Zwei Einbrecher unschädlich gemacht.

† **Neuwegersleben.** Nach langen Bemühungen ist es jetzt der Landjägerei gelungen, zwei Einbrecher festzunehmen, die schon seit längerer Zeit die Umgegend unsicher gemacht hatten. Mit großer Frechheit sie vorgingen, geht daraus hervor, daß sie ihr Handwerk um die Mittagszeit ausübten, wenn die Leute auf den Gehöften ihr Mittagsbrot einnahmen. Sie suchten sich dabei aber nur die sog. besseren Gehöfte aus, wo sie Wertsachen und Geld stahlen. Ihren letzten Einbruch führten sie auf der Domäne in Neuwegersleben aus. Hier stahlen sie eine goldene Uhr und einen Geldbetrag. Dabei besahen sie noch die Frechheit, nachdem sie den Diebstahl ausgeführt hatten, sich in die Küche zu begeben, und von der Mamsell Mittagessen zu verlangen, das sie auch bekamen. Nachmittags wurde dann im sogenannten Solgebiet ein wahres Kesseltreiben nach den Verbrechern veranstaltet, an dem sich die Einwohner von Neuwegersleben und Neudamm beteiligten. Die Aktion war von Erfolg gekrönt. Bei dem einen wurde noch die goldene Uhr und 18 Mark vorgefunden. Die beiden Festgenommenen, die Arbeiter Anton Jankowski aus Hötensleben und Fritz Kohlrausch aus Hr.-Offleben, die schon mehrfach vorbestraft sind, haben ihre Einbrüche zu. Sie wurden in das Amtsgerichtsgefängnis in Oschersleben eingeliefert.

Zigeunerplage.

† **Förderstedt.** Mehr als sonst machen sich in diesem Jahre in der Börde die Zigeuner bemerkbar. Sie machte in unserem Ort kürzlich eine ungefähr 30 Köpfe zählende Truppe halt. Während die Frauen und Kinder sich sofort auf die Straßen verteilten und Spitzen feilboten, in Wirklichkeit aber der Bettelei nachgingen, versuchten die Männer durch Tausch Pferde an den Mann zu bringen, was ihnen auch in einem Falle gelang. Die Truppe führte nicht weniger als zwanzig Pferde mit sich. Am nächsten Morgen wurde die lästige Gesellschaft durch die Polizei abgeschoben. Einige Landwirte, die in der Nähe der Übernachtungsstelle ihre Heureiter stehen hatten, bemerkten nach dem Abzug der Truppe den Diebstahl des Futters.

Die Katastrophe im Erzgebirge

Ungefähr 15 Millionen Schaden. — Zwei Todesopfer, mehrere Verletzte. — Ein Bild grausiger Verwüstung.

Wie wir schon gestern berichteten, ist in den Nachmittagsstunden des Montag im oberen Erzgebirge ein schweres Gewitter, von Wolkenbrüchen begleitet, niedergegangen. Besonders schwer sind die Städte Johanngeorgenstadt und Schwarzenberg betroffen worden. Das Tal des Schwarzwassers bietet ein grauiges Bild. Durch die hereinbrechende Nacht wurde das Unheil vergrößert. Die Bäche konnten die riesigen Wassermengen nicht fassen, so daß sich die Fluten in die Felder ergossen. Auch Ortschaften in Böhmen wurden von dem Unwetter heimgesucht. Die Ernte gilt als vernichtet. Der Schaden wird bis jetzt auf etwa 15 Millionen Mark geschätzt, da er sich aber in seiner ganzen Schwere noch nicht übersehen läßt, ist ein Ansteigen dieser Zahl zu befürchten.

Entsetzlich hat das Unwetter in der Stadt Schwarzenberg gehaust. Hier traf das erste Hochwasser 18.30 Uhr von Johanngeorgenstadt ein. Da die Kräfte der Feuerwehr nicht mehr ausreichten, um die Rettungsarbeiten allein durchzuführen, wurden

freiwillige Notbesser aus allen politischen Organisationen

aufgeboten, die gemeinsam tätig sind. Das Postamt und die Reichsbahnstelle in Schwarzenberg stehen unter Wasser. In den Häusern steht der Schlamm bis zehn Zentimeter hoch. Sämtliche Gärten und Anlagen am Ufer sind vernichtet, auch die Bäume auf den Uferböschungen entwurzelt und weggeschleudert. Die ganze Umgebung am Ufer ist unter einer Schlammschicht von 20 Zentimeter Dicke bedeckt. Bisher sind zwei Todesopfer und mehrere Verletzte festgestellt worden.

Im Gebiet des kleinen Kranichs-Sees bei Carlsfeld ging am Montag zwischen 16 und 18 Uhr der erste Wolkenbruch nieder. Die Folge waren Verheerungen im Lehmergrund in Johanngeorgenstadt, am Ufer ist unter einer Schlammschicht von 20 Zentimeter Dicke bedeckt. Bisher sind zwei Todesopfer und mehrere Verletzte festgestellt worden.

Im Gebiet des kleinen Kranichs-Sees bei Carlsfeld ging am Montag zwischen 16 und 18 Uhr der erste Wolkenbruch nieder. Die Folge waren Verheerungen im Lehmergrund in Johanngeorgenstadt, am Ufer ist unter einer Schlammschicht von 20 Zentimeter Dicke bedeckt. Bisher sind zwei Todesopfer und mehrere Verletzte festgestellt worden.

Tausende von Stämmen auf der Mulde treiben

sehen. Selbst in Glauchau machten sich umfangreiche Sicherungsarbeiten an der Baustelle der Muldenverlegung notwendig, wo durch die Hochwasserfluten zahlreiche halbfertige Bauten bedroht waren. Der Höchstwasserstand wurde Dienstag früh mit 2,08 Meter erreicht. Das waren bereits 28 Zentimeter über die Gefahrzone A. Die gesamte Unterstadt, die von dem Hochwasser bedroht war, wurde alarmiert. Nach 6 Uhr ging das Wasser wieder zurück.

Zwei Todesopfer.

Erschütternde Bilder bieten sich im Tale des Schwarzwassers. In einem unmittelbar am Schwarzwasser gelegenen stattlichen Haus an der Station „Haltestelle" haben die Fluten besonders gewütet. Große Steinblöcke, von den Fluten herangeplüt, liegen ringsumher. Dazwischen stehen Plüschsofas, Nähmaschinen, Matratzen, Wäschefärbe und anderes Mobiliar. Schränke, mit Wäsche gefüllt, sind völlig verschlammt. In Johanngeorgenstadt sind zwei Todesopfer zu beklagen. Außer dem tot aufgefundenen Arbeiter Haenel ist nun auch dessen achtjährige Tochter unter dem Schutt, den das Hochwasser mitführte, aufgefunden worden.

Die Ernte im oberen Gebirge gilt als verloren.

Der Lehmergrund-Bach dürfte die Hauptursache des Hochwassers gewesen sein. Neben dem eigentlichen Bett des Baches hat sich ein zweiter reißender Wasserlauf gebildet, der teils die Straße unterbricht, teils zwischen den Häusern hindurchläuft. Ein neu ausgebessertes Häuschen wurde von der Flut halbiert und hängt noch zum Teil über dem Wasser.

Die Kunde von der Unwetterkatastrophe hatte Tausende von Neugierigen

angelockt, die das ganze Schwarzwassertal, soweit es polizeilich nicht abgesperrt war, belebten. Vielfach wurden aus neugierigen Zuschauern freiwillige Helfer.

Auch die Feuerwehren aus der ganzen Umgebung arbeitete ununterbrochen am Rettungswerk. Aus Karlsbad ist am Dienstag früh ein Sonderzug mit 100 deutschen Feuerwehrleuten aus dem Egerland zur Hilfeleistung eingetroffen.

Hilfe für Johanngeorgenstadt

Im sächsischen Landtag gab Innenminister Richter eine Erklärung zu der schrecklichen Unwetterkatastrophe im Erzgebirge ab. Er sprach der schwer heimgesuchten Bevölkerung die aufrichtige Anteilnahme der sächsischen Staatsregierung und des ganzen sächsischen Volkes aus und erklärte dann:

Die Regierung habe sofort Maßnahmen ergriffen, um den heimgesuchten Ortschaften und ihrer Bevölkerung zu Hilfe zu kommen. Der Minister wies mit besonderem Nachdruck auf die Schwere des Unglücks und auf die Größe des entstandenen Schadens hin, den das finanzschwache Land Sachsen allein unmöglich tragen könne. Es sei deshalb zu erwarten, daß das Reich helfend eingreifen werde.

Brand in der Räucherkammer.

† **Langerhütte.** Nachmittags brach in der großen Räucherkammer der Fleischerei Hartmann ein Brand aus. Der im Laufe des Tages angefertigte und frisch zum Räuchern aufgehängte beträchtliche Wurstvorrat wurde durch die Flammen vollständig vernichtet. Der Brand kam dadurch aus, daß die von den hängenden Würsten abtropfenden Fettmassen in den angezündeten Schmok fielen. Die emporzüngelnden Flammen setzten Wurstpleite und Waren in Brand. Eine Verbindungstür zum Trockenboden war schon stark angekohlt; der Trockenboden war stark gefährdet.

Stillegung der Porzellanfabrik Meuselwitz?

† **Meuselwitz.** Wie verlautet, beabsichtigt die Direktion der hiesigen Porzellanfabrik, den Betrieb stillzulegen. Dadurch würde der Arbeitsmarkt in Meuselwitz erneut verschärft werden, da die Fabrik zur Zeit noch etwa 300 Arbeiter und Angestellte beschäftigt.

Todesurteil in Göttingen.

† **Göttingen.** Vom Schwurgericht in Göttingen wurde der 55 Jahre alte angesehene Bäckermeister Carl Dettmar aus Bovenden bei Göttingen wegen Mordes zum Tode und zum bauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Angeklagte, der ein sehr gut gehendes Geschäft betrieb, hatte sich mit seiner 20 Jahre alten Hausangestellten in intime Beziehungen eingelassen. Als das Mädchen am 3. Januar von einem Kinde weiblichen Geschlechts entbunden war, faßte der Angeklagte den Entschluß, das Kind zu töten. Er führte den Plan nach etwa 14 Tagen aus, indem er dem Kinde zunächst verrostete Stecknadeln in den Mund steckte und es, als die daraus erfolgte Wirkung ausblieb, mit Arsenik vergiftete. Daran starb das Kind unter qualvollen Schmerzen.

Die Staatsbürgschaft für das Reußische Theater in Hausbaltausschuß angenommen.

† **Gera.** Der Haushaltausschuß des Landtags genehmigte mit den Stimmen der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftspartei gegen die Kommunisten bei Stimmenthaltung der übrigen Parteien die Regierungsvorlage auf Übernahme einer Staatsbürgschaft von 50 000 Mark für das Reußische Landestheater in Gera. Die endgültige Entscheidung hat das Plenum zu treffen, das allerdings erst nach der Sommerpause wieder zusammentritt.

Von der offenstehenden Abteiltür eines vorüberfahrenden Zuges erschlagen.

† **Gotha.** Ein schweres Unglück ereignete sich auf der Eisenbahnstrecke zwischen Erfurt und Gotha. Zwei Reisende bei in Gotha um 13.25 Uhr eintreffenden Schnellzuges Berlin-Basel, die am offenen Fenster eines Seitengangs standen, wurden von der offenstehenden Abteiltür eines an dem D-Zug vorüberfahrenden Personenzuges getroffen. Dabei erlitt der aus Berlin-Lichterfelde stammende Gymnasiast Gottfried Pamphausen, der seine Ferien in Bingerbrück verbringen wollte, schwere Kopfverletzungen und brach blutüberströmt zusammen. Er wurde, als der Zug in Gotha eintraf, sofort in das dortige Landkrankenhaus gebracht, wo er kurz darauf verstarb. Der zweite Reisende, der 62 Jahre alte Stempelmeister Preuß aus Petershagen bei Berlin, dessen Reisezeit Gotha war, wurde an der rechten Hand verletzt. Ihm leistete der Gothaer Bahnarzt sofort Hilfe. Der Verfall rief unter den Reisenden des Schnellzuges große Aufregung hervor. Ob sich die Abteiltür des Personenzuges von selbst geöffnet hat oder ob sie unterwegs geöffnet worden ist, konnte noch nicht ermittelt werden.

Von der Polizei belagert

Verhaftung mit Hindernissen.

† **Chemnitz.** Wie gemeldet wird kam es vormittags vor dem Hause Bernhardstraße 34 zu aufregenden Szenen. Dort sollte der Kommunist Jost verhaftet werden, der vor längerer Zeit einen Strafbefehl über 20 RM. erhalten, aber nicht beglichen und sich der Verbüßung der Haftstrafe entzogen hatte. Jost leistete der Verhaftung den größten Widerstand, so daß er von der Polizei regelrecht belagert werden mußte.

Als die Beamten in dem Hause erschienen, bombardierte Jost sie mit Flaschen, Gläsern und Eisenstücken. Dann zertrümmerte er eine Glastür und verbarrikadierte sich in der Wohnung. Die Beamten gaben mehrere Schreckschüsse ab, jedoch ohne Erfolg. Sobald sie versuchten, erneut an die Tür zu gelangen, schob der mit einer Axt bewaffnete Mann seine Mutter vor sich her und bedrohte die Polizisten. Inzwischen waren zwei Überfallkommandos alarmiert worden, zumal sich vor dem Hause eine größere Menschenmenge angesammelt hatte, die eine drohende Haltung einnahm. Nach 3½ stündiger Dauer der Belagerung fand sich Jost schließlich auf Zureden zweier ihm bekannter Kommunisten bereit, sich mit diesen und zwei nicht uniformierten Polizeibeamten im Polizeikraftwagen abtransportieren zu lassen.

Verhaftung eines steckbrieflich Gesuchten.

† **Übigau.** Bei dem Versuch, die Fremdenzimmer des Gasthofes „Goldener Stern" zu plündern, wurde der 22 Jahre alte Kurt Baum aus Altenbach bei Wurzen festgenommen, der bereits wegen eines Überfalles auf dem Gasthof „Rotes Haus" in Düben steckbrieflich gesucht wird und außerdem noch eine Reihe anderer Einbrüche auf dem Kerbholz hat.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Franz Rößner für Politik, Volkswirtschaft, Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Bezirksfragen; Paul Kundt für Kreisnachrichten und Geschichtsblatt; Otto Georgi für Sport, Aus aller Welt und Mitteldeutschland; Paul Kohlig für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Zuschriftenbeiträge nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Nur dich hab ich geliebt

ROMAN VON ERNST NEUBACH

27] (Nachdruck verboten.)

Sie stiegen wieder hinunter.

Eine Glocke erklang. Stewards eilten über Deck, lachende Paare lösten sich, die Musik beendete ihr Spiel und der Überseedampf bat zum Lunch.

Die Nachricht, das Fritz Klaas-King, der in wenigen Tagen berühmt gewordene deutsche Arzt, sich auf dem Schiffe befinde, hatte sich mit Blitzeschnelle verbreitet. Das abenteuerliche Wiedergefunden von Mutter und Sohn kannte jeder Mensch in Amerika, denn die Zeitungen waren über den sensationellen Stoff hergefallen wie die Hyänen über das Fleisch, und jeder kannte das Bild des glücklichen Arztes aus der Illustrierten.

Dr. Klaas wollte sich im Speisesaal still in eine Ecke drücken, da aber erschien der erste Offizier, stellte sich vor und ein Amerikaner brachte drei Cheers aus auf den Arzt.

Da sich Dr. Klaas bald vorkam, wie ein exotisches Tier, und die Leute ihm selbst auf seinen Spaziergängen auf dem Promenadendeck keine Ruhe ließen, sich vorstellten oder seinen ärztlichen Rat einholten, sog er es vor, von nun an in seiner Kabine zu speisen.

Doch eines Abend, als ein scharfer Wind über das Deck strich und den Aufenthalt unmöglich machte, ging Klaas hinunter nach dem Rauchsalon.

Um einen runden Tisch herum saßen drei Männer. Den einen kannte Klaas, es war ein Bankdirektor aus Berlin, der sich Klaas am ersten Reisetag vorgestellt hatte und den Klaas einmal flüchtig während seiner Assistenzzeit bei Virchow kennengelernt hatte. Der Bankdirektor war es gewesen, der Klaas mitgeteilt hatte, daß Virchow noch immer beträgerisch bei Frankfurt an der Oder logiere, ohne Hoffnung, endgültig genesen zu können.

Klaas, der sich langweilte, setzte sich neben den Bankdirektor, welcher ihn mit seinen Spielpartnern, einem bekannten englischen Schriftsteller und einem Möbelfabrikanten aus Milwaukee, bekannt machte.

Die Männer spielten um erhebliche Summen Poker.

Der Schriftsteller eröffnete mit einem Pfund, der Möbelhändler paßte und der Bankier ging mit. Der Schriftsteller kaufte eine Karte, der Bankier drei. Der Eröffner erhöhte um fünf Pfund, der Bankier gutzierte. Er hatte zu seinen zwei Königen drei Damen gekauft und erhöhte die fünf Pfund um zehn weitere. Der Schriftsteller sagte: „Gut!", legte zehn Pfund in die Schale, fragte: „Was sehe ich?", und als der Bankdirektor stolz sein Damenfull auf den Tisch legte, nahm der Schriftsteller lächelnd das Geld vom Tische, steckte es ein und breitete seine vier Asse auf dem Tische aus.

„Pech!" sagte der Bankdirektor. „Wollen Sie nicht mitspielen, Doktor?" wandte er sich an Klaas.

„Danke", sagte der, „aber Ihr Spiel ist mir zu hoch, meine Herren!"

Die Spieler lachten.

Der Bankdirektor meinte: „Sie können ja bei meiner Bank um Kredit ansuchen. Armen Leuten pumpe ich immer!"

Und als Klaas nun selbst lachen mußte, rückte der Bankdirektor seinen Stuhl nach rechts, Klaas nahm Platz und spielte mit.

Er gewann. Er gewann eine volle Stunde, hatte eine vier Buben, hatte er vier Damen, er kaufte zu zwei kleinen Kreuz drei weitere, so daß nach einiger Zeit der Möbelhändler schwitzend nach dem Scheckbuch griff.

„Sie müssen ja ein schauerliches Pech in der Liebe haben", meinte der Bankier, „so was von Gewinnen ist mir schon lange nicht vorgekommen!"

„Falsch geraten!" antwortete Klaas. „Ich fahre nach Deutschland, um zu heiraten!"

„Das nenn ich Glück!" sagte der Möbelhändler und wischte sich mit dem Taschentuch die Stirn, denn er hatte wiederum schlechte Karten und konstatierte mißmutig einen Verlust von 560 Pfund.

„Was ist schon Glück?" meinte der Schriftsteller und erhöhte um zwei Pfunde. „Wenn man Glück hat, ist es doch kein Glück und wenn man kein Glück hat, ist es doch wirklich kein Glück und außerdem ist Glück haben schließlich noch lange kein Glück!"

*

Kein Brief, keine Nachricht von Fritz.

Friedel hatte versucht, zu vergessen, aber es gelang ihr nicht.

Sie war sich bewußt, daß sie ihn liebte, daß sie ihn immer lieben müßte und immer lieben würde.

Sie hatte ihrem Bräutigam, Herrn Huf, eines Abends, als sie in einem Tanzlokal waren, klar und deutlich gesagt, wie es um sie stünde, und hatte ihn gebeten, sie freizugeben. Denn sie könnte nur mit dem Körper, nie aber mit dem Herzen seine Frau und Kameradin werden.

Aber Huf, solch sentimentalen Eröffnungen gegenüber kalt wie ein Fisch, hatte nur gelächelt.

„Zu wirst dich eben an mich gewöhnen", hatte er gesagt. „Und die Liebelei mit dem Herrn Doktor wirst du vergessen, wenn wir Kinder haben oder wahrscheinlich schon früher. Und damit basta!"

Aber Friedel hatte zu weinen begonnen und war davongelaufen.

„Dumme Gans!" hatte Huf gebrummt, war zur Bar gewandert, ohne sich zu kümmern, wie Friedel nach Hause käme, und war dann mit der Bardame weitergebummelt in seine Wohnung, wo er gegen 4 Uhr total betrunken ankam. —

Eines Abends kam er zu Bulicke, brachte Friedel ein goldenes, in Berlin erstandenes Armband mit und eröffnete dem Schmiedgeselle in spe, daß er eine Beschleunigung des Ehebeds durchgesetzt hätte.

Die Hochzeit fände nun bereits in vier Tagen, Sonntag, in der Heiligegeistkirche statt, und zwar, wie er hinzufügte, mit einem Pomp, den Heidelberg noch nicht gesehen hätte.

Friedel antwortete nicht. Sie saß da, sah ein Buch und war gleichgültig und ruhig. Sie hatte sich langsam in ihr Schicksal gefügt.

Huf aber war überglücklich, stolz auf seine schöne, bewunderte Braut und zählte die Tage, die ihn von der Geliebten trennten.

Um die Brautausstattung hatte er sich selbst kümmern müssen, denn Friedel war keinen Schritt gegangen. Sie saß apathisch daheim und las Bücher.

Am Sonntagmorgen erwachte sie früh gegen acht. Die Kirchenglocken läuteten den Festtag ein, Sonne lag über der Stadt. Frau Bulicke saß an Friedels Bettrand.

Die alte Frau sagte kein Wort. Sie hatte Tränen in den Augen und Friedel meinte leise:

„Wein' doch nicht, Mutter!"

„Ich wein' ja nicht!" erwiderte die Alte und strich der Tochter liebkosend über das Haar. „Aber ich kann's nicht sehen, wie du verkauft wirst. Ich weiß, du hast einen andern gern und grämst dich und bist trotzdem still und ruhig. Aber gerade deswegen weiß ich, wie's um dich steht. Und Vater weiß es vielleicht auch und redet sich ein, es wird schon anders werden. Aber ich weiß es, wie's werden wird. Liebhaben kannst du den Huf nicht und er wird's auch bald satt haben, wenn er sieht, daß du ein kaltes Herz hast für ihn. Und dann wird das Elend da sein. Er wird rechts geben und du links oder du wirst bald wiederkommen aus Berlin. Und dann bist du nicht mehr unsere alte Friedel, dann ist dein Leben vielleicht zerstört und alles das, weil mein Bulicke so einen Dickschädel und keinen Verstand hat!"

„Gute Mutter!" seufzte Friedel und weh war ihr ums Herz, denn sie wußte ja auch, daß grau und eintönig, ohne Sinn der Weg war, den sie da ging. Sie war nicht einmal eine Märtyrerin, denn sie opferte sich für nichts.

Der kleine Klaas, eine Pferdedroschke zu nehmen, sie fuhren mit dem unmodernen Gefährt einen großen Umweg, stiegen beim Bahnhof ab und Klaas erkundigte sich, wann der nächste Zug abginge, der ihn so rasch wie möglich nach Heidelberg bringen könne.

„In elf Minuten geht ein Schnellzug!" sagte der Beamte und Klaas-Fritz schritt hinüber zur der Halle und wollte dem wartenden Thomas eben mitteilen, daß die abfahren müßten, da sagte dieser:

„Doktor, ich freue mich ja so. Heute abend will ich nach dem „Alcazar" und dann muß ich nach meinem geliebten St. Pauli hinaus. Da werden Sie was sehen, sage ich Ihnen, Seeleute, Inder, Neger, na weiß Gott sonst noch allerhand. Daß ich das noch mitmachen kann, hätte ich mir auf dem Broadway nicht mehr träumen lassen!"

(Fortsetzung folgt.)

Kufeke u. frische Milch
bei dieser altbewährten Nahrung wird auch Dein Kind prächtig gedeihen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310708-10/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Urteil im Raubmordprozeß Schwarz.

Das Schwurgericht des Landgerichts II in Berlin verurteilte den Angeklagten Richard Schwarz, der seine Beteiligung an dem Raubüberfall auf das Kassenlokal des Berliner Speditionsvereins, wobei vor 11 Jahren der Wächter erschossen wurde, selbst zugegeben hatte, wegen gemeinschaftlichen schweren Raubes mit Todesfolge unter Einbeziehung jener anderen Strafe, der sich Schwarz damals durch seine Flucht entzogen hatte, zu insgesamt zehn Jahren drei Monaten Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Der Staatsanwalt hatte gegen den Angeklagten 11 Jahre Zuchthaus beantragt.

Personenzug gegen Auto

Eine Frau getötet, drei Personen schwer verletzt.

Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich in Bremervörde an der ungesichterten Eisenbahnüberführung an der Ebersdorfer Landstraße im Ortsteil Glinde. Der Kraftwagen des Schmiedemeisters Schnackenberg aus Glinstedt wurde hier von dem Personenzug Bremervörde-Wesermünde erfaßt und etwa 11 Meter weit mitgeschleppt. Der Wagen hat sich mehrmals überschlagen und ist vollständig zertrümmert. Die vier Wageninsassen sind zum Teil schwer verletzt. Im Laufe des Tages ist die Frau des Schmiedemeisters Schnackenberg verstorben.

Großfeuer in Bremen

Im Freihafengebiet ereignete sich abends, kurz nach 7 Uhr, ein schweres Brandunglück. In der Holzmehlfabrik Zinßer entzündete sich, vermutlich durch Heißlaufen der steinernen Mahlwalzen, das Holzmehl. Infolge der großen Trockenheit des Materials griff das Feuer schnell um sich und führte kurz nach seiner Entstehung zu einer Explosion des Holzmehlstaubes, wobei das ganze Gebäude zerstört wurde. Ein Arbeiter, der sich durch einen Sprung aus einem Fenster des Obergeschosses zu retten versuchte, stürzte auf ein Glasdach und zog sich schwere Verletzungen zu. Er mußte ins Krankenhaus übergeführt werden. Der Feuerwehr gelang es nach zweistündiger angestrengter Tätigkeit, das Feuer zu lokalisieren, so daß die Gefahr, daß das Feuer auf benachbarte Fabrikgebäude übergreift, beseitigt war.

Flugzeug in Zuschauermenge gerast

Fünf Tote.

Ein furchtbares Flugzeugunglück, bei dem fünf Personen den Tod fanden, ereignete sich, wie erst jetzt bekannt wird, Sonntag nachmittag auf dem Flugtage in Hirson. Die Menge folgte aufmerksam den Kunstflügen, die von namhaften Flugzeugführern ausgeführt wurden, als ihre Aufmerksamkeit auf eine Maschine gelenkt wurde, in der mehrere Personen Platz genommen hatten und die anscheinend zu überlastet war, um sich zu erheben.

Der Führer des Flugzeuges gab plötzlich Vollgas. **Der Apparat drehte sich um die eigene Achse und sauste mit rasender Geschwindigkeit in die Zuschauermenge.**

Fünf Personen wurden durch den Propeller auf der Stelle getötet, während zehn andere zum Teil lebensgefährliche Verletzungen davontrugen.

Die Riesenschlange im Bananenkorb.

In Philadelphia (USA.) machte man kürzlich bei dem Auspacken eines brasilianischen Bananentransports die überraschende Entdeckung, daß aus einer der Kisten eine junge Riesenschlange hervorkroch. Man alarmierte sofort die Polizei, die das gefährliche Reptil einfing und in dem Zoologischen Garten ablieferte. Dort wurde festgestellt, daß es sich um eine sehr seltene Art handelte, die hier die Reise aus dem brasilianischen Urwald nach Philadelphia im Bananenkorb zurückgelegt hatte.

Deutschlands größte Trinkwassertalsperre vor der Vollendung.

Die Söseetalsperre bei Osterode im Harz,

die mit ihrem 54 Meter hohen und 500 Meter breiten Staudamm die größte Trinkwassertalsperre Deutschlands darstellt, soll im Laufe dieses Jahres fertiggestellt werden. Nach den bisherigen Plänen soll die Anlage jährlich 22 Millionen Kubikmeter Trinkwasser abgeben.

Fünf Männer gegen einen Tiger.

In der Nähe des geschichtlich bekannten indischen Forts Purandah spielte sich kürzlich ein erbitterter Kampf zwischen 5 Indern und einem Tiger ab.

Kurz nach Sonnenaufgang standen mehrere indische Frauen am Ziehbrunnen, um Wasser zu holen, als plötzlich aus dem nahen Busch ein riesiger Tiger hervorsprang und sich auf die Stiere stürzte, die das Wasserrad in Bewegung setzten. Auf das Geschrei der Frauen kamen sofort zwei junge Inder zur Hilfe, die auf einem benachbarten Felde arbeiteten. Sie griffen den Tiger mit bloßen Fäusten an und wurden dabei arg zerfleischt. Im kritischen Augenblick kam dann Hilfe durch einen Inder, der mit einer Axt bewaffnet war, und zwei Dorfbewohner mit Stöcken. Den vereinten Kräften gelang es, den Tiger in Schach zu halten, bis der Mann mit der Axt zu einem tödlichen Schlag ausholen konnte.

Die fünf Kämpfer mußten ins Krankenhaus gebracht werden, wo sie sich von ihren Wunden wieder erholen werden.

Amerikanische Wissenschaftler als Teilnehmer an der Polarfahrt des „Graf Zeppelin".

Der Freund und Begleiter Amundsens auf dessen Polarflügen, Mr. Ellsworth, wird als Fachmann auf dem Gebiet der Navigation im Polargebiet und als Vertreter der American Geographical Society an der Polarfahrt des „Graf Zeppelin" teilnehmen. Mr. Ellsworth wird sich voraussichtlich Anfang nächster Woche in Neuyork nach Deutschland einschiffen.

Keine Erlaubnis mehr zum Besuch von Konnersreuth.

Wie die „Germania" meldet, hat das bischöfliche Ordinariat Regensburg bekanntgegeben, daß bis auf weiteres keine Erlaubnisscheine mehr zu Besuchen in Konnersreuth ausgestellt werden. Ein Urteil über den Fall Konnersreuth sei in dieser Maßnahme nicht eingeschlossen. Das bischöfliche Ordinariat hatte bereits 1927, als die Wallfahrt nach Konnersreuth an den Donnerstagen und Freitagen jeder Woche Tausende von Gläubigen und Neugierigen nach Konnersreuth brachte, eine Warnung veröffentlicht, in der die Besucher zur Zurückhaltung ermahnt wurden. Als trotzdem die Besucherzahl nicht abebbte und namentlich der niedere katholische Klerus aus allen Teilen Deutschlands unter den Besuchern besonders stark vertreten war, schränkte das bischöfliche Ordinariat die Erteilung von Erlaubnisscheinen sehr stark ein, woraufhin in den letzten Jahren das Interesse für Therese Neumann auch merklich abgenommen hat. Es kam hinzu, daß der Forderung wissenschaftlicher Kritiker, die es bezweifelten, daß Therese Neumann seit Jahren ohne jegliche Nahrung lebe und eine strenge wissenschaftliche Untersuchung in der Universitätsklinik verlangten, nicht entsprochen wurde, weil sich dagegen zu starke Widerstände geltend machten. Die jetzige Verfügung des bisherigen Ordinariats, das Besucher von den Freitag-Ekstasen der Therese Neumann vollständig ausschließt, ist wohl darauf zurückzuführen, daß der Besuch von Konnersreuth in diesem Jahre wieder stärker geworden war und die kirchlichen Behörden ein Aufleben des Streits um „Das Wunder von Konnersreuth" vermeiden wollten.

Erholungsheim für 5000 Kinder.

Das dem Margarinefabrikanten Bölck-Trenthorst gehörende Gut Borstel soll in eine Kindererholungsstätte umgewandelt werden. Nach der Umgestaltung des Altbaues wird als Ergänzung noch ein Nebengebäude von 100 Meter Front geschaffen werden. Das Heim wird 4000 bis 5000 Kinder aufnehmen können und damit das größte Kinderheim Norddeutschlands darstellen.

Vom bestandenen Doktoregamen in den Tod.

Zwei Touristen, die seit einigen Tagen im Gebiet des Dammastock in der Schweiz vermißt wurden, wurden von einer Rettungsexpedition, die vom Hotel Dammer Gletscher aus unternommen wurde, tot aufgefunden. Es handelte sich um zwei junge Doktoren, die soeben ihre Studien beendet hatten. Sie waren in dem schwierigen Gebiet des Dammastock abgestürzt.

Unfall oder Selbstmord?

Die Leiche eines Deutschen auf dem Bahnkörper bei Metz gefunden.

Am Mittwoch früh wurde auf den Schienen des Bahnhofs Hetange Grande bei Metz die vollkommen verstümmelte Leiche eines Mannes gefunden, dessen Papiere auf den Namen Werner Lintz aus Trier lauten. Lintz soll den Zug verlassen haben, um an seine Eltern zu telephonieren. Zeugen erklären noch, daß sich der Deutsche das Leben genommen habe wegen einer Frau namens Letty, deren Bild in der Tasche des Toten gefunden wurde. Die französischen Untersuchungsbehörden wollen in der Tasche ferner ein Mitgliedsbuch des Stahlhelm gefunden haben.

Aus Aufzeichnungen, die die französische Presse als äußerst wichtig bezeichnet, soll hervorgehen, daß der Stahlhelm in Trier nicht nur Nacht- und Tagesmärsche veranstalte, sondern auch im Handgranatenwerfen ausbilde.

Mussolini wirbt für sich.

Man verrät kein Geheimnis, wenn man sagt, daß Benito Mussolini ein vorzüglicher Menschenkenner ist. Die Unwägbarkeiten, die oft soviel zu sagen haben, weiß er klug in den Dienst seiner eigenen Politik zu stellen.

Neulich überraschte uns erst die Kunde, daß der Duce eine Berliner Telephonistin nach Rom zum Ferienbesuch eingeladen habe. Ein neuer Fall solcher „Fremdenwerbung" wird jetzt aus dem schlesischen Städtchen Sagan bekannt. Dort wollte ein Schulbube durchaus ein Stück Lava haben, das Bekannte von einer Italienreise mitgebracht hatten. Die Eltern des Jungen rieten ihm scherzend, er solle an Mussolini schreiben, wenn er ein Stück Lava haben wolle. Der Bursche ließ sich das nicht zweimal sagen und schrieb tatsächlich an den Duce. Als Antwort hat er eben jetzt die Einladung Mussolinis zu einem Ferienaufenthalt am Adriatischen Meere erhalten. Mitglieder der italienischen Kolonie in Breslau werden den jungen Mann demnächst unter ihrer Obhut mit nach Italien nehmen.

Man muß es dem Duce lassen: die Fremdenwerbung mit einprägsamen Mitteln versteht er glänzend.

Deutschlands erstes Schwerhörigenhaus

In Görlitz wurde das erste Schwerhörigenhaus in Deutschland, vielleicht in ganz Europa, fertiggestellt. Das Haus soll berufsfähigen Schwerhörigen, die infolge Erkrankung ihren derzeitigen Beruf nicht mehr ausüben können, die Möglichkeit geben, einen anderen zu erlernen. Ferner sollen Schwerhörige betreut werden.

Wolkenbruch in der Provinz Santander

In der Provinz Santander in Spanien hat ein Wolkenbruch fünf Dörfer überschwemmt. Das Wasser steht teilweise zwei Meter hoch. Die Ernte ist in jener Gegend völlig zerstört. Die Landstraße Santander—Burgos ist unbefahrbar geworden. Die Eisenbahnverbindung Santander—Oyaneda ist unterbrochen. Der Sachschaden ist beträchtlich.

Auf der Suche nach der kürzesten Verbindung zwischen Australien und England.

Der australische Flieger Chichester ist am Freitag früh zu einem Fluge nach England auf einer mit Schwimmern ausgerüsteten Maschine aufgestiegen. Seine Route geht über Neu-Guinea, die Philippinen und die Insel Formosa nach Japan, von da fliegt er über die Halbinsel Kamtschatka und die Aleuten-Gruppe nach Alaska; in der Höhe des Yukon-Flusses durchquert er Kanada und nimmt dann seinen Weg über Grönland, Island und die Färöer-Inseln nach England.

Springflut in Kalifornien

Zahlreiche Todesopfer.

Eine verheerende, plötzlich einsetzende Springflut hat in Südkalifornien unermeßlichen Schaden angerichtet und zahlreiche Todesopfer gefordert. In der nächsten Umgebung von Los Angeles sind nach den ersten Berichten allein 17 Todesopfer zu beklagen. In der Gegend von Los Angeles waren infolge der herrschenden Hitze alle Strandanlagen überfüllt.

Die Springflut überraschte die Badenden und riß Tausende von Badenden mit sich.

Den meisten gelang es glücklicherweise, unter Aufbietung aller ihrer Kräfte ans Land zurückzugelangen. Bereits mit Mannschaften vom Rettungsboot wurde sofort die Rettungsaktion aufgenommen. Mit Hilfe von Rettungsgürteln wurden Hunderte von Badenden, die laut um Hilfe riefen und immer weiter vom Strand weggeschwemmt wurden, geborgen. Viele waren bereits besinnungslos und konnten nur mit Mühe und Leben zurückgerufen werden. Aus weiter entfernt liegenden Wochenend- und Badeorten liegen keinerlei genaue Nachrichten und Verlustlisten vor. Es muß daher befürchtet werden, daß die Zahl der Todesopfer der Naturkatastrophe noch weiter ansteigt.

Bullrich-Salz für Bullrich-Brause

Das Schicksal spricht das letzte Wort

Roman von F. Schneider-Foerstl.

Urheberrechtsschutz: Verlag O. Meister, Werdau.

1] (Nachdruck verboten.)

Frau Hedwigs Stimme erklang auf dem Korridor, was einen raschen Blick zwischen den Brüdern zur Folge hatte. „Bleib noch!" bat Thom, als der Ältere zur Türe wollte. „Bitte!" drängte er. „Sie hat jetzt sofort verweinte Augen. Bist du nicht lieb zu ihr?"

Eine Antwort unterblieb, denn die Kommerzienrätin trat über die Schwelle und streckte ihrem Ältesten die Rechte entgegen: „Welche Freude, daß du wieder einmal nach uns sehen kommst." Ihre Augen strahlten ihn dabei an und umfaßten ihn mit mütterlichem Stolz. Groß war er und schlank. Die dunklen Augen waren etwas verschleiert. Das Haar war von einer Schwärze, die an mondlose Nächte erinnerte, mit einem matten Glanz, der in der Sonne bläulich spielte.

Thom hatte wachsamen Blickes die stumme Liebkosung mit angesehen und lächelte. „Serenissimus ist mit meiner Reise einverstanden. Nur dein Ja steht noch aus, Mama."

Hedwig Bloem sah immer nur nach ihrem Ältesten, auch als sie wieder sprach, ließ sie keinen Blick von ihm: Findest du nicht, Lutz, daß er nach reichlich jung ist?"

„Ich weiß nicht!" Setterholms schmale Schultern glitten unmerklich zurück. „Wie neunzehn Jahren wurde ich schon nach Java geschickt, um dort die Unregelmäßigkeiten unseres Handelsvertreters in Ordnung zu bringen."

Hedwig Bloem fror. Damals waren die Kinder aus ihrer zweiten Ehe neun- und fünfjährig und der Älteste so alt, wie der Vertreter des Hauses. Als er nach Java geschickt wurde, war er schon ganz ein Mann. Thom dagegen wirkte in dem gleichen Alter wie ein unreifer Knabe. Aber sie hatte die Bitterkeit in Lutz' Worten wohl herausgehört und gab nun eine Antwort, die sie sofort aufs schmerzlichste bereute: „Du bist eben viel früher selbständig geworden, Lutz!"

„Das haben die Umstände mit sich gebracht. Erlaube, daß ich mich verabschiede. Coelin ist wohl nicht zu Hause?"

Die Kommerzienrätin klingelte nach dem Mädchen, das gleich darauf den Bescheid brachte, das gnädige Fräulein sei ausgegangen.

„Weißt du, wohin sie gegangen ist, Mama?" Setterholm forschte mit halbgeschlossenen Lidern in dem Gesicht der Mutter.

„Sie wird bei Freundinnen sein!"

„Mit Gewißheit kannst du es nicht sagen?"

„Nein!"

Er führte die Hand der Mutter an seine Lippen und gab sie nach dem Bruchteil einer Sekunde wieder frei. „Auf Wiedersehen! Falls ich dir irgendwie dienlich sein kann, stehe ich natürlich zur Verfügung, Thom."

„Meinen untertänigsten Dank, Herr Setterholm." Mit einem Lachen hing Thom am Arm des Bruders. Draußen half er ihm in den Mantel schlüpfen. „Faßt du gesehen, Lutz? Sie hat schon wieder geweint."

„Gott!" Setterholm schloß gleichmütig die letzten beiden Knöpfe. „Vielleicht sind es nur Launen, möglich auch, daß Mama eine dritte Ehe in Erwägung zieht."

„Lutz!" Schreckhaft geweitet sahen die Augen des Jüngeren zu ihm auf.

Der zuckte die Schulter. „Warum nicht? Sie ist erst achtundvierzig und wirkt wie eine Dreißigjährige. Da will jede Frau noch einmal Weib sein. Mich berührt es so nicht weiter. Für dich und Coelin wäre es peinlicher."

Thom, der dem Bruder den Mantelkragen hinaufzog, fühlte, wie seine Hände zitterten. Er lehnte den Kopf gegen die Schulter des Bruders und biß die Zähne aufeinander. „Ich möchte nun doch mit dir fahren. Ich habe dich etwas zu fragen, Lutz!"

„Dann komm!"

Zu zweien schritten sie die Treppe hinab. Der geschlossene Wagen stand an der Auffahrt und der Chauffeur faltete eilig die Zeitung, als er den Gebieter auftauchen sah.

Lutz Setterholm breitete Thom die Decke über die Knie und sagte aufmunternd: „Nun?"

Der Wagen war schon ein ziemliches Stück gefahren, als Thom endlich die Frage stellte: „Wäre es dir lieb, wenn ich — von meiner Weltreise nicht mehr zurückkommen würde?"

Ein aller Fassung bares Gesicht starrte Thom an. Zugleich griff Lutz Setterholms stählerne Hand nach dem Gelenk des Bruders und hielt es festgeschraubt. „Unwiesern habe ich dir je Grund gegeben, mich derart zu beleidigen?"

„Beleidigen? — Ich bitte dich, Lutz!"

„Jawohl! Beleidigen! Es ist eine Verdächtigung ohnegleichen, die du da ausgesprochen hast!"

„Gott, Lutz . . ." Der Junge würgte gegen Tränen. „Verzeih' mir noch! Aber ich habe zuweilen das unbestimmte Gefühl, als ob ich dir — im Wege stünde!"

„Mir? Ja, wieso denn?" Setterholm spannte sämtliche Muskeln seines schlanken Körpers, um seine Nerven in Schach zu halten. „Da steckt natürlich wieder Mama dahinter. Wer anders könnte dir eine solch verrückte Idee ins Gehirn pflanzen?"

Thom wurde beredt: „Aber nein, Lutz! Du bist im Unrecht! Wenn sie von dir spricht, dann heißt es nur immer: Als Lutz so alt war wie du, hat er das und das getan, oder so und so gehandelt. Mein Gott, du mußt ja ein Ausbund von Tugend gewesen sein! Und wenn ich um etwas bitten komme, dann heißt es wieder: Ich muß das erst mit Lutz besprechen. Und wenn sie etwas verweigert, gebraucht sie immer den Nachsatz: Du mußt doch auch an deinen Bruder denken, der ist doch auch noch da und darf in nichts geschmälert werden. Immer denkt sie erst an dich und ich komme stets hinterdrein!"

„Also Eifersucht", sagte Setterholm förmlich erleichtert. „Das ist kindisch. Mama hat recht. Du bist noch nicht reif genug für eine so große Reise. Bleib zu Hause, es wird besser sein!"

Sie sahen nun jeder für sich nach einer anderen Seite auf die vorüberhuschende Straße und schlossen ihre Gedanken voneinander ab. Thom war der erste, der wieder Zwiefprache suchte. Er schob den Arm unter den des Bruders und drückte sich fest an ihn. „Eine Frage noch, Lutz: Ist das nicht komisch? Nun sind wir Kinder einer Mutter und du heißt Setterholm und wir Bloem, und es ist, als ob mit eine ganz ganz andere Art wären als du!"

„Du willst wohl sagen: eine bessere", kam es apathisch.

„Nein! Eine schlechtere! Onkel Ferdinand sagt, wir Bloems seien eine ganz verdammt leichtsinnige Rasse, die schwarzen Setterholms seien wesentlich gediegener."

Lutz' Lippen öffneten sich zu einem Lachen. Er hob das Gesicht des Bruders zu sich auf und sagte gütig: „Wenn du wirklich reist, dann werde ich dir Begleitung mitschicken. Vielleicht Thornston. Nein, widersprich nicht, Thom. Ich kann es sonst vor Mama nicht verantworten und selbst hätte ich auch keine Ruhe. Also Thornston kommt mit. Auf Wiedersehen, mein Junge!"

Der Wagen hielt und Setterholm drückte den Bruder auf den Sitz zurück.

„Sie fahren Herrn Bloem noch ein Stück spazieren, Friedrich", befahl er dem Chauffeur. „Du trinkst irgendwo in einem netten Garten eine Tasse Kaffee und bist um 5 Uhr zu Hause. Ich werde anrufen. Viel Vergnügen!"

Thoms verblüfftes Gesicht mit einem Nicken quittierend, klappte er eigenhändig den Schlag zu. Er wartete, bis der Wagen gewendet hatte. Dann schritt er durch den Rachen eines schwarzen Tores.

*

Die Fabrik lag wie ein glatter Würfel im Sand der Vorstadt. Kinder lärmten in den Nachbarhöfen und um Feierabend saßen die Arbeiter mit ihren Frauen vor den kleinen Häusern und rauchten ihren Knaster. Selten gab es Streit, trotz der Verschiedenheit der Geister war ein Zug der Gemeinsamkeit nicht zu verkennen.

Und hier heraus, beinahe eine halbe Wegstunde von der Villa Setterholm, hatte es Lutz gezogen, als die Mutter sich ein zweites Mal verheiratete. Es war nicht eigentlich Trotz gewesen, sondern mehr ein Drang, sich seine Selbständigkeit zu erhalten, was ihn veranlaßt hatte, für sich allein zu wohnen.

Für sein leibliches Wohl sorgte eine alte Haushälterin, oder aber Gerd, der Diener, den er aus Pietät in seinem Dienst behielt. Man konnte einen Mann, der im Hause Setterholm vierzig Jahre in Treue sein Amt versehen hatte, nicht einfach auf die Straße setzen. Und nachgerade war der Alte ihm unentbehrlich geworden. Lutz wurde am Morgen auf die Minute geweckt, am Abend ausgekleidet, nach dem Bad frottiert und dann ins Schlafzimmer geleitet. Am Morgen fand er die Zeitungen aufgelegt neben dem Frühstückstisch und die Korrespondenz sein säuberlich nach Geschäfts- und Privatbriefen sortiert.

Gerd sorgte für alles, was das Wohl seines jungen Herrn betraf, empfing Besuche oder wimmelte sie ab. Er kannte die Damen, die Herr Setterholm zuweilen mit Blumen bedachte, und die anderen, für die er nicht zu sprechen war.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310708-10/fragment/page=0008

Gesundheitspflege im Hause

Was einem im Wasser alles passieren kann?

Vom Wadenkrampf zum geplatzten Trommelfell

Der Wadenkrampf.

Ein Mensch schwimmt ruhig im tiefen Wasser, plötzlich sieht man ihn verzweifelte Bewegungen machen, er gerät halb unter Wasser, ruft um Hilfe: ein Wadenkrampf hat ihn schmerzhaft gepackt. Es handelt sich dabei um eine krankhafte Zusammenziehung der Wadenmuskulatur.

Die Ursache ist meistens eine zufällige, ungeschickte, allzu heftige Stoßbewegung, auch wohl Überanstrengung beim Schwimmen. Bei manchen Menschen besteht eine ausgesprochene Veranlagung zum wiederholten Auftreten derartiger Krampfanfälle, wie ja auch nächtliche Wadenkrämpfe sich bei veranlagten Personen leicht wiederholen. Derartige Menschen werden ihr Verhalten von vornherein darauf einrichten müssen, also sich möglichst in der Nähe einer Sicherung aufhalten und jede Überanstrengung vermeiden.

Bei plötzlichen Wadenkrämpfen während des Schwimmens würde viel weniger passieren, wenn die erschrockten Schwimmer nicht den Kopf verlören. Wenn sich der Schwimmer ruhig auf den Rücken legt und sich hauptsächlich mit den Armen, auch mit dem nichtbetroffenen Bein vorwärtstreibt, dann geht der Krampf meist rasch vorbei. Von Schwimmerseite wird auch empfohlen, während eines Wadenkrampfes die Finger beider Hände weit auseinander zu spreizen, der Wadenkrampf solle dadurch (vielleicht durch Mitbewegung der betreffenden Muskelgruppen) beseitigt werden. Ist man wieder an Land, so trägt eine kräftige Massage der Wadenmuskulatur zur Überwindung des Krampfes bei, ebenso ein Aufwärtsbewegen des Fußes im Fußgelenk.

Wasser im Ohr.

Ein Springer ist von einem hohen Geländer aus in kühnem Kopfsprung in den See gesprungen. Sofort verspürt er einen stechenden Schmerz in einem Ohr, am Nachmittag ist der Schmerz noch stärker, und am nächsten Tage muß er wegen einer Mittelohrentzündung im Bett liegen.

Wie kommt das zustande? Durch ein ungeschickes Zusammentreffen ist Wasser vom Rachen aus durch den Gang, der zum Mittelohr führt (Ohrentrompete) ins Mittelohr gedrungen. Es hat hier zu einer Entzündung geführt, auch das Trommelfell in Mitleidenschaft gezogen, daher die Schmerzen.

Besonders leicht kommt es zu einem solchen Vorfall, wenn man Wasser aus der Nase oder aus dem Mund ausschnauben will und dabei beide Nasenlöcher geschlossen sind oder ganz zugehalten werden.

Trommelfell geplatzt.

Beim Springen aus großer Höhe kann auch das Trommelfell selbst einen Einriß erhalten. Das bedarf dann sorgsamer Heilung, sonst kommt es zu weitergehenden Entzündungen oder zur Abnahme der Hörfähigkeit. Vor allem sollte das Springen ins Wasser dann vermieden werden, wenn schon früher eine Erkrankung des Trommelfells bestanden hat. Eine vernarbte oder sonst geschwächte Stelle im Trommelfell kann leicht einreißen. Nach manchen Trommelfellerkrankungen bleibt, auch wenn sie ausgeheilt sind, dauernd ein kleines Loch im Trommelfell bestehen. Dringt hier Wasser plötzlich in das Mittelohr ein, so kann ein solch heftiger Schwindel auftreten, daß der Schwimmer einfach untersinkt. Manch plötzlicher Todesfall beim Baden, der unrichtigerweise als Herzschlag bezeichnet wird, ist darauf zurückzuführen. Wer weiß, daß er ein Loch im Trommelfell hat, wird vor dem Schwimmen etwas eingefettete Watte in den Gehörgang stecken oder eine dicht anschließende Gummihaube über Kopf und Ohren ziehen.

Auch bei Neigung zu Erkrankungen von Kiefer und Stirnhöhle ist Springen und Tauchen nicht angebracht, eine geheilte Krankheit kann dadurch wieder aufflackern.

Trinkt mehr Milch!

Zwei bedeutende Gelehrte haben den Hausfrauen den Rat gegeben, das ihnen zur Verfügung stehende Kostgeld in folgender Weise zu verwenden: ein Drittel für Milch, ein Drittel für Gemüse und Früchte und den Rest für Fleisch, Fischen, Kornsäuche u. a. m. Aus dieser Einteilung ist ersichtlich, welch hoher Wert der Milchnahrung von Sachverständigen beigemessen wird. Milch ist das ideale Nahrungsmittel, weil sie alle Nährstoffe besitzt, die der Körper zum Aufbau, zu seiner Erhaltung und zur Erzeugung von Energie benötigt. Lebt ja das Kind in der ersten Zeit seines Daseins nur von Milch, ohne daß irgendwelche Schädigungen durch diese einseitige Ernährung hervorgerufen werden.

Daß reichlicher Milchgenuß auch für die heranwachsende Jugend von höchstem Werte ist, hat ein Versuch des britischen Ministeriums für öffentliches Gesundheitswesen erwiesen. Es wurden in einer Gewerbeschule Gruppen von je 30 Schulknaben gebildet, denen zu einer vollständig genügenden täglichen Kost eine bestimmte Zusatznahrung verabreicht wurde. (Diese Zusatznahrung bestand aus Milch oder Zucker, Margarine, Butter, reinen Vitaminen, Eiweiß usw.) Die Versuchsergebnisse wurden durch genaue Gewichts- und Wachstumszunahmen ermittelt. Bei weitem am besten gedieh diejenige Gruppe, die Milch als Ergänzung erhalten hatte, so daß der Wert der Milchnahrung in zweifelsfreier Weise durch diese vier Jahre währenden Versuche festgestellt wurde.

Man muß es deshalb als ein wahres Glück bezeichnen, daß dieses wertvollste Nahrungsmittel so billig zu erstehen ist. Bedenkt man, daß 1 Liter Milch denselben kalorischen Wert wie 550 Gramm Rindfleisch oder 9 Eier hat, so wird einem der niedrige Preis greifbar vor Augen geführt. Einen Liter bester Vollmilch kann jetzt die Hausfrau für den geringen Betrag von 28 Pf. erstehen. Bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage kann daher unseren Hausfrauen nicht dringend genug empfohlen werden, Milch reichlich zur Nahrung heranzuziehen. Dies kann sowohl in direkter Form als Trinkmilch wie in den verschiedensten Zubereitungen, ferner als Zusatz für Speisen und in Form von verschiedenen Molkereiprodukten wie Käse usw. geschehen.

In heißen Tagen ist kalte Milch ein ebenso erfrischendes wie stärkendes Getränk. Milch führt in überraschend schneller Zeit dem Körper neue Kräfte zu, da sie vom Organismus leicht und vollständig verwertet wird, was bei den meisten anderen Nahrungsmitteln der Fall ist. Darum: „Trinkt mehr Milch!"

Heiße Tage, heiße Duschen, heiße Getränke

Wie schafft man sich Kühle an heißen Tagen?

In Amerika wurde ein Preisausschreiben zur Lösung dieser Frage veranstaltet. Den ersten Preis erhielt der Vorschlag, während der heißesten Zeit des Tages ein heißes Brausebad zu nehmen und danach ein heißes Getränk zu nehmen.

Dieser Vorschlag ist ebenso verwunderlich wie richtig. Das warme Bad öffnet alle Hautporen, es erweitert die Hautgefäße. Infolgedessen kann der Körper rasch Hitze abgeben. Das Lästige an der Hitzempfindung ist ja immer die Wärmestauung, d. h. die Unmöglichkeit, von dem warmen Körper Wärme an eine kühlere Umgebung abfließen zu lassen. Wenn man kalt gebadet hat, ziehen sich die Gefäße der Haut zusammen, Wärme kann nur ungenügend abgegeben werden. Es ist deshalb möglich, daß man sich nach einem kalten Bad wärmer fühlt als vorher. Wenn natürlich ein kaltes Bad lange ausgedehnt wird, tritt ein großer Wärmeentzug ein. Es ist deshalb auch an heißen Tagen geeignet. Aber wenn man nicht viel Zeit zum Baden hat, wird eine heiße Dusche besser wirken als eine kalte.

Das heiße Getränk ruft Schwitzen hervor und bewirkt auf diesem Wege Abkühlung. Denn der Schweiß ist eines der wichtigsten Abkühlungsmittel des Körpers. Er verdunstet auf der Haut und entzieht der Haut dabei viel Wärme. Am wirksamsten ist das Schwitzen bei trockener Wärme, der Schweiß wird da begierig von der trockenen Umgebungsluft aufgelagen. Weniger wirksam ist das Schwitzen an feuchtwarmen Tagen, an denen die Luft mit Flüssigkeit ohnehin schon gesättigt ist.

Die heißen Getränke dürfen nicht alkoholisch sein, sondern Tee oder Kaffee, Limonade, am besten ohne Zucker. Alkoholische Getränke wirken durch ihren Gehalt an Nährwerten (Kalorien) wärmeerzeugend im Körper. Aus dem gleichen Grunde sind Nahrungsmittel zu vermeiden, die reich an Nährwerten sind. Die Bevorzugung von Obst und Gemüsen an heißen Tagen, die Vermeidung von fetthaltigen Nahrungsstoffen, auch von Zucker, ist daher geboten. Fruchteis und Eiscreme sind nur angezeigt, wenn sie nicht viel Zucker enthalten, vor allem keinen Rahm sowie keine Milch. Sonst tragen sie zur Überwärmung des Körpers bei.

Von großer Bedeutung ist die richtige Auswahl der Kleidung. Leichte, poröse, luftdurchlässige Stoffe sind zu empfehlen. Der Hals sollte frei getragen werden, damit wenigstens an dieser Stelle ein freier Gasaustausch möglich ist. Die undurchlässigen, gesteiften Kragen der Herrenkleidung sind an heißen Tagen das Entstehen eines Hitzschlages geradezu heraus; die nicht gesteiften Kragen sind aber auch nicht viel besser.

Helle Stoffe sind bei der Kleidung natürlich zu bevorzugen. Sie halten die Wärmestrahlen der Sonne am besten ab. Am wirksamsten sind weiße Stoffe, dann hellgelbe.

Die Handgelenke unter fließendes Wasser zu halten, ist ein vorzügliches Erfrischungsmittel. An den Handgelenken tritt eine Schlagader, die Pulsader, bis nahe unter die Haut. Die Abkühlung durch das fließende Wasser trifft daher fast unmittelbar das Blut. Durch längere Einwirkung läßt sich so dem Blut Wärme entziehen, die Blutemperatur sogar ein wenig herabsetzen.

An heißen Tagen soll man das Zimmer nachts lüften und tags geschlossen halten, auch durch Rolläden und Vorhänge die Sonnenstrahlen abhalten. Benetzen von Tüchern oder Vorhängen mit Wasser ruft durch die Verdunstung Abkühlung hervor.

Ein Windzug ersetzt die allzu heiß gewordene Luft durch frische. Man kann ihn durch Öffnen von einander gegenüberliegenden Türen und Fenstern erzeugen, oder durch elektrisch betriebene Ventilatoren. Räume, in denen noch eigens Hitze erzeugt wird, wie die Küche, bedürfen einer besonders guten Ventilation. Im übrigen sollten diese sorgfältig von den übrigen Teilen des Hauses abgeschlossen sein.

Übermäßige Hitze verleidet zur Faulheit. Das ist nicht gut. Arbeiten hilft über die unangenehmen Hitzeempfindungen leichter hinweg. Man wird natürlich keine Arbeit mähen, die durch starke Körperanstrengung viel Wärme im Körper erzeugt. Aber wenn man die Hitze vergessen kann, wird man sie leichter aushalten.

Dr. W. Schweißheimer.

Salz erhöht den Blutdruck

Salz und Brot — Wangen rot?

„Salz und Brot macht Wangen rot!", so lautet ein altes Sprichwort. Aber „Alter schützt vor Torheit nicht!", das gilt auch hier, denn allgemein gesagt, ist der Spruch wirklich töricht, da er doch sagen will: Salz und Brot ist eine gesunde Nahrung, und rote Wangen sind ein besonderes Zeichen der Gesundheit. Beides ist falsch.

Von Salz und Brot kann der Mensch nicht leben, und rote Wangen sind an sich noch kein Zeichen eines gesunden Körpers. Wohl aber ist richtig, daß starker Salzgenuß die Wangen rot färbt, doch nur deshalb, weil dadurch der Blutdruck stark erhöht wird, was im feinen Blutadernetz der Wangen besonders zum Ausdruck kommt.

Die neue wissenschaftliche Ernährungslehre räumt dem Kochsalz nicht mehr einen so hohen Rang ein. Bekanntlich besteht das Kochsalz aus dem Metall (besser Metalloid) Natrium, das ein Basenbildner ist, und dem Säurebildner Chlor. Das letztere ist für den Körper ganz unbrauchbar. Natrium hingegen kann im Betriebe des Organismus verwandt werden. Gebrauchen wir zuviel Salz, so plotzieren wir unser Gewebe, d. h. wir pökeln sie und stören dadurch die Wirkung der im Körper enthaltenen, ihm durch die Nahrung regelmäßig zugeführten und für ihn durchaus nötigen Mineralsalze, wie Kalium, Kalk, Magnesium und Eisen.

Durch unsere gewöhnliche Nahrung führen wir dem Körper reichlich Salz zu, das zum großen Teil, bis zur Menge von 15 Gramm, täglich wieder ausgeschieden wird. Die unschädliche Kochsalzmenge, die wir dem Körper außerdem noch zuführen dürfen, wird auf höchstens 3,5 Gramm pro Tag berechnet. Wird mehr genossen, so lagert sich das Salz in den Geweben an, und es kann zu schweren Kochsalzvergiftungen kommen.

Kochsalz ist eigentlich kein Gewürz, sondern ein technisches Hilfsmittel für die Küche. Sein Zusatz erleichtert das Warmwerden der Speisen, wir benützen es beim Konservieren, müssen uns aber darüber klar sein, daß manche Nahrungswerte dadurch zerstört werden. Schnecken, kleine Würmer und deren Eier auf Salaten und Gemüsen beseitigen wir durch Einsalzen in Salzwasser. Darüber hinaus gebrauchen wir das Kochsalz dann auch, um manchen Nahrungsmitteln Schmackhaftigkeit zu geben. Kluge weise sollten wir dazu freilich nicht das so schön aussehende schneeweiße Tafelsalz verwenden, sondern besser das graue Meersalz, das in seiner Zusammensetzung dem Blutsalze durchaus ähnlich, dem Organismus durch seinen kleinen Gehalt an Jod und Brom sehr nützlich ist.

Die Gewürze, die in früheren Zeiten so hoch geschätzt wurden — nicht umsonst heißt eine der ältesten deutschen Märchen „Pfefferkorn" —, daß sie förmlich mit Gold aufgewogen wurden, waren lange Jahrzehnte im Küchengebrauch sehr vernachlässigt. Jeder Küchenchefschüler aber weiß, daß Fenchel oder Kümmel im Kleo den Milchertrag stark steigert. Die Güte der Schweizer Milch beruht zum großen Teil auf dem Reichtum der Alpenwiesen an Gewürzpflanzen. Aber auch der den Gewürzen heißt es: in kleinen und kleinsten Mengen gesund, im Übermaß schädlich.

Das gilt namentlich für die scharfen Gewürze wie Pfeffer, Paprika, Curry, Senf und ähnliches. In unserem Klima soll man überhaupt nicht scharf würzen, höchstens einmal im heißesten Hochsommer, wenn der Appetit gänzlich daniederliegt. Aus eben demselben Grunde auch bei gewissen Krankheitsfällen. Zudem haben wir eine Reihe von Gewürzpflanzen, die mild und wohltuend wirken und wieder mehr zur Geltung gebracht werden sollten.

Zum Beispiel der Anis zum Bestreuen von Brot und Feingebäck. Der Dill zum Würzen von Salat, Gurken, Essig und Fischtunken. Dillkartoffeln gelten als Delikatesse.

Der Fenchel als Würze des Brotteiges, die Gewürznelken, der Ingwer für Soßen, Gemüse und Backwaren, die Kapern für Reisgerichte und Soßen, der Kerbel für die berühmte Kerbelsuppe und als Würze für Hühner- oder Lammfrikassee; der Knoblauch mit der Zwiebel zusammen das gesündeste Gewürz, dessen Verwendung nicht angelegentlichst genug empfohlen werden kann. Der Kümmel, die Lorbeerblätter, Majoran, die Petersilie, deren grünes Kraut reichlich genossen werden und nicht nur zum Ausschmücken von Salat, Braten und Fischschüsseln verwandt werden sollte, und noch viele andere Gewürze, die hier nicht aufgeführt werden können.

Beim Kochen werden ja leider die meisten Geschmackstoffe zerstört, man muß sie durch Gewürze wieder ersetzen, denn eine Speise muß nicht nur gut aussehen, sie muß auch gut schmecken und riechen. Also lorge die Hausfrau dafür, daß ihre Küchenprodukte dem Auge, der Nase und der Zunge zugute kommen, dann wird sie nicht über Appetitlosigkeit in der Familie klagen können. Mäßig, möglichst wenig Kochsalz und Gewürze in richtigen Mengen klug angewandt, werden ihr über viele Klippen der Kochkunst hinweghelfen.

Hygiene der Frau

Die tägliche Massage.

Die Bedeutung der täglichen Massage für das Gesicht ist längst anerkannt. Sie bewirkt, die Werte darauf legen, sich einen frischen und gepflegten Teint zu erhalten, werden täglich einige Minuten darauf verwenden, um morgens und abends das Gesicht nach sorgfältiger Reinigung leicht einzufetten und kurze Zeit sachgemäß zu massieren. Dabei muß streng darauf geachtet werden, daß diese Massage nicht übertrieben wird. Gerade die Gesichtshaut ist außerordentlich empfindlich. Wird zu kräftig massiert, so wird über das Ziel hinausgeschossen — die Haut wird übermäßig gedehnt und neigt um so mehr zu Fältchenbildung. Eine vernünftige Gesichtsmassage soll leicht und schnell ausgeführt werden. Man streicht mit den Fingerspitzen von der Mitte des Gesichts nach den Ohren zu, die Stirn schräg nach oben.

Aber nicht allein mit der Gesichtsmassage ist es getan. Auch der übrige Körper verlangt die Massage, die täglichen zehn Minuten, die dieser Art der Schönheitspflege geopfert werden, lohnen die Mühe. Kaum eine andere Methode verhilft dem Körper so rasch wieder zu Straffheit und Beweglichkeit, als eine sachgemäße Massage. Im zugenommenen Alter werden die Glieder dadurch geschmeidig erhalten, in späteren Jahren wird eine fast überall einsetzende Erschlaffung der Muskeln verhindert und, falls sie bereits Fortschritte gemacht hat, erfolgreich bekämpft.

Zehn Minuten am Morgen und zehn Minuten am Abend sollen der Körpermassage gewidmet sein. Vielleicht wird es viele Frauen geben, die mit trübem Kopfschütteln nachrechnen, daß bei einer allgemein durchgeführten Schönheitspflege fast täglich eine Stunde herauskommt: Körpermassage, Gesichtspflege, Pflege der Zähne, Pflege des Haares, Fußpflege. Jedes einzelne, heißt es, sei unerläßlich. Gewiß, es kommt täglich eine Stunde Schönheitspflege zusammen, die auf eine halbe Stunde am Morgen und eine halbe Stunde am Abend bemessen wird. Und trotzdem: Ist es wohl zuviel verlangt, daß eine Frau von den 14 bis 16 Stunden ihres Tages eine einzige nur ihrem Körper widmen soll? Dieses an sich geringe Opfer entschädigt durch gesteigertes Wohlbefinden, durch jugendliche Biegsamkeit des Körpers und größere Frische der Haut.

Die Massage wird am besten mit reinem Alkohol oder Kölnischem Wasser ausgeführt. Zu diesem Zweck gießt man etwas von der Flüssigkeit auf einen flachen Teller, taucht die Handfläche ein und massiert rasch und kräftig den Körper, und zwar Arme und Beine stets von den Spitzen aus zur Körpermitte. Brust und Leib werden kreisförmig massiert.

Der Alkohol kräftigt die Haut, öffnet die Poren und erfrischt den Organismus. Um einer übermäßigen Austrocknung der Haut vorzubeugen, muß der Körper mindestens zweimal in der Woche vor dem Schlafen mit einem guten Fettcreme eingerieben werden. Auf diese Weise bleibt die Haut weich und zart.

Es ist natürlich falsch, die angeratene tägliche Massage ein paar Tage hindurch auszuführen und, wenn sich nicht sofort der gewünschte Erfolg in gesteigertem allgemeinen Wohlbefinden zeigt, die Sache als erfolglos wieder aufzugeben. Soll sich wirklich ein Erfolg der täglichen Körpermassage zeigen, so muß diese mindestens drei Monate strikt durchgeführt werden. Nach dieser Zeit aber dürfte sich der Körper bereits so daran gewöhnt haben, daß die Zehnminutenmassage am Morgen und am Abend zum Bedürfnis geworden ist.

J. S.

Der veraltete Kartoffelbauch.

Ein Mahnwort für alle, welche die schlanke Linie lieben.

Mit den kommenden Wochen wird die deutsche Kartoffel im allgemeinen den Markt beherrschen. Einzelne Sorten, z. B. „Erstlinge", „Böhms allerfrühste Gelbe" und andere, sind schon ganz besonders gut, platzen zum Teil auch auf.

Die deutsche Kartoffel ist da! Aber allein schon bei dem Worte „Kartoffel" sehe ich ein allgemeines Nasenrümpfen. Kartoffeln, die den Menschen so ganz aus der Fassen gehen lassen. Dicke Menschen sind heute „unmodern". „Wir können's uns leider nicht leisten, sonst hätten wir sie längst aus dem Küchenzettel gestrichen!" klagte mir neulich eine außerordentlich geschickte Hausfrau ihr Leid.

Gemach: die heutige Ernährungswissenschaft hat allerlei neue Dinge erforscht, die durchaus geeignet sind, unsere bisherigen Ansichten in bezug auf die Nahrungsmittel über den Haufen zu werfen. Da sind von Professor Aderhalden an der Universität Halle außerordentlich beachtliche Versuche angestellt worden, durch welche einwandfrei die erstaunliche Tatsache bewiesen wurde, daß die Kartoffel durchaus nicht die Menschen nur zu einem unförmlichen „Kartoffelsack" aufbreite. Kein einziges Nahrungsmittel enthält so geschlossen alles, was man zum Leben braucht, wie die Kartoffel, vor allem an Eiweißstoffen, und zwar in einer so bekömmlichen Form, daß sie der Körper vollständiger und leichter verwertet, als dies bei den meisten anderen Nahrungsmitteln der Fall ist. Ferner enthält die Kartoffel in bester Mischung Stärke, Salze und vor allem Vitamine. Es ist sogar möglich, daß man ganz allein von ihr leben kann. Von einem derjenigen, die dies am eigenen Leibe ausprobierten, einem Dr. Röse, der in seinem Buche „Eiweißüberfütterung und Basenunterernährung" die von ihm gemachten Versuche eingehend schildert, ist nachgewiesen, daß diese Nahrungsweise, die er ein ganzes ¾ Jahr hindurch fortsetzte, ihn während schwerer körperlicher Arbeit (als Siedler, also bei landwirtschaftlicher Betätigung) in bester Körperverfassung erhielt, ja, daß er sogar durch diese Ernährung von bösen neuralgischen Beschwerden und Schmerzen befreit wurde. Der „Kartoffelbauch" stammt nicht von der Kartoffel, sondern von dem „Allzuviel" der verzehrten Gesamtnahrungsmenge! Davon, daß es uns stets „zu gut schmeckt".

Die Kartoffel ist so leicht verdaulich, daß sie als Krankenkost, für Säuglinge wie für alte Leute, vor allem im Zustande des Kartoffelbreies, ganz besonders geeignet ist. Und ein wenig geschmolzene Butter darüber oder eine Specktunke, das mag wohl auch dem Gesunden munden!

Und noch eins: verwendet das Wasser, in dem ihr Kartoffeln kocht, zu Suppen und Tunken, gießt nicht mit ihm die darin enthaltenen wichtigsten Nährstoffe in den Ausguß! Erhaltet sie euch, eurem Mann und euren Kindern.

Nervös?

Der Weg zur Beseitigung des Übels.

„Nervosität", hat einmal ein bedeutender Mann gesagt, „ist oft eine schwere Krankheit, meist aber nur Rücksichtslosigkeit und Unerzogenheit gegenüber anderen." Nerven sind tatsächlich — besonders für viele Frauen — nur eine gute Entschuldigung für allerlei schlechte Launen, für Unbeherrschheit und Hysterie. Es gibt gewiß schwere Nervosität, ihre Behandlung gehört in das Sprechzimmer des Arztes. Aber jene Nervosität, von der heute fast jeder Mensch befallen ist und die auch viele Frauen erfaßt, ist eine Krankheit, über die jeder mit einigem guten Willen selbst Herr werden kann. Nervöse Menschen — das dürfen wir nie vergessen — sind gegenüber anderen stets im Nachteil. Sei es im Beruf, sei es sonst im täglichen Leben, in schwierigen Situationen oder in Streitigkeiten — stets wird derjenige im Vorteil sein, der Herr seiner Nerven bleibt und der seine Handlungen in Ruhe und Überlegung ausführt. Als Beispiel: Die nervöse Frau sucht irgendeinen Gegenstand. Sie fährt wild in alle Ecken, zieht alle erreichbaren Schübe auf — nichts. Völlig erschöpft sinkt sie schließlich auf einen Stuhl, und siehe da: vor ihr in diesem Kasten liegt ja das Gesuchte! Vorher nachdenken! Im Rude überlegen: wann habe ist das Gesuchte zuletzt gebraucht und wo legte ich es hin? Nur gewissenhaftes Kontrollieren der eigenen Handlungen und Gedanken kann Hilfe schaffen, darüber hinaus sachliches Denken, um sich nicht zu unüberlegten Worten und Handlungen hinreißen zu lassen.

Praktische Winke.

Einfache Mittel gegen Insektenstiche.

Stiche werden durch Kratzen nicht besser, man führt vielmehr gerade dadurch oft bösartige Entzündungen herbei. Deshalb soll man lieber zu anderen Mitteln greifen. Probat ist es, immer ein Stückchen Toilettenseife bei sich zu führen, von der man sofort etwas auf die angefeuchtete Stichstelle reibt. In den allermeisten Fällen wird der Juckreiz nachlassen.

Bier oder Wein ohne Eis zu kühlen.

Man lege nasse, kalte Tücher um die Flaschen und setze die so umhüllten Flaschen der Zugluft aus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310708-10/fragment/page=0009

Turnen - Sport - Spiel

Luftfahrertag in Augsburg

Machtvolle Kundgebung für den Gedanken des deutschen Flugsports.

Der Deutsche Luftfahrerverbandstag wurde am Sonntag in Augsburg mit einer öffentlichen Mitgliederversammlung im Ludwigsbau offiziell eröffnet. Der Vorsitzende, Staatsminister a. D. Dominicus, begrüßte namentlich die offiziellen Vertreter der Länder Preußen, Bayern, Sachsen, Thüringen, Braunschweig und den Reichsverkehrsminister von Guérard.

Reichsminister von Guérard wies auf die ungetrübte Zusammenarbeit von Ministerien und Luftfahrerverband hin. Mit rückhaltloser Anerkennung dankte er dem Verband, der seine gerade in heutiger Zeit so schwere Aufgabe, den Luftfahrtgedanken ins Volk zu tragen, auf vortreffliche Weise erfülle. Größte wirtschaftliche und vor allem politische Hemmungen seien zu überwinden. Die deutsche Luftfahrtbewegung habe noch um ihre volle Freiheit zu kämpfen. Gleiches Sein und gleiches Recht im Konzert der Völker heiße das Motto, unter dem alle Arbeit stehen müsse. Dienst am Vaterlande sei der tiefste Sinn jeden Sports und nicht zuletzt auch des Flugsports.

Ministerialdirektor Schenk, München, überbrachte die Grüße des bayerischen Ministerpräsidenten und der bayerischen Staatsregierung.

Darauf wurden zahlreiche Begrüßungs- und Glückwunschtelegramme, darunter eines von Reichsbankpräsident Luther, verlesen, und Telegramme an den Reichspräsidenten v. Hindenburg und an die Zeppelin-Gesellschaft gesandt.

Hierauf erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht, der ein außerordentlich günstiges Bild von der Entwicklung des Verbandes bietet. Die Mitgliederzahl hat sich mehr als verviertfacht, zahlreiche neue Arbeitsstätten in Schulen konnten errichtet werden, in den vielen Wettbewerben für die Jugend, in den Auslandflügen und anderen Veranstaltungen kommt das kräftige Leben der Bewegung zum Ausdruck. Enge Fühlungnahme mit anderen großen Verbänden, dem ADAC. und anderen, sei genommen worden und lasse das Beste für die Zukunft erhoffen. Mit der Mahnung zu fester Einigkeit schloß der Vorsitzende seinen Bericht.

Für die einzelnen Gebiete (Freiballon-, Motor- und Segelflug sowie über die Jungflieger) erstatteten die Vorsitzenden der einzelnen Arbeitsausschüsse eingehende Referate. Die öffentliche Luftfahrttagung für das nächste Jahr wurde abgesetzt, dafür soll eine Vorstandssitzung nach Berlin einberufen werden. Als Tagungsort für 1933 ist Darmstadt in Aussicht genommen, für 1934 lag eine Einladung von Münster vor, dessen Verein in diesem Jahre sein 25jähriges Bestehen feiert. Lebhaft begrüßt wurde die Bitte des Vertreters des Saargebiets, den Verbandstag 1935 in Saarbrücken abzuhalten, als Ausdruck für die kräftige Belebung des Fluggedankens im Saargebiet.

Unter den zahlreichen Anträgen, die zur Annahme gelangten, ist die Billigung des Vertragsentwurfes zwischen Deutscher Turnerschaft und Luftfahrerverband hervorzuheben, nach dem

die DT. in engster Zusammenarbeit mit dem Deutschen Luftfahrerverband als neuen Zweig den Gleit- und Segelflug aufnimmt.

Ferner wurde die Schaffung einer Ehrenurkunde des Verbandes an verdienstvolle Mitglieder beschlossen, die 25 Jahre lang für die Sache der Luftfahrt gewirkt oder sich durch außergewöhnliche Leistungen auf organisatorischem Gebiet ausgezeichnet haben.

Bei den Wahlen zur Vorstandschaft wurde die Zahl der Beisitzer für ein Jahr von sechs auf sieben erhöht und als neues Mitglied der aktive Segelflieger Wolf Hirth in die Vorstandschaft gewählt. Lebhaftes Bravo rief der Beschluß der Vorstandschaft hervor, an Helmuth Hirth das goldene Sportfliegerabzeichen zu verleihen.

Nach Erledigung der geschäftlichen Tagesordnung hielt Hauptmann a. D. Lörzer einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag, der den Leidensweg der deutschen Luftfahrt seit dem Versailler Vertrag schilderte.

Das am Nachmittag in Verbindung mit dem Deutschen Luftfahrertag abgehaltene große deutsche Fliegertreffen gestaltete sich, von idealem Wetter begünstigt, zu einer großartigen Werbekundgebung für den Gedanken der Förderung der deutschen Luftfahrt. Unzählige Tausende von nah und fern umsäumten das weite Flugfeld und verfolgten mit Spannung und Interesse die dargebotenen Luftspiele, die alle Arten des modernen Luftsportes umfaßten.

Die Veranstaltung wurde mit einer durch Lautsprecher übertragenen Ansprache des Vorsitzenden des DLV., Staatsministers a. D. Dominicus, eröffnet. Darauf folgte ein Start von sechs Freiballonen zu einer nationalen Wettfahrt. Die vorgeführten Staffelflüge, Ballonrennen, Kunstflugwettbewerbe, Überlandrennen, Flugspiele usw. zeugten von der hohen Vollkommenheit unserer jungen Sportflieger. Besonderes Interesse fanden die Vorführungen der bekannten Segelflieger Grönhoff auf seinem „Fafnir" und des durch die Kanalüberquerung erneut hervorgetretenen Segelfliegers Kronfeld, ferner zwei Fallschirmabsprünge der Chemnitzer Fallschirmpilotin Lola Schröter-Morescu.

Der Nachmittagsveranstaltung war am Vormittag ein Modellwettbewerb für Modelle mit Antrieb vorausgegangen. Den Wanderpreis des Deutschen Luftfahrtverbandes gewann der Schweinsfurther Heinrich Dittmar.

Deutschland siegt im Schwimmländerkampf über Frankreich

Die siegreiche deutsche Wasserballmannschaft im Stadion von Tourelles bei Paris, wo der Länderkampf Deutschland—Frankreich in der 4×200-Meter-Kraul-Staffel sowie im Wasserball ausgetragen wurden. Beide Konkurrenzen wurden, wie war bereits berichteten, von Deutschland gewonnen.

Deutsche Turnersch.

5000 Wettkämpfer beim Kreisturnfest

am Sonntag in Erfurt.

Welchen Umfang das 18. Thür. Kreisturnfest in Erfurt einnehmen wird, beweist die große Zahl Wettkämpfer, die ihre Meldungen bei den verschiedensten Wettkämpfen abgegeben haben. Die Masse der Wettkämpfer stellen die Mehrkämpfer, ein Beweis, daß noch immer vielseitige Ausbildung höchstes Ziel der DT. ist. Mehr als 2400 Meldungen sind hier abgegeben worden. Am stärksten ist hier wiederum der Zwölfkampf der Männer mit weit über 400 und der Fünfkampf der Männer mit fast 400 Teilnehmern vertreten. Auch die Meldungen bei den Jugendwettbewerben reichen in den einzelnen Klassen an die 200 heran. Den schwierigen Geräteehrenkampf, den Kampf der Gipfel-Kunstturner, werden 50 Turner bestreiten. — Bei den Kämpfen um die Kreismeisterschaft und um die Mitteldeutsche Meisterschaft im Volksturnen werden rund 300 Turner antreten. Groß ist auch die Zahl der Teilnehmer am 2. Thür. Tennisturnier. Rund 130 Spieler werden an dem Turnier teilnehmen. Die Fechter treten mit über 100 Fechtern und die Ringer mit fast 50 Teilnehmern in den Kampf. Groß ist die Zahl der Spielmannschaften. 6 Schlagball- und rund 50 Faustballmannschaften werden in Vor- und Endspielen um die Kreismeisterschaften kämpfen. Noch gewaltiger ist die Zahl der Staffelmannschaften. Für die 4×100-Meter-Staffel haben sich allein 42 Mannschaften gemeldet, davon 28 Männer, 8 für Frauen und 6 für Jugend. Die 4×400-Meter-Staffel bestreiten sechs Mannschaften, die 3×1000-Meter-Staffel 5 und die Schwedenstaffel wiederum 6 Mannschaften. Zur 10×½-Rundenstaffel haben 7 Gaue 8 Mannschaften gemeldet. Rechnet man nun noch das große Heer der Teilnehmer an den Vereinswettkämpfen, die zahlreichen Kampfrichter, Riegenführer und Obleute hinzu, dann kann man wohl sagen, daß mehr als 5000 Turner die Wettkampfplätze bevölkern werden. Beweist der passive Teil der Thüringer Turnerschaft und die Erfurter Bürgerschaft gleiches Interesse wie die Wettkämpfer, dann dürfte bei einigermaßen günstigem Wetter die neue Mitteldeutsche Kampfbahn am Hauptsonntag, dem 12. Juli, einen Rekordbesuch von mindestens 30 000 bis 35 000 Besuchern aufzuweisen haben.

Handball DT.

Im August: Zwei Städtewettkämpfe der Merseburger Turnerhandballer.

Die Merseburger bzw. Rösener Turnerhandballer zeigen in der fußballosen Zeit allsöntlich eine erfreuliche Aktivität. Keine Zeit halten sie für mehr geeignet zur Werbung für den Handballsport, als die Wochen, in der der Fußball zwangsläufig stillgelegt ist.

Neben den bald beginnenden Engelgarde-Plakettenspielen auf dem Kasernenhof ein 1. August (Sonnabend) ein Handball-Städtespiel Merseburg gegen Halle stattfinden. Im Vorspiel unterlag bekanntlich Merseburg unverdient mit 5:6. An einem der letzten Augusttage soll dann das Rückspiel Merseburg gegen Weißenfels angesetzt werden, da den Weißenfelsern an einer baldigen Revanche gelegen ist. Merseburg hatte, wie noch erinnerlich, die Weißenfelser Städteelf mit 9:5 überlegen geschlagen.

Der Saale-Elster-Gau tagte in Naumburg

Glatter Verlauf. — Wiederwahl der bisherigen Amtsinhaber.

Vor dem ordentlichen Jahresgautag hielten erst die Schiedsrichter ihre Tagung ab, wobei 50 Prozent aller „Pfeifer" anwesend waren, fürwahr ein recht gutes Zeichen. Der bisherige Obmann Goitsch, Zeitz, wurde mit 31 Stimmen wiedergewählt gegen Ott, Naumburg (26 Stimmen) und Kießchner, Weißenfels (11 Stimmen).

Der Jahresgautag

war mit 200 Besuchern aus 30 Vereinen recht gut besucht. Nur 11 kleinere Vereine fehlten, die das Kommen allerdings um nötigen hätten. Vor Eintritt in die Tagesordnung verteilte der Vorsitzende **die Meisterschaftsdiplome 1930/31 für Fußball** an Naumburg 05 (1. und 3. Klasse), Naumburger BC. (2. Klasse), Roßleben (4. Klasse), Schwarz-Geld (Junioren und Jugend) und Zeitzer BC. (Knaben); für **Handball** an Polizei Weißenfels (1. und 2. Klasse), ZuR. Weißenfels (Frauen) und VfR. Zeitz (Jugend); für **Faustball** an VfR. Zeitz. — Die Anwesenheitsliste ergab 54 Stimmen. Beim Athletikausschuß und beim Gaugericht gab es eine kurze Aussprache. Nachdem die Kassenprüfer mitgeteilt hatten, daß es keine Bemängelung gibt, erfolgte einstimmige Entlastung des Gauvorstands und aller Ausschüsse. Alterspräsident Berndt nahm (nachdem die Versammlung kundgegeben hatte, daß im GB. aus einem Verein mehrere Vertreter sitzen können!) sodann die Neuwahlen vor, die bis auf den freiwillig ausscheidenden Führer (Blau-Geld) alle bisherigen Amtsinhaber wiederbrachte. Durch Zuruf: Ermisch, Naumburg, als 1. Vorsitzender; Beck, Zeitz, als 2. Vorsitzender; Vogel, Weißenfels, als Kassierer und die Beisitzer Blume, Weißenfels, und Kaiser, Corbetha, im Wahlgang. Als Obleute durch Zuruf: Kaiser, Corbetha, für Jugend; Goitsch, Zeitz, für Schiedsrichter; Neumann, Weißenfels, für Spiele; und im Wahlgang Schenke, Teuchern, für Gaugericht, dem man wieder Fr. Schmidt, Zeitz, als Stellvertreter gab, und als Richter (von 14 Vorschlägen!): Hennecke, Brünning, Schulze und Hahnemann, Weißenfels, und Schlegel, Grana. Das Gaugericht soll seine Amter gleich drei Jahre behalten, wenn es der WB. genehmigt! Kassenprüfer wurde wieder Peukert, Weißenfels und neu Rohnefeld, Grana. — Bemerkenswert aus den Jahresberichten ist, daß die Mitteldeutsche Handballmeisterschaft von der Polizei Weißenfels nach Weißenfels geholt wurde, im Fußball Naumburg 05 Doppelmeister wurde, und die Gaumannschaft den Saalegau in Weißenfels verdient besiegte, und dem Gau Osterland in Gera ein Unentschieden tieferte!

Rund 1000 Punktspiele trugen 101 Mannschaften (gegen 76 im Vorjahr) aus. Im Handball verdoppelten sich die Mannschaften.

Die Weißenfelser Turnerelf wurde von uns 8:4 sicher geschlagen, sowie eine Zeitzer Mannschaft sogar von der Weißenfelser 9:3. In der Leichtathletik ist lobend zu nennen: Die prächtig verlaufene Zehnkampfmeisterschaft des Verbandes, und das „Nationale" von TuN. mit seinen großen Könnern am Start. Nicht viel zurück standen hiergegen das Verbandsoffene der Polizei und die Gaumeisterschaften.

Der Mitgliederbestand hob sich erheblich, denn 7 neue Vereine und 749 Mitglieder mehr kamen hinzu! Damit schiebt sich der Gau im Verband in die Mittelgruppe.

Die Faustballspiele vereinigen 20 Mannschaften! Zusammenfassend ist zu sagen, daß es trotz der Schwere der Zeit vorwärts und aufwärts auf allen Sportgebieten im Gau ging!

Unter Anträgen versagte man Wacker Wengelsdorf die Aufnahme in die 2. Klasse. Der Beginn der Punktspiele wurde auf den 9. August festgesetzt. Die Einrichtung einer 1b-Klasse wird nach längerer Debatte dem GB. zur Erledigung überwiesen. Die Pokalspielverlegung NBG.—Teuchern seitens des Gauvorstandes wird vom NBG. zum Gegenstand einer Anfrage gemacht, die für den Anfragenden aber nur die Antwort brachte: „Alles in Ordnung." Ähnlich ging es noch mit einigen anderen Anfragen!

*

Aus dem Saale-Elster-Gau

werden folgende Leichtathleten zu den Mitteldeutschen Meisterschaften 1931 Leipzig starten: ZuR. Weißenfels meldete den bekannten 400-Meter-Läufer Busch und Frl. Steinbauer, die zähe 800-Meter-Läuferin und Gegnerin von Frl. Handke (99 Merseburg); Zeitzer BC.: Breitschuh (Langstreckler).

Radsport

Radrennen in Leipzig

am Freitag, 10. Juli.

Die Leipziger Radrennbahn veranstaltet am kommenden Freitag, dem 10. Juli, einen weiteren Renntag, der diesmal nur für die Dauerfahrer reserviert ist und der die große Zahl von 13 Stehern an den Start bringen wird. Das Hauptrennen des Tages, der „Große Sommerpreis" über 100 Kilometer in zwei Läufen, wird von Hille, Leipzig, Schindler, Chemnitz, Wolke, Berlin, Quiezsch, Leipzig, Neustedt, Halle, Schäfer, Frankfurt, Schmidt, Dresden, und Damerow, Krefeld, bestritten. In einem Vorgabefahren über 30 Kilometer treffen sich die fünf Leipziger Steherneulinge: Hahn, Berger, Meyer, Adamek und Kretzsch. Die beiden erstgenannten geben Meyer und Adamek eine Runde und Kretzsch zwei Runden Vorgaben.

In zwei Verfolgungsrennen über je 10 Kilometer starten Berger gegen Hahn und Adamek gegen Meyer.

Das 100-Kilometer-Rennen mit 8 Fahrern am Start wird bestimmt besonderes Interesse erwecken, das gleiche gilt aber auch für die beiden neuartigen Wettbewerbe, das Vorgabefahren und das Verfolgungsrennen hinter Motoren. Die Rennen beginnen am Freitag auf der Lindenauer Bahn pünktlich 20 Uhr.

Kraftsport

Schmeling unterwegs nach Deutschland

Weltmeister Max Schmeling hat an Bord der „Europa" seine Heimreise nach Deutschland angetreten. Bei seiner Abreise erklärte er, daß er etwa in vier Wochen nach Amerika zurückkehren und die Vorbereitungen für seinen im September angesetzten Kampf gegen den Riesenboxer Carnera beginnen werde.

Schiedsrichtertagung im VMBB.

Die am 4. und 5. Juli in der Lutherstadt Wittenberg abgehaltene 8. Verbands-Schiedsrichtertagung der Verbandes Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine ergab die Neuwahl des bisherigen Verbands-Schiedsrichterausschusses mit Obmann Tag, Franke, Seiler und Schmunßch, sämtlich Dresden. Die Neuwahl bedarf der Bestätigung des Verbandstages in Weißenfels am 16. August, welche die von der Tagung angenommenen Anträge, die folgende Punkte betreffen:

Spieler, die den Schiedsrichter tätlich beleidigen, sollen künftig mit Ausschluß aus dem Verband bestraft werden.

— Die Schiedsrichteraufstellungen für Fuß- und Handball sollen allein durch die Schiedsrichterausschüsse erfolgen, für die Verbandsspiele der 1. und 1b-Klasse umlöscht zu Beginn jeder Runde für alle Spiele der Runde. Die Vereine können vor der Ansetzung dem Ausschuß bekanntgeben, welche Schiedsrichter sie zu ihren Spielen nicht wünschen. Bei Ablehnung eines angesetzten Schiedsrichters, der nur aus zwingenden Gründen stattgegeben werden darf, kommt nur ein Schiedsrichter aus neutralem Gau oder Verband in Frage. — Zu den vom VMBB. veranstalteten Spielen Verbandsmeisterschaft, Verbandspokal, Verbandsmannschaft) haben die Schiedsrichter freien Eintritt.

Als Ort für den nächstjährigen Schiedsrichertag wurde Chemnitz gemäßt. Mit der silbernen Verbandsehrennadel wurden folgende Schiedsrichter ausgezeichnet: Hermann Kühn, Gotha, Franz Böhlmann, Dessau 05, Otto Sellwig, Cr.-Witt. Magdeburg, Albert Großmann, Zella-Mehlis, Max Weidauer, Aue.

Weitere Lehrgänge im VMBB.-Heim.

Außer dem in der Woche vom 20. bis 25. Juli vom Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine veranstalteten Lehrgang für veranlagte jugendliche Leichtathleten soll vom 3. bis 8. August ein dritter Lehrgang für erwerbslose Jugendliche und vom 24. bis 29. August ein solcher für Jugendleiter abgehalten werden. Für den Monat September ist ein Lehrgang für Fußballer unter Leitung des Bundessportlehrers Nerz in Aussicht genommen.

In Kürze

Die Tagung des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen in Tries beschäftigte sich in der Hauptsache mit den Olympischen Spielen. Die schon feststehende Beteiligung 1932 in Los Angeles wurde gutgeheißen, und für die Olympischen Spiele 1936 in Berlin soll das Grunewaldstadion auf 75 000 Zuschauer vergrößert werden. Die nächste Tagung findet 1933 in Altona statt. Dr. Lewald wandte sich besonders gegen die Abtragung der von Reich und Stadt ausgeworfenen Mittel für Leibesübungen.

Der auf der 40 Kilometer langen Rundstrecke von Francorchamps bei Spa in Form eines 100-Stunden-Rennens ausgeschriebene Große Preis von Belgien endete mit einem übergiebigen Sieg der deutschen Marke Mercedes-Benz.

Neues Fußball-Spielsystem in Westdeutschland.

Bei der in Münster stattgefundenen Jahrestagung des Westdeutschen Spielverbandes kam man erstaunlicherweise zu dem Beschluß, die oberste Spielklasse endlich abzubauen. Die Anträge einer Reihe Gut Wüchtiger Richtung des vom Verband vorgeschlagenen neuen Spielsystems wurden sämtlich abgelehnt. Es bleibt in der übergangsweise aufrechtgehaltenen noch 12 Vereinen, die sich wie folgt zusammensetzen: Rheinbezirk: zwei Gruppen bis zu je zwölf Vereinen, Westfalen-Westfälischer Bezirk, Niederrheinbezirk, Ruhrbezirk, Westfalenbezirk: je zwei Gruppen bis zu je zehn Vereinen. Diese Aufteilung gilt für die Spielzeit 1931/32.

Das neue Spielsystem, das erst den großen Abbau der obersten Spielklasse mit sich bringt, kommt bereits erstmalig in der Saison 1932/33 zur Anwendung. Eine weitere Vereinfachung für die Ermittlung der westdeutschen Kandidaten für die DFB.-Meisterschaft ist der ebenfalls in Münster beschlossene Pokal-Wettbewerb, dessen Sieger als letzter Vertreter des Westens an den Endspielen um die „Deutsche" teilnimmt. Die Runde der Zweiten kommt dafür in Fortfall.

Sportliteratur

Besondere Freude wird seinem Leser das neu erschienene Heft 26 von „Motor und Sport" bereiten. Den Sportler wird ein Artikel über den Sport in England von einem englischen Mitarbeiter sehr interessieren, da er einen Überblick über die sportlichen Ereignisse und Bewegungen vermittelt. In dem technischen Teil befindet sich ein Zeit der 500er DKW-Supersport, der die technischen Eigenschaften dieser neuen Maschine kritisch beleuchtet. Ein Artikel über Kleinstwagen ist aus dem technischen Teil noch besonders hervorzuheben.

In aller Erinnerung dürfte noch der Expeditionsflug unseres Flugmeisters Ernst Udet sein, dessen Erlebnisse in diesem Heft von „Motor und Sport" noch von einem anderen Gesichtswinkel als bisher geschehen betrachtet wird. Die beliebte touristische Beschreibungsart „Mit Motor und Sport durch Deutschland" wird in diesem Heft fortgesetzt, und zwar wird Nordbayern beschrieben. Mit seiner aktuellen Sportbericterstattung und seinem reichen Inhalt sehr gut zusammengestellt, bietet sich wieder ein Heft, dessen geschmackvolle und reichhaltige Bildausstattung angenehm empfunden werden wird. Das Heft ist zum Preis von 80 Rpf. in jeder Buchhandlung oder direkt vom Vogel-Verlag in Pößneck (Thüringen) zu beziehen.

Vereinsnachrichten

BSC. Merseburg. Unsere Jahreshauptversammlung findet am Freitag, dem 10. d. M., abends 8 Uhr, statt. Die Tagesordnung baut hängt am Schwarzen Brett im Vereinshaus aus. Wir bitten um restloses Erscheinen.

Merseburger Turnerbund. Wer geben den zum Kreisturnfest fahrenden Turnbrüdern das Geleit zum Bahnhof und versammeln uns mit diesen am Freitag, dem 10. d. M., 7 Uhr, auf dem Rathausmarkte. Die Fahnen und, soweit möglich, auch die Spielmannszüge müssen zur Stelle sein. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Turn- und Sportverein Rössen e. V. Alle Teilnehmer am Kreisturnfest in Erfurt müssen am Donnerstagabend, 19 Uhr, im Turnerheim auf dem Platze erscheinen. Dortselbst findet eine wichtige Besprechung statt. — Abfahrt nach Erfurt: Wüstereiche am Freitag, 8.14 Uhr, ab Leuna: Festteilnehmer Sonntag, 6.02 Uhr, ab Leuna. Treffpunkt 30 Min. vor Abfahrt der Züge am Torplatz. Sonntagsfahrkarte lösen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310708-10/fragment/page=0010

Industrie-Handel-Börse

Der Rückgang der Weltproduktion.

Trotz einzelner Teilbelebungen ist die Weltproduktion noch immer im Rückgang. Unsere Aufstellung zeigt die prozentuale Verringerung der industriellen Produktion in einigen der wichtigsten Länder seit dem konjunkturellen Höhepunkt im Jahre 1927 bis zum April 1931. Man erhofft, daß die Auswirkungen des Hooverschen Moratoriumsplans endlich die Weltproduktion von dem erreichten Tiefstand wieder aufwärtsführen.

Besprechungen der Reichsbank mit Banken und Industrie.

Wie wir erfahren, haben gestern zwischen der Reichsbank und maßgebenden Vertretern der Banken und der Industrie Besprechungen stattgefunden, in deren Mittelpunkt die Frage der Beschaffung neuer Auslandskredite stand. Zu irgendwelchen endgültigen Beschlüssen, auch zu solchen vorläufiger Art, ist man jedoch nicht gekommen, zumal es sich um ein ganz neues Projekt von so weittragender Bedeutung handelt, daß zu seiner Durchführung gesetzliche Maßnahmen notwendig wären.

Erste Ernteversicherung für Preußen.

Nach dem amtlichen Bericht wird sich für Preußen eine mittlere Getreideernte ergeben unter der Voraussetzung, daß die Witterungs- und Wachstumsfaktoren bis zur Ernte normal bleiben. Im einzelnen werden die Ernteerträge für 1931 wie folgt geschätzt (in Millionen Tonnen, in Klammern Ziffern für 1930): Winterweizen 2,42 (2,08), Sommerweizen 0,39 (0,28), Winterroggen 5,47 (5,66), Roggen 0,06 (0,05), Wintergerste 0,37 (0,33), Sommergerste 1,38 (1,25), Hafer 4,54 (3,83). Zur Revision der vorliegenden Zahlen finden alle vier Wochen weitere Ernteversichtzungen statt.

Großhandelsindex minus 0.3.

Die vom Statistischen Reichsamt für den 1. Juli errechnete Indexziffer der Großhandelspreise lag mit 112,5 um 0,3 v. H. niedriger als in der Vorwoche. Die Indexziffern für die Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 107,8 (minus 0,9 v. H.), Kolonialwaren 97,5 (minus 0,3 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 103,4 (plus 0,2 v. H.) und industrielle Fertigwaren unverändert 136,5.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft Neue Lohnverhandlungen bei Mansfeld

Die Mansfeld-AG. für Bergbau und Hüttenbetrieb in Eisleben ist erneut in Verhandlungen mit den Arbeitnehmerverbänden eingetreten, um eine abermalige Lohn- und Gehaltssenkung durchzusetzen, da die aus Reichs- und Staatsmitteln gewährten Unterstützungen nicht mehr ausreichen, um die mit wachsenden Verlusten arbeitenden Betriebe des Kupferbergbaues aufrechtzuerhalten. Die zur Zeit gültige Lohntafel läuft zwar erst am Ende des Jahres ab; aber die Verwaltung von Mansfeld hält es für unerläßlich, wenn die Kupferbergbaubetriebe nicht erliegen sollen, schon vom 1. Juli ab rückwirkend die Gehalts- und Lohnsätze zu kürzen. Über die Höhe der Kürzungen sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen.

Dessauer Gas-Konzern. Die Überlandzentrale Ostharz AG. in Dessau verteilt für das Geschäftsjahr 1930 wieder 6 Prozent Dividende. — Das Elektrizitätswerk Bernburg AG. in Bernburg schüttet für 1930 eine Dividende von 10 (12) Prozent aus.

Die Getreide- und Futtermittelgroßhandlung J. G. Hoeltz & Sohn in Sangerhausen hat die Zahlungen eingestellt und die Eröffnung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens beantragt. Die gleichnamige Firma in Naumburg legt Wert auf die Feststellung, daß sie mit dem Sangerhauser Unternehmen nicht identisch und nicht an ihr beteiligt ist.

Hohburger Quarz-Porphyr-Werke AG. in Röcknitz. Die Gesellschaft teilt mit, daß von ihren fünf Betrieben bis zum 24. Juni drei seit Ende Februar gearbeitet haben, und daß infolge Absatzmangels am 25. Juni weitere davon vorübergehend stillgelegt wurden. Seit dem 30. Juni ist aber der eine von diesen beiden stillgelegten Betrieben, wenn auch beschränkt, wieder eröffnet worden. Das Unternehmen hofft, in allernächster Zeit auf volle Beschäftigung der Betriebe zu kommen.

Insolvenz der Maschenfabrik Kappel AG. in Chemnitz-Kappel. Das mit 8,6 Mill. RM. arbeitende Unternehmen hat mit bedeutenden Passiven die Zahlungen eingestellt. Es soll ein gerichtlicher Vergleich angestrebt werden. Der genaue Status liegt noch nicht vor. Das Geschäftsjahr 1930 schloß mit einem Verlust von 0,272 Mill. RM., der unter Beibehaltung des Reservefonds von 0,133 Mill. RM. auf neue Rechnung vorgetragen wurde.

Kapitalerhöhung der Olex Deutsche Benzin- und Petroleum-G. m. b. H. in Berlin. Die Gesellschaft hat in den letzten Tagen ihr 24 Millionen Reichsmark betragendes Kapital um 36 auf 60 Millionen Reichsmark erhöht. Die neuen Anteile sind sämtlich von der Anglo-Persian Oil Co., Ltd., London, übernommen worden.

Pfalzwerke AG. in Ludwigshafen a. Rh. — Rückgängiger Stromabsatz. In 1930 wurden erzeugt und bezogen 104,4 (116) Millionen Kilowattstunden und verkauft 97,2 (107) Millionen Kilowattstunden, was einem Rückgang im Stromabsatz von 9,8 Millionen Kilowattstunden oder 9,16 Prozent bedeutet. Die Einnahmen sanken von 10,37 Millionen Reichsmark auf 9,57 Millionen Reichsmark. Anderseits verminderten sich die Unkosten auf 7,57 (7,95) Millionen Reichsmark, so daß bei 43 474 (34 615) RM. Vorjahrsvortrag nach Absetzung von 1,33 (1,69) Millionen Reichsmark Abschreibungen ein Gewinn von 1 762 (763 474) RM. verbleibt, aus dem eine Dividende von 7 Prozent auf 9 Millionen Reichsmark voll berechtigte und auf 1 Million Reichsmark zur Hälfte dividendenberechtigte Aktien verteilt werden soll (im Vorjahre 8 Prozent Dividende auf 9 Millionen Reichsmark Aktienkapital). Aus der Bilanz sind zu erwähnen: Anlagen 37,40 (35,84) Millionen Reichsmark, Effekten und Beteiligungen 4,12 (4,88) Millionen Reichsmark, Debitoren 4,31 (4,29) Millionen Reichsmark, andererseits Kreditoren 10,79 (10,16) Millionen Reichsmark. Die Generalversammlung soll heute zurücklich auch die Erhöhung des Aktienkapitals um bis zu 5 Millionen Reichsmark genehmigen.

Deutscher Herold Volks- und Lebensversicherungs-AG.

Nach dem in der ordentlichen Generalversammlung vom 19. Juni 1931 erstatteten Bericht des Vorstandes wurden im Jahre 1930, einschließlich der Wiederinkraftsetzungen, Versicherungen über eine Versicherungssumme von 154 094 694 (im Vorjahre 152 062 433) RM. abgeschlossen. Nach Abzug der durch Tod oder aus sonstigen Gründen erloschenen Versicherungen ergab sich am Schluß des Berichtsjahres ein Versicherungsbestand von 1 506 889 Versicherungen mit 580 868 751 (536 062 531) RM. Versicherungssumme. Außerdem liefen noch Invaliditätszusatzversicherungen mit einer versicherten Jahresrente von 131 060 RM.

Die Prämieneinnahme stieg von 29 429 696 Reichsmark im Jahre 1929 auf 35 301 800 RM. im Jahre 1930, die Kapitalerträge von 1 778 119 RM. auf 2 828 783 RM. An die Hinterbliebenen der verstorbenen Versicherten wurden 7 199 592 RM. gegenüber 6 799 215 RM. im Vorjahre zur Auszahlung gebracht. Als Gewinnanteile wurden den Versicherten gezahlt oder gutgeschrieben 3 617 361 (2 213 002) RM. Außerdem wurden den Gewinnreserven der Versicherten aus der laufenden Jahresrechnung 305 666 (157 973) RM. als Zinsen gutgeschrieben. Die Prämienreserven und Überträge stiegen um 12 129 639 auf 41 247 791 RM.

Der Sterblichkeitsgewinn bezifferte sich im Jahre 1930 auf 1 541 005 gegenüber 1 003 288 RM. im Vorjahre.

Der im Geschäftsjahre erzielte Überschuß belief sich, ohne die aus der laufenden Jahresrechnung erfolgte Zinszuschreibung von 305 666 RM. an die Gewinnreserven, auf 3 785 772 (3 339 271) RM. Aus ihm wurden an die Gewinnrücklagen der Versicherten 3 625 456 (3 089 886) RM. überwiesen. Das sind 95,77 Prozent des Überschusses gegenüber 95,39 Prozent im Jahre 1929, 94,02 Prozent im Jahre 1928 und 92,29 Prozent im Jahre 1927.

Als Aktionärdividende gelangen wie im Vorjahre 35 000 RM., d. s. 7 Prozent, des eingezahlten Aktienkapitals zur Verteilung.

Das Vermögen betrug am Schlusse des Geschäftsjahres 64 566 481 (48 636 997) RM. Davon ist angelegt in Grundbesitz 10 396 000 (8 804 828) RM., Hypotheken und Grundschuldforderungen 24 576 755 (13 707 857) RM., Schuldscheinforderungen gegen öffentliche Körperschaften 8 073 670 (7 911 599) RM., Wertpapieren 9 938 938 (7 327 570) RM., Guthaben bei Banken und Sparkassen 1 424 393 (1 440 176) RM.

An Reserven wies die Gesellschaft am Schlusse des Geschäftsjahres, nach Vornahme der Überweisungen aus dem Überschuß, aus: Prämienreserven und Prämienüberträge, einschließlich der Reserven für schwebende Versicherungsfälle, 41 476 823 (29 384 921) RM., Gewinnrücklagen der Versicherten 6 847 574 (6 502 281) RM., Aktienkapital und freie Reserven 2 315 470 RM. Außerdem finden sich unter den Verpflichtungen der Gesellschaft noch die gutgeschriebenen Gewinnanteile der Versicherten in Höhe von 8 070 868 (5 214 986) RM.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr.	7. 7.	6. 7.	(In Reichsmark)	7. 7.	6. 7.	Ohne Gewähr.
Buenos 1 Peso	1.344	1.351	Jugosl. 100 D.	7.457	7.435	
Japan 1 Yen	2.081	2.081	Kopenh. 100 K.	112.74	112.72	
Konst. 1 t. Pfd.	—.—	—.—	Lissab. 100 Esc	18.57	18.64	
Lond. 1 Pfd. St.	20.475	20.475	Oslo 100 K.	112.72	112.71	
Neuyork 1 Doll.	4.209	4.209	Paris 100 Frk.	16.475	16.475	
Rio 1 Milr.	0.316	0.319	Schweiz 100 Frk.	81.63	81.62	
Amsterd. 100 G.	168.43	168.29	Sofia 100 Lewa	3.047	3.047	
Athen 100 Drchm.	5.457	5.455	Span. 100 Pes.	40.35	39.98	
Brüss. 100 Belg.	58.78	58.71	Stockh. 100 K.	112.88	112.88	
Danz. 100 Gulden	81.17	81.17	Budapest 100 P.	73.43	73.43	
Helsingf. 100 f. M.	10.593	10.593	Wien 100 Schill.	59.19	59.175	
Italien 100 Lire	22.06	22.06				

Berliner Börse vom 7. Juli.

Tendenz: Nach festem Beginn wieder leicht nachgebend.

Die heutige Börse eröffnete, wie vorauszusehen war, in festerer Haltung. Die gestern abend erzielte Einigung zwischen den Amerikanern und Franzosen beruhigte natürlich, wenn auch infolge der Verzögerung um über zwei Wochen die psychologische Wirkung nicht sehr stark war. Obwohl gestern erklärt wurde, daß noch keine Verhandlungen wegen der Verlängerung oder Verzögerung des 500-Millionen-Diskontkredits der Reichsbank aufgenommen worden sind, wurden Gerüchte laut, zumal Londoner und Neuyorker Meldungen davon sprachen, daß man in Bankkreisen bereits einen Kredit für die Reichsbank in Erwägung gezogen habe, und daß gestern in Neuyork längere Besprechungen führender Bankiers abgehalten wurden. Beruhigend wirkte ferner die leichte Befestigung der Reichsbank, und eine gewisse Entspannung am Geldmarkt regte an. Man hoffte, daß nun endlich durch das Stundenkommen des Hooverplanes die Geldabflüsse nachlassen werden. Weniger günstige Nachrichten wurden kaum beachtet. Das Material war zwar zu Beginn nicht sehr umfangreich, die Spekulation schritt zu Deckungen; man beobachtete leichte Käufe des In- und Auslandes. Verschiedene Werte erschienen mit Plus-Plus-Zeichen, so AG. für Verkehr, Karstadt, Buderus, Deutsche Atlanten, AEG., Elektrisch-Lieferungen, Gesfürel und alle Kallwerte. Ferner waren Berger, Reichsbank, Buderus und Westeregeln gebessert. Nordwolle wurden verspätet mit 3¾ Prozent festgesetzt. Im Verlaufe wurde nach weiteren Besserungen auf Realisationen wieder etwas schwächer. Zum Teil wurde das Anfangsniveau bis 1 Prozent unterschritten. Deutsche Anleihen lagen ebenfalls fest, besonders Neubesitz. Reichsschuldbuchforderungen lagen fester, Rentenmarkt dagegen schwächer. Tagesgeld leichter, sonst unverändert. Die Mark erholte sich, Pfund lag fester.

Berliner Produktenbericht vom 7. Juli.

Nach den Preisrückgängen der letzten Zeit machte sich im Produktenverkehr heute eine merkliche Erholung geltend. Ebenso wie an den Effektenmärkten stimulierte die endgültige Einigung zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich, während die Kreditlage keineswegs eine nennenswerte Entspannung erfahren hat. Infolgedessen waren die höchsten Preise des Vormittagsverkehrs in den Mittagsstunden nicht mehr voll behauptet. Das Interesse konzentrierte sich auf den handelsrechtlichen Lieferungsmarkt, während das Effektivgeschäft ziemlich gering blieb, da der Hauptteil des Offertenmaterials zurückgezogen worden war. Weizen setzte 2,75 bis 6,50 Mark, Roggen 2,50 bis 3,50 Mark höher ein. Hafer konnte gleichfalls unter Deckungen 4 bis 5 Mark anziehen. Für Neugetreide waren im Vormittagsverkehr bis 4 Mark über gestrigem Börsenniveau liegende Preise bewilligt worden. An der Börse lauteten die Gebote nur noch etwa 2 Mark höher. Brotgetreide alter Ernte hat ruhiges Geschäft, zumal der Mehlabsatz keine Belebung erfahren hat. Die Forderungen für Weizen- und Roggenmehle lauten kaum verändert. Hafer bei geringerem Inlandangebot und einiger Deckungsnachfrage auch im Promptgeschäft 3 bis 4 Mark fester. Gerste im Anschluß an die Allgemeintendenz gut gehalten.

Berliner Produktenbörse.

(Für 100 kg)	7. 7.	(Für 100 kg)	7. 7.
Weizen, märk.	251—252	Kl. Speisererbsen	—
Roggen, märk.	190.0—195.0	Futtererbsen	19.00—21.00
Raufgerste	—	Peluschken	—
Industrie- und Futtergerste	185—194	Ackerbohnen	19.00—21.00
		Wicken	24.00—26.00
Neue Winterg.	—	Blaue Lupinen	16.00—17.50
Hafer, märk.	—	Gelbe Lupinen	22.00—27.00
Mais lok. Berl.	—	Serradella, alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	—
Weizenmehl	31.00—38.25	Rapskuchen	9.30—9.80
Roggenmehl	27.00—29.75	Leinkuchen	13.60—13.80
Weizenkleie	12.50—12.75	Trockenschnitz.	7.50—7.70
Roggenkleie	11.25—11.50	Soja-Schrot	12.60—13.40
Raps, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	—
Viktoriaerbsen	26.00—31.00	Rüben	—

Leipziger Produktenbörse.

(Für 1000 kg in Reichsmark.)

	7. 7.	30. 6.		7. 7.	30. 6.
Weizen, inl.	256—260	279—283	Hafer, neuer	180—190	190—200
Roggen inl.	204—210	228—232	Mais, amer.	190—195	190—195
Sommerg.	160—170	210—225	do. cinquan.	225—230	225—230
Winterg.	150—156	160—165	Raps, ruhig	—	—
Hafer, alter	—	—	Erbs., inl. V	230—250	240—260

Rauhfutternotierungen vom 7. Juli.

Roggenstroh, drahtgepreßt 0,55 bis 0,65, Weizenstroh, drahtgepreßt 0,40 bis 0,55, Haferstroh, drahtgepreßt 0,40 bis 0,55, Gerstenstroh, drahtgepreßt 0,40 bis 0,55, gebundenes Roggenlangstroh 0,75 bis 0,90, Roggenstroh, bindfadengepreßt 0,50 bis 0,70, Weizenstroh, bindfadengepreßt 0,40 bis 0,55, Häcksel 1,30 bis 1,55, Heu, 1. Schnitt (neu) 1,60 bis 2,10, Heu, drahtgepreßt 0,30 über Notiz. Alles für 50 Kilo.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	7. 7.	6. 7.
Elektrolytkupfer (180 kg)	86.00	86.00
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin., 98—99 %	170.00	170.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99 %	174.00	174.00
Reinnickel, 98—99 %	350.00	350.00
Antimon-Regulus	51.00—53.00	51.00—53.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	40.50—42.50	40.75—42.75

Berliner Schlachtviehmarkt vom 7. Juli.

Auftrieb: 1306 Rinder (davon 228 Ochsen, 494 Bullen, 584 Kühe und Färsen), 3605/232 Schafe, 14 620 Schweine. — Zum Schlachthof direkt zugeführt seit letztem Viehmarkt: 3412. — Es notierten:

		Heute			Heute			Heute			Heute
Ochsen	1	—	Kühe	3	26—24	Schafe	3	36—33			
do.	2	44—45	do.	4	15—13	do.	4	29—26			
do.	3	42—44	Färsen	1	41—43	do.	5	24—22			
do.	4	—	do.	2	35—36	do.	6	—			
Bullen	1	—	do.	3	32—36	Schweine	1	43—44			
do.	2	—	Fresser	3	30—35	do.	2	43—45			
Bullen	1	39—43	Kälber	1	—	do.	3	43—44			
do.	2	40—42	do.	2	42—50	do.	4	41—43			
do.	3	37—38	do.	3	38—47	do.	5	37—40			
do.	4	32—36	do.	4	25—35	do.	6	—			
Kühe	1	26—28	Schafe	1	36—52	Sauen		42—42			
do.	2	20—22	do.	2	43—48						

Marktverlauf: Bei Rindern und Kälbern langsam; bei Schafen lebhaft, ziemlich glatt.

Reichsbankdiskont 7 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 7. Juli

(Terminnotiz, erster Kurs.)
(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

	7. 7.	6. 7.		7. 7.	6. 7.
Hamb. Paketf.	46.25	45.25	Kaliwerke Aschersl	—.—	113.25
Nordd. Lloyd	43.50	48.37	Karstadt	28.50	28.37
Adca	85.75	86.—	Klöcknerwerke	51.50	50.50
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—	Ludwig Loewe	—.—	—.—
Comm.- u. Privatb.	109.50	109.50	Mannesmannröhren	82.—	81.—
Darmstädt. u. Nat.	102.50	102.—	Mansf. Bergbau	—.—	—.—
Dedi Bank	100.50	100.50	Nordd. Wollkämm.	—.—	6.75
Dresdner Bank	100.50	100.25	Oberschl. Koks	62.—	60.—
Reichsbank	133.—	130.—	Orenstein & Koppel	—.—	38.—
Akkumulatoren	—.—	—.—	Ostwerke	—.—	—.—
AEG.	21.50	33.75	Phönix Bergbau	—.—	45.50
Jul. Berger	190.—	185.—	Polyphon	116.90	113.—
Bergmann Elektr.	—.—	—.—	Rhein. Stahlwerke	74.25	70.—
Cont. Gummiwerke Hannover	96.50	94.75	Riebeck Montan	—.—	—.—
Dtsch. Conti Gas Dessau	113.50	110.—	Rütgerswerke	42.50	40.50
Dtsch. Erdöl	66.—	62.50	Salzdetfurth	192.—	185.—
Dtsch. Linoleum	59.—	58.50	Schubert & Salzer	124.50	117.50
Elektr. Licht u. Kr.	114.50	110.25	Schuckert	118.—	115.50
Farbenindustrie	133.—	129.—	Schultheiß	127.—	121.—
Feldmühle Pap.	100.50	96.50	Siemens & Halske	153.—	148.25
Gelsenkirchen	71.—	68.50	Stöhr & Co.	80.—	80.—
Ges. f. elektr. Unt.	108.12	103.—	Thür. Gas Leipzig	—.—	—.—
Hacketal	—.—		Leonard Tietz	—.—	82.—
Harpener Bergbau	61.—	59.50	Aku	78.50	76.75
Ilse Bergbau	144.—	142.—	Verein. Stahlwerke	43.50	43.—
Ilse. Genuß	—.—	—.—	Westeregeln Alkali	—.—	—.—
			Zellstoff Waldhof	65.50	62.—

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	7. 7.	6. 7.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Abl.-Rechte einschl. 1/3 Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	50.80	49.12
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	5.05	4.75
8 % Prov.-Sächs. Pfandbriefe	92.10	92.10
6 % Prov.-Sächs. ld. Roggenpfandbr.	6.25	6.36
10 % Berlin. Hyp.-Pfandbr.	—.—	—.—
5 % Prov.-Sächs. ld.	45.50	45.50
8 % dto. S. 5 u. 6	97.50	94.75
4½ % dto. Liqu. Goldpf. Ser. 8	87.40	86.75
8 % Pr. Hyp.-Bk. Gold 26	97.25	96.75
4½ % Liqu. G.-Pf.	90.—	89.50
8 % Pr. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 3	95.—	95.50
4.5 % Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	85.90	86.—
8 % Mein. Hyp. Bk. Goldpf. Em. 3	96.25	96.25
8 % Nordd. Gr. XXI	96.25	96.50
4½ % dto. Liqu. Goldpf.	88.25	88.—
8 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 19	—.—	—.—
7 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr R. 21	—.—	—.—
5 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Kom. Obl. R. 20	—.—	—.—
7 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Kom. Obl. R. 6	—.—	—.—
Industrie-Obligationen m. Zinsbescheinigung.		
8 % Conti-Gautch.	93.50	92.50
8 % Klöckner	87.25	87.75
6 % Leipz. Messe	90.—	88.50
7 % Ver. Stahlw. ohn. Optionsschein	74.75	74.—
Verkehrswerte.		
Allg. Lokalbahn und Kraftwagen	95.87	91.—
Halbert.-Blankbg.	26.75	26.50
Halle-Hettstedt	—.—	24.—
Hamburger Hochb.	84.87	84.—
Hamburg-Süd	99.50	101.—
Hansa Dampfsch.	76.25	76.50
Nordd. Lloyd	49.75	48.12
Bankaktien.		
Hall. Bankverein	89.—	89.—
Leipz. Cred.-Anst.	84.75	85.—
Industrieaktien.		
Ammend. Papier	80.50	80.50
Anhalter Kohlen	50.—	50.—
Aschaffenb. Zellst.	60.—	54.—
Aufgeld.-Zlgsch. Maschinen		
Barop Walzwerk	55.—	55.—
Bassii	16.—	27.50
J. P. Bemberg	92.50	96.—
Berl. Holz-Kontor	13.—	15.—
Berl Karlsr. J.-W.	36.50	35.—
Beton- u. Monierb.	54.—	53.50
R. Blumenfeld	13.75	13.75
Braunk. u. Brikett	110.50	115.50
Braunschw. Kohlen	—.—	210.50
Brown Boveri Akt.	59.—	57.—
Buderus Eisenw.	42.75	39.25
Byk Guldenw.	37.—	36.—
Calmon Asbest	—.—	—.—
Charl. Wasser	76.25	75.—
Chem. Buckau	52.—	52.—
Chem. Heyden	40.25	40.—
Chem. Gelsenk.	47.50	47.50
Chemn. Spinnerei	—.—	75.25
Chillingworth	32.—	33.75
Crölltw. Papier	—.—	91.50
Daimler Motoren	26.25	26.87
Dtsch. Atl. Tel.	75.25	74.—
Dtsch. Erdöl	36.—	36.50
Dtsch. Wolle	58.—	59.—
Dürkopp-Werke	—.—	—.—
Dynam.-Nobel	64.—	64.50
Eilenburg. Kattun	41.—	41.—
Elektr. Dresden	143.—	146.—
Elektr. Lieferungsg.	103.—	100.—
Engelhardt Brau	114.—	118.—
Essen Steinkohlen	—.—	—.—
Excelsior Fahrrad	6.50	7.50
Fröhlich Zucker	52.50	53.—
Glanz. Zucker	50.—	52.50
Greppiner W	—.—	—.—
Gritzner Textil	—.—	—.—
Hall. Maschinen	79.—	80.—
Hannemann & Co.	78.75	79.25
Hildebrand Mbl.	29.25	28.75
Hirsch-Kupfer	124.—	124.—
Hosch Stuttgart	38.—	47.50
Hohenlohe	32.—	33.75
Holzmann Ph.	75.25	72.50
Humboldt Mühle	—.—	—.—
Kahla Porzellan	20.50	21.—
Kölnerbinnenh.	52.50	51.—
Gebr. Körting	17.—	18.—
Kyffh. Hütte	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	111.—	111.50
Leonhard Braunk.	122.—	123.—
Leopold Grube	30.50	29.87
Lorenz, C. A.-G.	13.—	13.—
Maschinenf. Buckau	71.—	71.—
Mix & Genest	—.—	—.—
Motoren Deutz	—.—	—.—
Nationale Auto	—.—	—.—
Norddeutsch. Kabel	111.—	112.—
Oberschles. Eisenb.	—.—	29.—
Phönix Braunk.	61.75	48.—
Finsch A.-G.	131.—	131.—
Port Gummiwerke	95.—	92.—
Pöge Elektron	—.—	—.—
Rhein. Braunk.	157.25	150.—
Rhein. Sprengstoff	—.—	52.—
Rositzer Zucker	38.50	38.—
Sachsenwerke	74.50	74.50
Saegerh. Masch.	81.—	83.—
Sarotti Schok.	81.—	80.—
Schering chem.	270.—	270.—
Schles. Textil	—.—	3.75
Schneider, Hugo	40.—	40.—
Schulz jun.	41.—	41.—
Sieg. Solingen	9.50	9.87
Stallfurter chem.	49.50	42.50
Stett. Chamotte	32.—	33.—
Stock. Motor	59.50	59.50
Tarn. Metall	28.—	31.—
Wanderer-W	52.—	51.—
Wegelin & Hübner	29.25	29.—
Ufa	77.—	78.50

Leipziger Börse vom 7. Juli

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank Filiale Merseburg.)

	7. 7.	6. 7.		7. 7.	6. 7.
Altenbg. Landkr.	110.—	110.—	Leipz. Malzf. Schk	—.—	—.—
Cassel Jutesp.	—.—	132.—	Leipz. Hupf.-Zimm	7.50	6.—
Chem. Spinnerei	—.—	—.—	Leipz. Spinn.	78.—	76.—
Chromo Najork	60.—	60.—	Lindner, G.	50.—	50.—
Conkordi Spinn.	36.—	36.—	Naumann-Br.	—.—	—.—
Crölltwitz Pap.	90.—	90.—	Paradiesbetten	28.—	28.—
Dermatol W. Wk.	54.—	54.—	Peniger Masch.	20.—	20.—
Dtsch. Eisenhd.	29.—	29.—	Pittler Masch.	100.—	100.—
Falkenst. Gard.	68.—	68.—	Polyphon	115.50	112.—
Gummi Schub.	—.—	—.—	Rauchw. Walter	8.—	8.—
Glauzig. Zucker	53.—	55.—	Richter, J. C.	22.—	22.—
Gnösdhl	9.—	9.—	Riquet & Co.	78.—	75.50
Groß-Kunst A.	—.—	—.—	Rositzer Zucker	35.50	36.50
Halle Zuckerraff.	41.—	41.—	Sachsenwerk	72.—	71.—
Hohburg Quarz	90.—	90.—	Schubert & Salzer	122.—	117.—
Kirchner & Co.	28.25	29.—	Siemens-Glas	62.—	68.—
Kraftw. Sa.-Thür.	72.50	73.—	Stöhr & Co.	80.—	72.—
Landkr. Leipzig	86.—	86.—	Thür. Gas	144.50	144.50
Langb.-Pfannhs.	75.50	80.—	Thür. Wollg.	98.—	95.50
Laurahütte	30.—	30.—	Tränkner & Würk	—.—	—.—
Leipz. Baumwolle	76.—	80.—	Wezel & Naumann	30.50	32.—
Leipz. B.-Riebeck	76.50	79.—	Zitt. Mech. Web.	28.—	28.—
Leipz. Feuer.-V.	31.50	31.50			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310708-10/fragment/page=0011

Kleider / Mäntel / Kostüme / Stoffe

Regenmäntel und Schirme
im Ausverkauf **jetzt enorm billig** bei **DOBKOWITZ**

Nachruf.

Nach langem, schweren Leiden verstarb am 7. Juli d. J. unser Beamter im Ruhestand

Herr Paul Heinze

im Alter von 62 Jahren.

Bis in die Tage schwerer Krankheit hinein ist er uns ein pflichteifriger treuer Mitarbeiter gewesen, der sich allgemeiner Wertschätzung erfreute. Leider ist es ihm nur kurze Zeit vergönnt gewesen, den wohlverdienten Ruhestand zu genießen.

Wir werden seiner stets dankbar gedenken.

Merseburg, den 8. Juli 1931.

Die Direktion und die Beamten und Angestellten der Lebensversicherungsanstalt Sachsen-Thüringen-Anhalt (Provinzial-Lebensversicherungsanstalt Sachsen) in Merseburg.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Familien-Nachrichten

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Verlobt:

Delitzsch. Gertrud Ehrhorn mit Richard Görtsch.

Vermählt:

Bad Dürrenberg. Bruno Diesner mit Frau Hilma geb. Donath.

Gestorben:

Weißenfels. Oswald Schubert, 56 J.

Laucha a. U. Reinh. Tröbst, 77 J.

Danksagung.

Verspürte schon Linderung

Teile Ihnen mit, daß ich schon seit Jahren an Rheumatismus leide und schon viele Aerzte und Heilkundige aufgesucht habe, aber nichts hat geholfen. Im Gegenteil, es wurde immer schlimmer, so daß ich schon oft die Arbeit versäumen mußte. Bin 58 Jahre alt und hatte schon alle Hoffnung aufgegeben. Aber da hörte ich von Ihrem Indischen Kräuter-Pulver und schon bei einigen Schachteln verspürte ich Linderung. Werde es weiter benutzen. Auch werde ich Ihr Indisches Kräuter-Pulver an Freunde und Bekannte weiterempfehlen. So schreibt **Alwin Kohl, Schkopau Nr. 27, am 28. Juni 1931.**

Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Dabei absolut unschädlich. Nach dem Gutachten des Herrn Prof. Dr. med. Hans Friedenthal enthält es gute Wirkungen bei Erkrankungen der Atmungswege, des Lungensystems und der Verdauungsorgane, sowie bei Gicht, Rheumatismus, Adernverkalkung, rheumat. Kopf- und Rückenschmerzen, Blutreinigungskuren. Schachtel 3.- M. Vorrätig schon in vielen Apotheken, bestimmt in den Apotheken in Merseburg.

Vorher — Nachher

Total-Ausverkauf

— nur kurze Zeit —

Bis 60% Nachlaß

Großer Posten Herren-Anzüge . . von Mk. 12.00 an
Großer Posten Mäntel . . . . . von Mk. 10.00 an
Kinderanzüge . . . . . von Mk. 3.50 an

Hosen — Westen
Origin. Louis Mosberg Arbeitsgarderoben weit unter Listenpreis.

Miesto & Gaitzsch Nachf.
Am Neumarkttor 2
Riesige Auswahl! Enorm billige Preise!

Für alle aufrichtige Teilnahme, hilfsreichen Beistand, sowie die reichen Blumenspenden, auch des landwirtschaftlichen Vereins, beim Hinscheiden meines lieben Mannes, des Landwirts

Reinhold Hartung

sage ich hierdurch meinen tiefgefühlteiten Dank. Dank Herrn Pastor Reinstein für seine lieben Worte, sowie Herrn Hauptlehrer Grothe und der lieben Schuljugend für den erhebenden Gesang.

Ottilie Hartung

Spergau, den 6. Juli 1931.

Statt Karten!

Wir sagen allen, die zur goldenen Hochzeit unserer gedachten, herzlichsten Dank.

Ed. Fuchs und Frau

Merseburg, den 8 Juli 1931.
Kleiststraße 3.

Hartobstverpachtung.

Das Hartobst der **Gemeinde Zicherben** soll **Sonnabend, d. 11. d. M., nachm. 6 Uhr im Gasthaus** gegen Barzahlung verpachtet werden. Bedingungen im Termin.

Der Gemeindevorsteher.

Bekanntmachung.

Zur Bedienung des Verkehrs nach dem **Waldbad Leuna** verkehren von Mittwoch, dem 8. Juli 1931 ab bis auf weiteres Mittwochs, Sonnabends und Sonntags folgende neue Züge:

2921 Merseburg — Rössen, 2. bis 3. Klasse,
2922 Rössen — Merseburg, 2. bis 3. Klasse.

Mittwochs, Sonnabends u. Sonntags
14⁴⁵ ab Merseburg Pbf. an 19⁰⁰
14⁵⁸ an Rössen . . . . . ab 18⁵⁸

Zug 2921 hat in Merseburg Anschluß vom Personenzug 842 von Halle (Halle ab 14²⁴, Merseburg an 14⁴¹). Zug 2922 hat in Merseburg Anschluß an Personenzug 2071 nach Halle (Merseburg ab 19⁰⁶, Halle an 19²⁶) und an Personenzug 806 (Merseburg ab 19⁰⁶, Weißenfels an 19⁴⁰).

Halle (S.), im Juli 1931.

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft
Reichsbahndirektion Halle (Saale).

Sie wollen verreisen

aber nicht ohne Ihre Heimatzeitung. Lassen Sie sich auch in Ihrem Badeorte über die Vorgänge der Heimat unterrichten. Wenn Sie uns Ihre Ferienadresse rechtzeitig aufgeben, geht Ihnen die Zeitung ohne Unterbrechung pünktlich zu. **Im In- und Auslande jeden Tag Post.**

Jeden Donnerstag
Schlachtefest
ff Wurstwaren in in bekannter Güte.
Klappach Ober-Altenburg 30
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Donnerstag **Schlachtefest**
D. Bollmann
Preußenstraße 4.

Heidelbeeren, täglich geplückt, Pfd. 25 ₰, 5 Pfd. nur 70 ₰.
Markthalle.
Gotthardstraße 32.

Dörstewitz
Gemeinde Dörstewitz hat größere Mengen **weißen Sand** bei billigster Berechnung abzugeben.

Meine Preise machen das Rennen
Ich habe deshalb die
10 Sondertage
in Fahrrad-Ersatz- und Zubehörteilen nochmals verlängert.

Bremsen	0.95
Fahrradständer	0.75
Felgen, schwarz	0.85
Freilaufnaben m. Rücktritt	7.00
Gepäckträger	0.85
Glocken	0.30
kompl. Herrenrahmen	18.50
Kettenkasten	0.75
Lederlättel, schwarz lackiert	2.85
Netze	0.55
Patent-Sättel m. Zug- u. Druckfed.	3.95
Rennlenker	1.95
Satteldecken	0.75
Satteltaschen, Leder	1.85
10 Speichen mit Nippel	0.15
Schläuche, 28×1½	0.75
Tourendecken	1.95
Zehnlochschlüssel	0.25
Griffe Paar	0.25
Vorderradnabe	0.95

usw. usw.

Jetzt müssen Sie kaufen!

Paul **Schütze**
Inhaber Alexander Gieseler
Merseburg, Bahnhofstr. 17
Die Großfirma für hohe Leistung

2 einfach möblierte Zimmer frei!
Preußerstraße 4
(Lebensmittelgeschäft).

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Zu erfrag. i. d. Gesch. d. Bl.

Gut möbl. Zimmer
mit Klavier- und Badbenutzung sofort oder später zu vermieten.
Off. unt. 202 a. d. Gesch.

Schöne 2½-Zimmer-Wohn. m. Zentral-Heiz. i. sehr schön. Wohnl. a. kdlos. Ehep. od. alleinst. Dame z. verm. Preis 45.— **Mark.** Zu erfr. in d. Geschäftsst. d. Bl.

Leere Stube und Küche
mit Bad an kdl. Ehep. sofort zu vermieten.
Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Laden nebst Lagerräumen i. d. Gotthardstraße zu vermieten.
Offerten unter 204 an die Geschäftsst. d. Bl.

Garage
sofort zu vermieten.
Weiße Mauer 4.

Leuna
Alleinsteh. Dame sucht
1-2 leere Zimm.
in Rössen oder Leuna.
Ang. erbeten u. L. 127 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Junges, sol., kinderl. Ehepaar sucht
3-4-Zimmerwohnung
m. Bad. u. Zubehör per 1. 8. 31. Ang. u. 5106 an die Geschäftsst. d. Bl.

2 leere Zimmer
mit Kochgelegenheit u. Zubehör zum 1. Aug. gesucht. Offerten unter 203 a. d. Gesch. d. Bl.

Hausgrundstück
sofort zu kauf. gesucht.
Off. u. 205 an d. Gesch.

Für sofort sind
32 000 Mark
frei als Hypotheken und Darlehn. Off. u. 5100 a. d. Gesch. d. Bl.

Guterhalt. Bettstellen
mit Matr. zu verkauf.
Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Köpfchen Vier-Röhren-Radio
(Telefunken), m. Lautsprecher für **80 Mark** zu verkaufen.
Köpfchen, Kurze Str. 3.

Zwei fast neue
Speiseeiswagen
Umstände halber billig zu verkaufen.
bar 55.— M. das Stück
Offerten unter 5099 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Dölkau
Elektro-Motor 3 PS
mit Anlasser u. Transportkarre, ein 20 Meter langes Leitungskabel u. eine tiefsteh. Dreschmaschine mit Schüttelzeug steht zu verkauf.
Dölkau Nr. 10.

Speisezimmer!
von Mk. 400.— an
Möbel-Harnisch
Oelgrube 1.

Aushänge von der **Polizeiverordnung** betr.
des gewerbsmäßigen Schlachtens und den gewerbsmäßigen Verkauf von Fleisch- und Fleischwaren vom 30. 4. 1910
sind wieder vorrätig
Buchdr. Th. Rößner
Merseburg
Kl. Ritterstraße 3
Zweigstelle Leuna
Industriestraße 1

Billiger Sonderzug nach d. Rhein- u. Moseland

Vom 1. (abends) bis 9. August 1931 verkehrt ein Sonderzug 3. Klasse mit **40% Fahrpreisermäßigung** von **Halle (Saale)** nach **Mainz—Koblenz—Trier—Köln** und zurück mit Aufenthalt in **Kassel.** Von Mainz bis Koblenz Dampferfahrt auf dem Rhein. Zug hält in Teutschenthal, Oberröblingen a. See und Eisleben. Alles Nähere im Führer bei den Fahrkartenausgaben **Kartenverkauf** hat bei den Fahrkartenausgaben in **Halle (Saale), Teutschenthal, Oberröblingen a See und Eisleben** sowie bei den Reisebüros in **Halle (Saale)** begonnen. **Frühzeitiger Kartenkauf wird empfohlen, weil mit Ausverkauf gerechnet wird.**

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft
Reichsbahn-Betriebsamt Halle (Saale).

Das Stück 47 d. Regierungsamtsblattes v. 23. Nov. 1929 als Sonderbeilage erschienene

Baupolizei-Verordnung

für die Städte und das platte Land mit Ausnahme von Halle-S.

ist **in Broschürenform** hergestellt und zum Preise von Mk. 1.50 von der Amtsblattdruckerei Th. Rößner, Merseburg, sowie von der Buchhandlung Fr. Stollberg (Inh. Helmut Schoepke), Merseburg, zu beziehen.

Das wirtschaftlich bedeutende Gebiet
zwischen
Brandenburg und Freistaat Sachsen

erfassen Sie restlos mit dem
Liebenwerdaer Kreisblatt
und seinen Bezirksausgaben:
Falkenberger Tageblatt
Ortrander Anzeiger · Das Ländchen
Möhlberger Anzeiger

7 eigene Geschäftsstellen und über 100 Ausgabestellen

Erfaßte Berufsgruppen:

Handelsfirmen	6,1 %
Gewerbetreibende	9,5 %
Fabrikanten	0,8 %
Landwirte	21,0 %
Beamte und Angestellte	17,5 %
Arbeiter	35,5 %
Freie Berufe usw.	7,6 %
Gaststätten	2,0 %
	100,0 %

Auflage über **13 000**
Verbreitet in 6 Städten und in über 100 Landgemeinden

Das Blatt der kleinen Anzeigen

Verlag: Buchdruckerei
C. Ziehike · Liebenwerda
Fernsprecher 201, 301 u. 433

Billig

neue grüne Gurken	Stck.	20, 17 ₰
neue Kartoffeln	10 Pfd.	75 ₰
neue Zitronen	Stck	4 ₰
neue Matjesheringe	3 Stck.	25 ₰
frische große Eier	10 Stck.	65 ₰
frische Molkereibutter	Stck.	65 ₰
Ia Tomaten	Pfd. nur	20 ₰

Niedermeier G. m. b. H.

Deutsche kauft deutsche Früchte!
Aus eigenen Anzuchten empfehle unter Glas gezogene
Gurken
Tomaten
Bohnen
ferner **alle anderen Gemüse,** täglich frisch geerntet.
Albert Trebst Fernruf Nr. 2185
Gärtnerei: Nordstr. 12
Blumenhaus a. Gotthardteich
Blumenhaus Bismarckstr. 73

Sommersprossen
in 5 Tag. unt. Garantie beseit. Pickel, Mitesser, Leberflecke, Gesichtshaare usw. in kurzer Zeit. **25** jähr. Praxis. Glänz. Erfolge, viele Dankschr. **Dankschreiben!**
Irma Ehlers-Rana, Magdeburg, Kölner Str. 13
Fil. Halle, Steinstr. 11, II. Donnerstag anwesend.
Nachdem ich sehr viel kosm. Mitt angew. habe, jed. ohne Erf., fand ich i. d. Ztg. nach lang. Such. Ihre merke Adr. Ich kann es bah. nicht läng. lass. Ihn. mein herzl. Dank auszuspr., denn ich bin meine Sommerspross., welche mich sehr entstellt, b. Ihr Präp. losgew. Allen mein. m. Sommerspross. behaft. Mitmensch. kann ich ob. Fa. sehr empf. u. bin gern bereit, jederzeit Auskunft zu erteilen. Frl. Fr. Römer-Walpurgis, Hamrode/Sangerhausen.

Langendorf-Obergreißlau
Annahme von Inseraten, Druckschaufträgen, Zeitungs-Bestellungen, Beschwerden usw. bei **Richard Schunke, Obergreißlau 31.**

Größerer Schulknabe
z. Wegegehen gesucht
Gustav Fuß,
Gotthardstraße 4.

Bösfien
Jüngerer Melker
gesucht.
Berthold, Bösfien.

Existenz.
General-Vertreter
als dortiger Bezirksleiter gesucht.
Hoh. Verd. Ort u. Bezirk (Kostl. Anleitg.)
Kahmann & Müller
Hilden,
Rheinland 522.

Strebsame und gewandte Herren können sich durch Uebernahme einer selbst.
Geschäftsstelle
eine solche Existenz gründen. RM 30.—500 in bar sof. erforderlich. Zuschr. u. L. Z. 5659 bei **Rudolf Mosse, Leipzig.**

Strumpfreparaturen
jeder Art werden sauber und schnell ausgeführt bei
Marina Schladitz, Markt 21.

Männl. kaufm. Lehrling
für Kontor und Verkauf eines hiesigen Textil-Detail-Geschäftes gesucht. Offerten unter Beifügung eines Lebenslaufes und Angabe der Größe unter 5113 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310708-10/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.20 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, billig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche
Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Preisauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 300 70.

Zweigstelle Leuna: Industrielor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 157 — Mittwoch, den 8. Juli 1931 — 58. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Der Anfang des Schuldenfeierjahres

Zwei Konferenzen — Deutsche Selbsthilfe

Hoover fordert Abrüstung — Hindenburgs Dank an Hoover

Neuen Zielen entgegen!

Politik im Zeichen des Hoover-Jahres.

Merseburg, 8. Juli.

Die Einigung in Paris hat 15 Tage auf sich warten lassen. Schade um die kostbare Zeit, schade um die Sache, die durch die Verzögerung schwer gelitten hat. Daß die große wirtschaftliche Aktion Hoovers politische Hintergründe hat und daß sie für die Gestaltung der politischen Beziehungen künftighin von entscheidender Bedeutung sein wird, ist die elementarste Tatsache der Welt. Mit dem Ende des Pariser Kampfes ist die Hoover-Diskussion keineswegs abgeschlossen. Im Gegenteil: sie wird jetzt erst beginnen.

Die Ursache der 15tägigen Verzögerung war bekanntlich der Versuch Frankreichs, den Youngplan in seiner ursprünglichen Form unangetastet zu lassen. Die französische Regierung bestrichelte, und dies nicht ohne gute Gründe, daß bei einjährige Moratorium des amerikanischen Präsidenten das Schicksal der Reparationen beeinflussen könnte. Zwar wurde in offiziellen Erklärungen Amerikas wie Frankreichs immer wieder betont, das Schuldenfeierjahr habe direkt mit den Reparationszahlungen intuvet nichts zu tun, als diese nach einem Jahr ihren Lauf wieder nehmen sollten. In der Praxis sieht es allerdings ganz anders aus. Das einmal durchbrochene Tributzahlungssystem, das die Weltwirtschaft an den Rand der Katastrophe gebracht hat, wird sich kaum wieder behaupten können, ohne die Welt neuen Erschütterungen preisgugeben. Es wird sich deshalb aus allgemeinem Interesse nicht vermeiden lassen, daß das Reparationsproblem, konkreter eine Youngrevision, schon in den nächsten Wochen auf die Tagesordnung gesetzt wird.

Die Franzosen waren übrigens die einzen, die den Youngplan „durchlöchert" haben. Sie waren es, die eine Änderung in den an die Bank für Internationale Zahlungen zu leistenden Beiträgen erstrebt haben. Hiermit haben sie selbst bewiesen, daß der Youngplan kein starres Gebilde ist, daß er vielmehr mit den Erfordernissen der jeweiligen wirtschaftlichen und politischen Lage in Einklang gebracht werden muß.

Wir gehen politisch sehr bewegten Tagen entgegen, die den praktischen Wert der im Hooverplan enthaltenen weltpolitischen Erwägungen beweisen werden. Am 17. Juli werden die beiden führenden Mitglieder der englischen Regierung, Ministerpräsident Macdonald und Außenminister Henderson, nach Berlin zur Erwiderung des Thomers-Besuches Dr. Brüenings und Dr. Curtius' kommen und in der Reichshauptstadt drei Tage verweilen. Schon ein Tag nach ihnen wird der amerikanische Staatssekretär des Äußeren, Stimson, Berlin besuchen. Bald darauf wird wohl das französische „Ministerium" stattfinden, das Dr. Brüning in seiner aufsehenerregenden Rundfunkrede angesagt hat. Auf die Pariser Reise Dr. Brüenings und Dr. Curtius' wird dann die Reise der deutschen Staatsmänner nach Rom folgen. Diese außerordentlich wichtigen Besprechungen, die durch eine diplomatische Führung auf üblichem Wege ergänzt werden, dürften die Monate Juli und August voll in Anspruch nehmen. Schon in den ersten Septembertagen tritt aber der Völkerbundsrat und der Europaausschuß in Genf zusammen. Anschließend, am 7. September, beginnt die 21. Vollversammlung des Völkerbundes. Da außerdem der Pariser Streit um den Hooverplan noch nicht als abgeschlossen gelten kann, sondern eine und sogar mehrere internationale Konferenzen erforderlich macht, werden die führenden Staatsmänner der Welt in diesem Hochsommer wohl nicht mehr eine Erholung für sich beanspruchen können.

Es braucht kaum darauf hingewiesen zu werden, daß die Reparationsfragen trotz ihrer ungeheuren Wichtigkeit nur ein Teilproblem der Weltpolitik bildet, das seiner Lösung harrt. Es ist anzunehmen, daß der amerikanische Außenminister Stimson nunmehr angesichts der bevorstehenden Weltabrüstungskonferenz (im Februar des kommenden Jahres) die Abrüstungsfrage in den Mittelpunkt der Betrachtung rücken wird. Dies entspricht den Wünschen Hoovers, der bekanntlich die Ansicht vertritt, daß Kriegsschulden und Abrüstung aufs engste miteinander verknüpft sind. Darüber hinaus gilt es aber, **die Weltpolitik auf der Basis der wahren internationalen Zusammenarbeit umzubauen. Dieser Sommer hat in politischer Hinsicht eine schicksalhafte Bedeutung. Noch nie seit Kriegsende war die Verantwortung, die auf den Staatsmännern lastet, so groß. Werden sie den Anforderungen, die an sie gestellt werden, sich gewachsen erweisen?**

*

Aufruf der Reichsregierung.

Die Reichsregierung erläßt zum Gelingen des Hooverplanes folgenden Aufruf:

Die weitschauende und staatsmännische Initiative des amerikanischen Präsidenten Hoover wurde von Erfolg gekrönt. Die seelische Entlastung und die Hoffnung auf Wirtschaftsbesserung, die dieses Ergebnis mit sich bringt, löst allseits freundschaftliche und freudige Gefühle aus. Der Entschluß zu raschem und durchgreifendem handeln eröffnet weitgehende Möglichkeiten zu einer Wiedergesundung der Welt. Das deutsche Volk ist sich darüber klar, daß die endgültige Durchführung des Hooverplanes ihm als dem am schwersten belasteten Lande die verhältnismäßig stärkste Erleichterung bringen wird. Die Einigung über das Feierjahr konnte nur durch verständnisvolle Mitwirkung aller Beteiligten erreicht werden, von denen einige Staaten eine Bergrößerung eigener Schwierigkeiten und erhebliche Unbequemlichkeiten im Interesse der Gesamtlösung auf sich nehmen mußten. Der hochherzige Verzicht des amerikanischen Volkes hatte jedoch ein begrüßenswertes Echo ausgelöst. Wir erkennen dankbar an, daß in der Stunde größter wirtschaftlicher Gefahr Deutschland dieses Verständnis für seine Lage gefunden hat.

Deutschland sei nach Eintritt des Feierjahres keineswegs seiner wirtschaftlichen und finanziellen Nöte überhoben. Es kann die ihm verbleibenden Mittel nicht benutzen, um die Opfer, die die Regierung der Bevölkerung hat zumuten müssen, bei aller Milderung gewisser Härten herabzusetzen. Es darf nicht in seinen äußersten Anstrengungen zu sparen nachlassen. Die gesamten Erleichterungen, die der Hooverplan Deutschland bringen wird, werden zur Konsolidierung der öffentlichen Finanzen restlos benötigt und verwendet werden. Die hierdurch eintretende Erleichterung des Geld- und Kreditmarktes muß der deutschen Wirtschaft zugute kommen. Eine Erhöhung irgendwelcher Ausgaben des Reiches, auf welchem Gebiete auch immer, ist während des Feierjahres nicht möglich. Darüber hat der Reichskanzler der amerikanischen Regierung eine eindeutige Erklärung abgegeben.

Des Hooverjahr solle der Wiederherstellung der deutschen Wirtschaft und darüber hinaus der wirtschaftlichen Erholung der Welt dienen. Sollte sich die Hoffnung verwirklichen, daß in der gesetzten Zeit dieses Ziel erreicht wird, so ist eine engere Zusammenarbeit der Völker erforderlich.

Die nächsten Monate werden Gelegenheit zu solcher Zusammenarbeit bieten. Die Heilung der Wunden dieser Krise und die Vorsorge gegen den Wiedereintritt aller Weltkatastrophen müssen das gemeinsame Ziel sein, von dem sich die Staatsmänner und die Völker bei der Lösung der noch großen Aufgaben des kommenden Jahres leiten lassen.

*

Hindenburgs Dank an Hoover.

Reichspräsident von Hindenburg sandte an Präsident Hoover ein Telegramm, in dem er dem Danke des deutschen Volkes für die Initiative Hoovers Ausdruck gibt und wörtlich schließt: Dank Ihrer Initiative möge die ganze Welt einer neuen Ära friedlicher und vertrauensvoller Zusammenarbeit entgegengeführt werden. Dies ist mein aufrichtigster Wunsch.

Dankschreiben Brünings an Mussolini.

Der in Rom eingetroffene italienische Botschafter in Berlin überbrachte Mussolini ein Schreiben des Reichskanzlers Brüning, in dem dieser seiner Befriedigung über die sofortige Zustimmung Italiens zum Hoovervorschlag Ausdruck gibt. — Die Botschaft Brünings an Mussolini ist in Rom mit großer Befriedigung aufgenommen worden.

*

Pressestimmen zum Pariser Abkommen

Die Londoner Presse hat die Nachricht von der Einigung über den Hooverplan ruhig aufgenommen und bemerkt, daß zwar etwas, aber bei weitem noch **nicht genug erreicht sei.**

Die Wallstreet hält ein einjähriges Moratorium für ungenügend.

Neuyork, 8. Juli. In den führenden Wallstreetkreisen sieht sich die Meinung durch, daß der erste Enthusiasmus, mit dem der Hooverplan begrüßt wurde, wahrscheinlich übertrieben sei und die erzielten Kursgewinne nicht völlig gerechtfertigt seien. Gleichzeitig wird auch hervorgehoben, daß ein einjähriges Moratorium doch nur eine ungenügende Zwischenlösung darstelle. Die deutschen Anleihen gingen um 1 bis 2 Punkte zurück.

Der Abschluß der französisch-amerikanischen Verhandlungen

findet in der Pariser Morgenpresse ein lebhaftes Echo. Allgemein werden für Frankreich „direkte politische und militärische Sicherheiten" gefordert.

Frankreich opfert keinen Heller.

Eine Reihe von Pariser Blättern spricht bereits, so wie dies auch in den letzten Tagen geschah, von den großen Opfern, die Frankreich für dieses Abkommen gebracht habe. Man kann nicht nachdrücklich genug darauf hinweisen, daß Frankreich bei diesem Abkommen nicht einen Centime opfert, da ja die in diesem Jahre nicht in die französischen Staatskassen einfließenden ungeschützten Zahlungen von Deutschland zurückgezahlt und verzinst werden.

Castle über ein Projekt Hoovers, alle politischen Schulden herabzusetzen.

In den Washingtoner Blättern wird aus Castles Darstellung der Entstehung des Hooverplanes als wesentlichster und bemerkenswertester Passus in Fettdruck jener hervorgehoben, der davon berichtet,

daß Hoover sich ernstlich mit dem Gedanken getragen habe, eine internationale Konferenz einzuberufen, deren Zweck es sein sollte, die Zahlungsfähigkeit der Schuldnerstaaten erneut zu prüfen.

Castle sagt wörtlich: „Eine der Ideen, die Präsident Hoover im Sinne hatte, und die aus dem Gefühl entsprang, daß Hilfe gebracht werden müsse, war die, die Zahlungsfähigkeit des Auslandes erneut zu prüfen, um zu erkennen, ob jene Schulden, wie die Reparationen und alle anderen, nicht gemäß der Weltdepression ermäßigt werden sollten. Es wurde aber entschieden, daß es nicht klug wäre, damit unverzüglich vorzugehen, weil doch zur Unterstützung dieses selben Problems, Europa Hilfe zu bringen, eine Konferenz in Genf eingesetzt war, die vielleicht ein wertvolles Projekt ausgearbeitet hätte.

Italien ratifiziert vorbehaltlos.

Rom, 8. Juli. Das amtliche Italien hat mit Befriedigung von der französisch-amerikanischen Einigung Kenntnis genommen. Italien wird seinen Einspruch erheben und ist bereit, das Moratoriumsabkommen ohne Vorbehalt zu ratifizieren.

Abrüstungsaktion Hoovers bevorstehend?

Washington, 8. Juli. (Reuter.) In Regierungskreisen wird erwartet, daß gemäß der gestern und auch schon früher wiederholt geäußerten Ansicht Hoovers, daß die Rüstungen eine der Hauptursachen der Weltdepression seien, die nächste diplomatische Aktion Hoovers dem Abrüstungsproblem gewidmet sein werde.

Die Weiterarbeiten:

Zwei Konferenzen!

Macdonalds Vorschlag für eine internationale Schuldenkonferenz.

London, 8. Juli. Die amtlichen Kreise Londons haben der Erklärung Macdonalds, in der er die frühere Einladung der englischen Regierung zu einer internationalen Schuldenkonferenz in London erneuert, nichts hinzuzusetzen. Es wird jedoch versichert, daß sich die Einladung auch auf Deutschland beziehe. Die englische Regierung hofft auf baldige Zustimmungen, so daß die Konferenz möglichst schon in der nächsten Woche beginnen könnte.

Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Washington erklärte Unterstaatssekretär Castel am Dienstag, selbst wenn die britische Regierung eine internationale Konferenz der Außenminister einberufen sollte, so sei nichtsdestoweniger auch noch eine

Konferenz der Sachverständigen

der beteiligten Länder erforderlich. Die Konferenz der Staatsmänner soll seiner Ansicht nach die Frage erörtern, ob nicht die Rückzahlungsfrist, die man Deutschland am Montag gewährt habe, zu kurz sei. Dagegen würde eine Revision der Schuldenverträge im gegenwärtigen Augenblick sicher nicht besprochen werden.

Frankreich nimmt an der Londoner Konferenz teil.

Die französische Regierung gibt bekannt, daß sie sich auf Wunsch der englischen Regierung bereit erklärt habe, an einer in London stattfindenden Konferenz von Finanzsachverständigen teilzunehmen. Auf dieser Konferenz, deren Zeitpunkt noch nicht endgültig feststeht, für die aber der Mittwoch nächster Woche in Aussicht genommen ist, sollen die finanztechnischen Fragen behandelt werden, die das französisch-amerikanische Abkommen offen gelassen hat, sowie die Angleichung des Hooverplanes an den Youngplan.

Amerika gibt seine Isolierung völlig auf.

Washington, 8. Juli. Wie Unterstaatssekretär Castle mitteilt, hat sich die Regierung der Vereinigten Staaten bereit erklärt, Vertreter zu den Sachverständigenkonferenzen zu entsenden, denen die Erledigung der technischen Einzelfragen des Hooverplanes obliegt. Der Unterstaatssekretär ließ durchblicken, daß Washington an dem möglich schnellen Beginn der Arbeiten stärkstens interessiert sei. Die „Newyork Sun" unterstreicht, daß die Vereinigten Staaten mit diesem Schritt ihre bisherige Isolierungspolitik völlig über Bord geworfen hätten.

Sitzung des Reichskabinetts.

Berlin, 8. Juli. (Radiomeldung.) Das Reichskabinett ist bereits heute vormittag um 9 Uhr zu einer Sitzung zusammengetreten, in der es sich mit den Fragen der allgemeinen Lage und den aktuellen Wirtschaftsproblemen beschäftigt.

Die Selbsthilfe der deutschen Wirtschaft

500-Millionen-Kredit der deutschen Wirtschaft für die Golddiskontbank.

Reichsbankpräsident Dr. Luther mac[illegible]
Berlin gemeldet wird, in einer Pressebes[illegible]
von Mitteilung, daß er einen Brief, unte[illegible]
von allen maßgebenden deutsc[illegible]
schaftskreisen, den Banken, [illegible]
dustrie, dem Handel und der S[illegible]
erhalten habe. Es handelt sich dabei um [illegible]
größten deutschen Firmen. Dieser Brief [illegible]
hinaus, daß diese Wirtschaftskreise de[illegible]
Golddiskont eine [illegible]

Ausfallbürgschaft von 5[illegible]
lionen Reichsmark zur V[illegible]
stellen.

Der Zweck soll sein, die Golddiskontbank [illegible]
daß sie ein neues sehr wirkungsvolles [illegible]
für Deutschland wird, um vor allem den [illegible]
Auslandkrediten aus Deutschland entge[illegible]
Es soll eine Kraftleistung der [illegible]
Wirtschaft aufgezeigt werden, die de[illegible]
daß entgegen den Gerüchten und Ansich[illegible]
in einem Teil des Auslandes verbreitet [illegible]
deutschen Wirtschaft der ernste Wille vorh[illegible]
die gegenwärtigen Verhältnisse anzuk[illegible]
erster Linie komme es darauf an, den K[illegible]
lands im Auslande wiederaufzubauen, [illegible]
die Hooveraktion abgeschlossen sei.

Reichsbankpräsident Lu[illegible]
bekonte, daß durch diese deutsche Kra[illegible]
starkes neues deutsches Kreditinstitut geschaffen werden [illegible]
solle. Die entsprechenden Maßnahmen sollen mit [illegible]
größtmöglichster Beschleunigung durchgeführt werden, [illegible]
um dem Ausland zu zeigen, daß die deutsche Wirt[illegible]
schaft von sich aus eine außerordentliche Kraftleistung [illegible]
vollbringe, die neben dem Zusammenwirken mit dem [illegible]
Ausland nötig sei. Das Ausland solle sehen, daß [illegible]
Deutschland von sich aus alles Notwendige [illegible] selbst tue, [illegible]
um der bestehenden Schwierigkeiten Herr zu werden. [illegible]
Wie Reichsbankpräsident Dr. Luther weiter mitteilte, [illegible]
handelt es sich um eine vorübergehende Hilfsaktion [illegible]
in der gegenwärtigen Notzeit. Es soll durch sie dem [illegible]
normalen Kreditgeschäft zwischen den Privatbanken [illegible]
des In- und Auslandes eine Stütze gegeben werden. [illegible]
Die Hilfsaktion soll ein Anlaß dazu sein, die aus-

[illegible]ulassen, ihre Kredite [illegible]ziehen. Das Reichs[illegible]bolgen Tatsache dieser [illegible]g des Vertrauens im [illegible]nd.

[illegible] nur äußerlich — in [illegible]en ist, zeigt, daß die [illegible]ersprechungen nach Ab[illegible]t worden sind, bereit [illegible]oll einzusetzen für das [illegible] amerikanische Prä[illegible]eingeleitet hat, wir[illegible]echnischen Einzelheiten [illegible]e Aktion der deutschen [illegible]nd im gegenwärtigen [illegible]d sind jetzt auch ohne [illegible], daß die Wirtschaft [illegible] Reich und das deutsche [illegible]enbruch zu bewahren. [illegible] Wirtschaft, die in der [illegible]ft in Höhe von einer [illegible] Ausdruck kommt, be[illegible] geeignet ist, das Ver[illegible]nauwit in den ernsten [illegible]s, der sich durch nega[illegible]en läßt, wiederherzu-

[illegible]irtschaftsaktion [illegible]usland.

[illegible]meldung.) Die große [illegible]sfallwirtschaft in Höhe [illegible]ugunsten der deutschen [illegible] ihre bloße Bekanntgabe [illegible] einen tiefen Eindruck im In- und Ausland gemacht. Besonders in englischen Finanzkreisen ist die Aktion sehr gut aufgenommen worden und man rechnet damit, daß baldigst positive Verhandlungen über die Aufnahme großer langfristiger Auslandkredite einsetzen werden.

Wie wir erfahren, haben heute bereits, da die Aktion schnellstens durchgeführt werden soll, die Verhandlungen im Reichswirtschaftsministerium mit den in Frage kommenden Gremien begonnen. Zur Durchführung des Planes sind Maßnahmen auf gesetzgeberischem Wege notwendig. Auch diese Voraussetzungen sollen schnellstens geschaffen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310708-10/fragment/page=0013